

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.

Stiller-Heise geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausgeber-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. 1.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Einzahlung. W. 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, wöchentlich 20 Pfg. — Bezugs-Verhältnissen nehmen aufzuerkennen: in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Würzburg die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im übrigen die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Meiner Anzeiger“ in dreiwöchiger Spalte; 20 Pfg. in dreiwöchiger Spalte, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Sonstige, halbe, dreiviertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen im kurzen Preisverhältnis entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Freitag, 19. Juli 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 332. • 60. Jahrgang.

Drei Jahre Kanzlerschaft.

Wie doch die Zeit vergeht! Der fünfte Reichskanzler ist nun seit drei Jahren im Amt. Als er es antrat, haben viele eine so lange Dauer seiner Kanzlerschaft nicht vermutet. Man hielt Herrn v. Bethmann-Hollweg für einen Übergangskanzler. Nun sind es drei Jahre, und er sitzt noch fest. Freilich kann ein Kanzlerwechsel bei uns über Nacht kommen. Wie lange ein Kanzler im Amt bleibt, hängt allein vom Willen des deutschen Kaisers ab. Das Deutsche Reich ist keine Monarchie. Und doch hat seine Verfassung betreffs einiger wichtiger Punkte Bestimmungen, die sogar an absolute Regimenter erinnern. Volk, Parteien, Mehrheiten haben noch nie bei der Entlassung eines Kanzlers irgendwie mitgewirkt. Wirken sie mit, so wäre Herr v. Bethmann-Hollweg schon längst nicht mehr Kanzler. Denn er hat nicht viel Freunde. Hat sich auch keine Mühe gegeben, sie bei der Presse und durch die Presse zu gewinnen, wie es sein unmittelbarer Vorgänger so ausgezeichnet verstand. Der Ton, in dem die Zeitungen von ihm reden, ist oft so wenig respektvoll, so spöttisch, wie es von seinen Vorgängern nur noch Hohenzollern erfahren hat. Bei dem war die Presse übrigens im Unrecht, er war für seine Jahre noch frisch und energisch, leistungsfähiger als sein Nachfolger, der sich vom Kaiser einseitig duzen ließ.

Herr v. Bethmann-Hollweg ist mit seinen anderen Feinden bisher fertig geworden, nur einer droht ihm gefährlich. Das ist der preussische Ministerpräsident. Dieser Herr steht ihm persönlich sehr nahe, und es ist daher um so betrüblicher, daß er seine Stellung so geschnitten herabzieht. Die einflussreichste Partei im preussischen Abgeordnetenhaus ist mit den Zuständen im Reich so unzufrieden, daß sie die Parole ausgegeben hat: Preußen muß gegen das Reich ein Gegengewicht bilden. Und der preussische Ministerpräsident hat es bisher nicht über sich gewonnen, diesem konservativen Anspruch entgegenzutreten. Unter den gottgewollten Autoritäten stellt er die wirtschaftlichen höher als die politischen, die älteren der Landwirtschaft und der Kirche höher als die jüngeren der Wissenschaft. Er ist konservativer als der Kaiser und konservativer als irgend ein früherer Kanzler. Zudem er den preussischen Partikularismus begünstigt oder mindestens durch eine passive Haltung fördert, bewirkt er, daß die Vertretung der nationalen Idee seinen Gegnern überlassen bleibt, und daß sogar die Sozialdemokratie sich mit der Gloriole einheitlich deutscher Politik gegenüber einer rein preussisch orientierten

Schmüden kann. Preußen macht Polengesetze, deren Vereinbarkeit mit dem Reichsrecht zweifelhaft ist, die aber im Endergebnis sicher nicht der Germanisierung dienen. Das Reich schafft ein Vereinsgesetz, das bei bescheidenen liberalen Ansprüchen nicht gerade als völlig ungenügend bezeichnet werden kann; in Preußen aber reißen die Fälle gar nicht ab, in denen die unteren Behörden dieses Gesetz im bürokratischen Sinne auslegen, d. h. entstellen. Leider gehört die Tatsache der Geschichte an, daß Herr v. Bethmann-Hollweg persönlich die Bürgschaft für eine lokale Anwendung des Vereinsgesetzes übernommen hat, daß es ihm aber nicht gelungen ist, die Widerstände zu überwinden, die sich der Erfüllung seiner Aufgabe entgegenstellten. Im preussischen Landtag sind die Reaktionen darauf aus, die Sozialdemokraten zu Unbesonnenheiten anzureizen, in letzter Linie um die Liberalen zu treffen und sie, nicht die Sozialdemokraten, im Reichstag mazzuzusetzen. Herr v. Bethmann-Hollweg traut sich anscheinend nicht die Kraft zu, auf die konservative Partei mächtig einzuwirken. Er ist konservativ, aber er führt nicht die Konservativen sondern läßt sich von ihnen führen. Infolgedessen haben wir ein ausgeprägtes Parteiregiment. Und wenn Preußen partikularistische Politik treibt, wie könnte es Bayern hindern, das gleiche zu tun. Der Jesuiten-erlaß des Herrn v. Hertling steht mit dem Reichsgesetz im Widerspruch, aber wir haben keine Hoffnung, daß dem Reichsgericht Klage verbracht wird. Aus dem Ringen mit seinem bayerischen Kollegen — wenn es überhaupt ein Ringen ist — wird Herr v. Bethmann-Hollweg wohl als zweiter Sieger hervorgehen. Die Erfahrungen mit Enzykliken, Modernisteneid, Notu-proprio lassen uns keinen entschiedenen Akt vom Reichskanzler mehr erwarten.

Wir teilen nicht die Ansicht, daß das Vorhandensein von 110 Sozialdemokraten im Reichstag hauptsächlich durch Fehler Bethmann-Hollwegs verschuldet sei. So wenig wie wir das Urteil unterschreiben, daß die sozialdemokratischen Mandatsverluste von 1907 als Erfolg Wilhofs gebucht werden dürften. Unser Wahlsystem mit den Stichwahlen, in denen die einfache Mehrheit entscheidet, räumt dem Zufall eine bedeutende Macht ein; und die Sozialdemokratie zog das letzte Mal das große Los, während sie 1907 aufs äußerste vom Unglück verfolgt war. Die Mandatsziffer einer Partei ist nicht politisch gleichgültig, wie Bebel immer noch meint; aber die effektive Stärke einer Partei, ihren Fortschritt oder Niedergang zeigt doch nur die Gesamtstimmenziffer an; genauer: deren Verhältnis zur Gesamtzahl der Wahlberechtigten. Diese Ziffer ist

1907 gewachsen und 1912 wiederum. In ihrer Zunahme ist natürlich die Politik, die Bethmann-Hollweg mit der Mehrheit des Reichstags gemacht hat, nicht unschuldig. Jetzt besteht die konservativ-liberale Mehrheit nicht mehr. Herr v. Bethmann-Hollweg verfiel also sein Amt von jetzt an unter anderen Bedingungen. Wird er Elastizität und Weitsicht genug haben, um sich ihnen anzupassen? Das ist die Frage des Tages.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiser. Die Nacht „Hohenzollern“, die Kolbe gestern morgen um 6 Uhr bei kühlem Wetter verließ, traf um 9 Uhr abends hier ein. Der Kaiser arbeitete während der Fahrt und nahm den Vortrag des Chefs des Kabinetts entgegen.

* Städtische Maßnahmen zur Fleischsteuerung. Die von der Stadtverwaltung Saarbrücken nachgesuchte Genehmigung zur Einführung ausländischen Fleisches in Saarbrücken ist von dem Landwirtschaftsminister erteilt worden. Die Stadt hat für das vom Ausland einzuführende Fleisch einen besonderen Bau errichtet und hofft, eine wesentliche Verbilligung auf dem Fleischmarkt herbeizuführen.

* Die Veranlassung von Religion und Politik hat in Pfarrkirchen, wo am 5. August die Reichstagswahl für den verstorbenen Bauernbündler Bachmeier stattfindet, zu einer seltsamen Gründung geführt. Es wird geschrieben: Im Notale in Niederbayern haben sich etwa 35 katholische Geistliche zu einer Aktiengesellschaft zusammengelassen, um den ultramontanen „Kottaler Voten“ in Pfarrkirchen anzulassen. Ob das geistliche Zeitungsgeheimnis zu einem Gedeihen kommen wird, steht freilich noch dahin, da die Kottaler Bauernbündler sich ein neues Blatt geschaffen haben.

* Der deutsche Warenhandel mit Marokko hat auch im Jahre 1911 wiederum eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Die nach Deutschland bestimmte Ausfuhr aus Marokko betrug sich mit 125 Millionen Mark gegen 81 Millionen Mark im Jahre zuvor, unsere Einfuhr aus Marokko war 55 Millionen Mark gegen 40 Millionen Mark im Jahre 1910.

* Grundsteinlegung für den Neubau des Handwerker-Erholungsheims bei Traben-Trarbach a. d. Mosel. Die Arbeiten am Bau des Handwerker-Erholungsheims nehmen einen rüstigen Fortgang. Von dieser Tatsache konnten sich die Vertreter der Behörden und der westdeutschen Handwerkskammern überzeugen, als sie vor kurzen an der Baustelle erschienen, um der Grundsteinlegung beizuwohnen. Der Vorsitzende des Vereins Handwerker-Erholungsheim, Herr Müller, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die vorbildliche Bedeutung des Werkes hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es bei den Handwerkern, für die es bestimmt ist, Anerkennung und fleißige Benutzung finden möge. Bei gleicher Gelegenheit mußte der Vorsitzende aber darauf hin-

Nachklänge vom Nationalfest.

„Millerand cocardier!“ — Sind die neuen Uniformen schon? — Preußenhelme. . . — Wie die Bayern die Republik feiern. Paris, 16. Juli.

„Millerand? Dieu, est-il cocardier!“ So rief mein Freund, ein begüterter Landwirt im Oise-Departement, der mich nach der Revue im Auto schnell dem Pariser Gestrübel entführte, um mir zu zeigen, wie seine Bayern die Republik feiern. Millerand liebt diesen Kragen zu sehr. Die „Cocarde“. Sie wollen dann sagen, daß der ehemals so stramme Sozialist heute als Kriegsminister den militärischen Außerlichkeiten, Uniformen und Paraden, zu große Bedeutung beimißt. Vereitelt er nicht, gewiß in better Ablicht, eine gefährliche Atmosphäre vor? Der spirituelle Alfred Capus erinnerte in seiner geistigen Montagschronik an Romantines Wort: „Frankreich langweilt sich!“ und fügte hinzu: Heute langweilt sich Frankreich nicht mehr. Es zeigt sich lebhaft, energisch, nervös. Nervös, als wolle es etwas zerbrechen.“

48 000 Pariser hatten Tribünenkarten für Longchamp erhalten — zehnmal so viele Karten waren verlangt worden. Die unzählbaren Jaun- und Bisengasse, die teils die Nacht im Boulogner Wäldchen zugebracht hatten, um ja die ersten zu sein, konnten nur mühsam ferngehalten werden; sie waren in solcher Menge in die Bäume gesteckt, daß ihrer zwanzig mit zerbrochenen Armen und Beinen, weil die Äste die ungewohnte Last nicht zu tragen vermochten, in die Ambulanzen gebracht werden mußten. Man bedauert auch, welches Schauspiel aller „cocardiers“ harte! Der Bei von Tunis, Hauptvassall der Republik, sah in goldstroberder Rädchenuniform im offiziellen Pavillon, und wenn der andere afrikanische Vassall, der Sultan von Marokko, sich nicht an den Triumphwagen hatte schmiegen lassen, war doch sein Außenminister El Mokri in schneeweißem Wäntchen da. Auch die ethnische und personifizierte Manava, dunkelfarbige Erlösnigin von Madagaskar, zeigte ihren wenig geschmackvollen Federhut. Auf einer anderen Tribüne mußte man inognito den englischen Königssohn, der seit einem halben Jahre in Paris so viel gelernt hat. Aber das Interesse blieb nicht auf die

Tribünen beschränkt, wo das Publikum Herrn Fallières einen auffallend gleichgültigen Empfang bereitet: „Vive l'armée!“, schrien die Hunderttausende, weil dort Millerand diesmal wirklich das ganze Heer vertreten war, außer der Pariser Garnison, den Offizierschulen und der militärischen Feuerwehrr auch die Alpenjäger, die Marine-Infanterie und die Fahrrad-Jäger, die von weither eigens herbeigeführt worden waren. Zum erstenmal fuhren auch die diebstahlsüchtigen Flugzeug-Luftwagen mit, aus denen in einer Viertelstunde die Kriegsaeroplane flugbereit hervorgeholt werden können. Als während dem anerkanntwert verlaufenen Vorbeimarsch und der üblichen, theatralischen Endtade der Kavallerie (die hinter den Zuschauertribünen seine Mitrailleuse vermuten ließ) ein Monoplane zwei Ventballons und ein Schwarm von Briefstäben die Lüste besetzten, schlugen die Herzen wieder hoffnungsvoll der „fünften Waffe“ zu. „Wäge sie herein!“ an die Katzen der Waffe, der ich sie anvertraue, gemahnen!“ hatte der Präsident gesagt, als er dem Fliegerkorps die neue Fahne ausbanderte. Und Oberstleutnant Boyer, der die goldbestraute Tricolor namens des aeronautischen Korps entgegennahm, küßte die dreifarbige Seide.

Der höchste Trumpf des Tages aber war die neue Uniform! Schlachtenmaler Details, dessen durchaus nicht unästhetische Riesengemälde in Versailles vergessen lassen, daß die Kaiserlich noch höher zu bewertenden Silber Berner, auf kleinerem Format, die weiter zurückliegenden, glänzenderen Siege des Marins dortstellen — Ebonard Details und Georges Scott hatten die Entwürfe geliefert. Wie es nicht anders gehen konnte, sehen auch sie sich zu mäßigen Anleihen im brandenburgischen Uniformen-Museum veranlaßt, was ihnen bitter vorgeworfen wird. Welche Aufgabe sollten sie erfüllen? Die Hofsofen in eine modernere, weniger sichtbare, praktischere und zugleich kleidsame Tracht fassen. Ein erster Versuch des Kriegsministers Berthelet war während der letzten Wänter gescheitert; trotzdem ließ man nochmals zwei Kompanien vorüberziehen, die die grün-grau umgefärbten, früher resedafarbenen Reformmäntel, mit Umschlagtragen, eine Knospeise und vier Taschen, dazu die überspannten, mit Bronzebeschmuck versehenen Korkhelme und rote, von grün-grauen Badenbinden umwickelte Hosen trugen. Zwei Kompanien marschieren in der Detailsiden Uniform, selbsteigentlich in bläulich-grauem Tuch, Rod wie bisher, nur mit

Umschlagtragen und vier Taschen, Wänt (képi) rot und blau, oben aus Bachelleder, rote Hosen in bläulich-grauen Badenbinden. Eine fünfte Kompanie glänzte in Paradeuniform: rote Hosen mit blau-grauen Badenbinden, Rod im Schnitt wie bisher, rote Kragen, rote Aufschläge, rote Vorten vorn und am Gurt, keine, dünne Epauletten; Stahlhelm 800 Gramm; Pfeifer und Trommler die ganze Tracht benahmt mit Lizen; die Offiziere etwas weniger mit Rot benahmt, aber dafür blaue Säbelschärpe (bleu de roi) mit Goldquasten.

Sind die neuen Uniformen schon? Ein Heerdrück hat sich noch nicht darüber ausgesprochen; aber wenn man die Preffestimmen, die heute ein Wispel im „Matin“ zusammenstellt, miteinander vergleicht, weiß man nicht genau zu sagen, wie es ausfallen würde. Der „Reit Parisien“ schreibt: „Die Pariser bereiten den Uniformen Details den wärmsten Empfang.“ — Das „Reit Journal“: „Die Menge erkannte ihre Hinken Fußsoldaten nicht wieder. Man hielt sie für Fremde. Und die Helme! Wir wollen sie nicht mehr sehen!“ — „Le Gaulois“: „Der Erich der französischen képi durch den Helm ist eine Wohlthat.“ — „Le Figaro“: „Das so schneidige, auf der Welt einzigartige, so bequeme französische képi. . .“ — „L'Echo“: „Die neue Tracht gefällt allgemein.“ — „La Lanterne“: „Der erste Eindruck enttäuscht.“ — „L'Action“: „Die neue Uniform steht den Deutschen sehr.“ — „L'clair“: „Der als Kopfbedeckung außerordentlich praktische Helm gibt einen viel martialischeren Eindruck wie das képi.“ — „Le Temps“: „Das Publikum bereitet den verschiedenen Uniformen keine begeisterte Aufnahme; es schien sie eher zu beurteilen und hatte nicht unrecht. Der Helm selbst ohne Spitze, rief in ihm die grauamte Erinnerung an die deutsche Invasion wach. Die französische Infanterie ist noch nicht reif, eine Kopfbedeckung zu tragen, die, wenn auch nur von weitem, an die ihres Vorgesetzten gemahnt.“

In der Tat hörte man in Longchamp sehr abfällige Meinungsäußerungen in der Menge. „Casques de Prussiens!“, „Preußenhelme“, riefen die jetzt wieder großspäpkel Nationalisten. Und als die deutschen Militärtruppen mit roten Preußenhelmen vorüberzogen, wurden sie, wie mir berichtet wird, von halbwegsigen Burken ausgepöffelt, ohne daß sie, vernünftigerweise, von dieser Mengelei Rott nahmen und sie zum internationalen Zwischenfall erhoben. Daß die neue bonapartistische oder „plebisiditäre“ Mehrheit

weisen, daß noch immer in Handwerkerkreisen nicht diejenige Opferwilligkeit für das bedeutungsvolle Unternehmen gefunden werde, wie man sie heute erwarten müssen. Es bedarf noch der Weibung großer Mittel, um den Bau so vollenden zu können, wie dies die Absicht der beteiligten Handwerkskammern ist. Es sei deshalb auch hierdurch nochmals an jeden selbständigen Handwerker der Appell gerichtet, durch Erwerbung der Mitgliedschaft des Vereins oder von Schutzbescheinigungen nach besten Kräften das Werk zu unterstützen.

Dienstboten-Krankenversicherung. In der Nachricht über das Inkrafttreten von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung wird es als Publikum, so weit es Dienstboten beschäftigt, interessieren, daß diese nach der Kaiserlichen Verordnung vom 6. d. M. vor dem 1. Januar 1914 bei einer Krankenkasse nicht gemeldet zu werden brauchen. Erst mit diesem Tage tritt die Landfrankenliste in Funktion, der die Dienstboten, so weit sie nicht im Gewerbebetriebe beschäftigt sind, angehören müssen, wenn sie nicht auf Antrag der Versicherung davon befreit werden. Bis zum 31. Dezember 1913 bleiben also die privaten Versicherungen unverändert bestehen. Später müssen sie sich den neuen Vorschriften anpassen, also die gleichen Leistungen gewähren, die ein erkrankter Dienstbote von der zuständigen Krankenkasse verlangen kann.

Zur Verhaftung eines deutschen Offiziers. In Sachen der Verhaftung eines deutschen Offiziers an der serbischen Grenze wird dem „L.“ an Berliner unterrichteter Stelle bestätigt, daß auf Weisung der deutschen Regierung eine diplomatische Intervention eingeleitet worden ist, und daß die Angelegenheit eingehend untersucht werden soll.

Landtagswahlvorbereitungen. Mit Rücksicht auf die im kommenden Jahre stattfindenden Wahlen zum preussischen Landtag veröffentlicht die „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem er die Sozialdemokraten auffordert, so weit sie noch nicht Preußen sind, das preussische Staatsbürgerrecht zu erwerben.

27. Verbandstag deutscher Schlosserinnungen. In der fortgesetzten Beratung sprach Dreher (Bremen) über die Frage „Gehört ein Handwerker vor das Handelsgericht und welche Folgen zieht dies nach sich?“ und vertrat der Referent die Meinung, daß ein Handwerker nicht Kaufmann oder Handeltreibender, sondern eben Handwerker sei und als solcher nicht vor das Handelsgericht gehöre. — Volke (Hamburg) verbreitete sich über den paritätischen Arbeitsnachweis. Er erklärte sich als Gegner desselben und trat für eigene Arbeitsnachweise ein. — Nachdem der Haushaltsplan für das Jahr 1912/13 genehmigt war, wurde als Ort der nächsten Tagung Leipzig bestimmt und hierauf die Verhandlungen des diesjährigen Verbandstages in der üblichen Weise durch den Vorsitzenden geschlossen.

28. Deutscher Werktag. In der Fortsetzung der Beratungen wurde der Geschäftsbericht bekanntgegeben. Nach demselben umfaßt der Verband zurzeit 87 Innungen mit 3350 Mitgliedern und 593 Einzelmitgliedern. Das Verbandsvermögen beträgt 148 000 M., wovon auf die Sterbekasse 115 000 M., auf die Rettungskasse 17 000 M. und auf die Verbandskasse 15 000 M. entfallen. — Im Anschluß an die Verlesung des Geschäftsberichts erfolgte die Beratung einiger interner Verbandsangelegenheiten. Als Ort für die nächste Tagung wurde Leipzig bestimmt und sodann die diesjährige Tagung von dem Vorsitzenden mit den üblichen Dankworten geschlossen.

„Schnaps nach Sonne.“ Unter diesem Schlagwort verbreitet die deutsche „Sommerzeit-Zentrale“, die von der „Carotti“-Schokoladen- und Kakao-Industrie, Aktiengesellschaft, organisiert und geleitet ist, eine Propaganda über den derzeitigen Stand der deutschen „Sommerzeit-Bewegung“. Es soll, wie wir schon früher berichteten, eine gesetzliche Regelung herbeigeführt werden, dahin, daß in jedem Jahre sämtliche Waren im April eine Stunde vorgestellt werden und im September jeden Jahres sämtliche Waren um dieselbe Zeitdauer zurück. Durch dieses einfache Mittel wird 1 Stunde „Sonne“, bezw. Tageslicht gewonnen und dadurch die Möglichkeit, daß jedermann eine Stunde mehr Sonnenlicht genießen kann, vor allen Dingen diejenigen, die durch ihre berufliche Tätigkeit fast das Sonnenlicht fast zu wissen verdammt sind. In England ist dieser Idee einstimmig zugestimmt worden, und sie scheint dort bereits vor ihrer Realisierung zu stehen, denn ein bezüglicher Gesetzentwurf liegt dem

englischen Parlament schon vor. Daß auch in Deutschland der Gedanke überall Anklang findet, und besonders auch von hervorragenden Männern des öffentlichen Lebens lebhaft unterstützt wird, ist aus der soeben erschienenen Broschüre zu ersehen und mit Freuden zu begrüßen. Parlamentarier, Sozialpolitiker, bekannte Persönlichkeiten der Industrie und Handelswelt, Schriftsteller, Gelehrte und Geistliche, haben ihre Zustimmungserklärung abgegeben.

Heer und Flotte.

Erhumierung eines 1813 gefallenen Generals. Unter Väterlichkeit der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sowie einer aus höheren russischen Offizieren bestehend n Deputation wurde vorgestern mittags in Halle a. d. S. unter Vorantritt der Kapelle des 72. Infanterie-Regiments, daß auch die Ehrenkompagnie stellte, die erhumerte Leiche des 1813 bei Leipzig gefallenen zum Bahnhofs übergeführt, um auf der Semmerowitzchanze bei Roslau beigesetzt zu werden. Der Kaiser ließ durch General v. Weeber einen Krug niederlegen.

Ausland.

Frankreich.

Sur Reize Kassarats. Paris, 18. Juli. Bezüglich der an die Reize Kassarats geknüpften Gerüchte schreibt das „Echo de Paris“: Die Meldung über die bevorstehende Unterzeichnung eines russisch-japanischen Bündnisvertrages erscheint unrichtig. Im hiesigen Ministerium des Äußeren erklärt man, daß die russische Regierung Frankreich von einem derartigen Vorhaben niemals die geringste Kenntnis gemacht habe. Wie könnte man annehmen, daß Rußland gerade jetzt vor der Weizsäcker Reise Poincarés das verbündete Frankreich in vollkommener Unkenntnis über ein so wichtiges Ereignis gelassen hätte. — Dem hiesigen „New York Herald“ wird aus Tokio gemeldet, daß nach dem eben unterzeichneten russisch-japanischen Abkommen Japan seine volle Autorität über die Südmandschurei bewahre, während die Prärogative Rußlands sich auf die Mongolei erstreckt. England hat zu dem Abkommen seine Zustimmung gegeben, wofür es sein Hand in Tibet erhalten habe.

Für das Rote Kreuz in Marokko. Paris, 17. Juli. An den beiden nationalen Festtagen haben gegen 6000 junge Damen aus den besten Bürgerkreisen zugunsten der marokkanischen Abteilung des Roten Kreuzes keine Zählung in den Nationalarben verkauft. Obgleich diese Abgabe nur 5 Centimes kosteten, hat ihr Verkauf doch 110 000 Franken eingebracht.

Ein freiwilliger Landsturm. Paris, 18. Juli. Wie die „France militaire“ aus Lille meldet, hat eine Anzahl dorziger Persönlichkeiten den Plan gefaßt, ein freiwilliges Korps zu bilden, dessen Mitglieder von allen militärischen Verpflichtungen befreit sind, welches im Kriegsfall zur Verteidigung des verschanzten Lagers von Lille verwendet werden würde.

Spanien.

Die gespannten Beziehungen zu Portugal. Madrid, 17. Juli. Die Beziehungen zwischen Spanien und Portugal werden immer unfreundlicher. Der Lissaboner Korrespondent des „Imparcial“ meldet, es sei beinahe gefährlich, sich dort als Spanier zu bekennen. Ein seltsamer Konflikt wurde dadurch geschaffen, daß Portugal sich weigert, für die Kosten des Transportes und den Unterhalt der als Verschwörer Verhafteten, die das spanische Grenzgebiet bewohnten und ins Binnenland verbracht wurden, aufzukommen. Spanien sagt, es könne diese Leute, diese Hunderte, nicht erhalten, auch kein Heer mobilisieren, um die Grenze zu überwachen. Wenn Portugal nicht zahlt, werden die Verschwörer freigelassen.

Von der Infantin Gulialia. Paris, 17. Juli. Aus Madrid wird dem „Temps“ gemeldet, die Infantin Gulialia hätte die Absicht, die französische Staatsangehörigkeit zu erwerben, um sich scheiden zu lassen und einen französischen Journalisten heiraten zu können. In amtlichen Kreisen beobachtet man über die Angelegenheit höchste Zurückhaltung. Die Infantin, welche sich bereits vor Jahresfrist durch die

Veröffentlichung eines Buches scharfe Mißbilligung seitens des Königs Alfons zugezogen hat, habe den König von ihrer Absicht verständigt, ein neues Buch zu veröffentlichen.

Rußland.

Jubelausweisungen. Riew, 18. Juli. Auf Grund eines Ministerialerlasses sind gestern 600 jüdische Studenten ausgewiesen worden. Sie wurden unter Polizeiaufsicht genommen und aus Riew abgehoben.

Montenegro.

Rußlands Militärsubvention. Cetinje, 17. Juli. Russische Blätter behaupten, Rußland zahle dem Fürsten, nachmaligen König Nikolaus von Montenegro seit 1878 eine Militärsubvention von 1 000 000 Rubel, welche nicht den beabsichtigten Zwecken zugeführt worden sei. Diefelbe maßgebende Kreise bezeichneten dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ die Behauptungen als absolut unwahr und erklärten: Die russische Militärsubvention wurde Montenegro erst ab 1896 gewährt und seitdem regelmäßig und präzis im Einvernehmen mit dem hiesigen russischen Militäragenten zur modernen Ausbildung des Heeres verwendet. Die früher gegebene kleinere russische Subvention wurde für wirtschaftliche, Verkehrs- und Kulturzwecke der Bestimmung entsprechend verwendet, immer im Einvernehmen mit den hiesigen russischen Vertretern.

Ägypten.

Zum Komplott von Kairo. London, 18. Juli. Die Untersuchung über das Komplott in Kairo hat ergeben, daß es sich um ein individuelles Komplott handelt und daß die Verhafteten auf eigene Faust eine Verschwörung bildeten.

Marokko.

Aus der spanischen Zone. Melilla, 18. Juli. Einflußreiche Führer der aufständischen Stämme haben sich dem Generalkapitän unterworfen.

Vereinigte Staaten.

Die Panamalanalgebührenfrage. Washington, 18. Juli. Im Senat wurde die Beratung der Panamalanalgebührenfrage fortgesetzt. Senator Lodge sagte, er habe der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten angehört, die über den Hay-Pauncefort-Vertrag Bericht erstattet hat. Er sei damals der Meinung gewesen, daß der Vertrag den Vereinigten Staaten die Freiheit biete, ihren eigenen Handelsverkehr durch den Kanal zu regulieren, und er sei auch heute noch der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten nicht unter den Nationen einbezogen seien, die nach dem Vertrag gleichmäßig zu behandeln wären. Er meinte, daß die Überweisung des Streitfalles an das Haager Schiedsgericht dadurch vermieden werden könnte, daß die Regierung die Gebühren für die amerikanischen Schiffe zahle. Wie die Entscheidung im Haag ausfallen würde, sei kaum zweifelhaft. Auf die Zwischenfrage eines Senators, ob Amerika verlieren würde, antwortete er: Ohne Frage.

Ein Attentatsversuch auf Taft? New York, 18. Juli. Die „Tribune“ meldet aus Washington: Tafts Stillschreiber Allen öffnete ein an Taft gerichtetes Paket, das eine Höllenmaschine mit 8 Pfund Dynamit enthielt. Er erklärte die brennende Bomben nach rechtsseitig. Die „Associated Press“ erklärt demgegenüber, daß die Meldung demotiviert sei.

Schwere Unlagen gegen die New Yorker Polizei. New York, 17. Juli. Die Ermordung des Spielhöllebesizers Rosenthal, der gestern nach, wie wir an anderer Stelle berichteten, vor dem Hotel Metropole niedergeschossen wurde, löste sich in einer Sensation aus. Gestern morgen sollte Rosenthal dem Staatsanwalt Whitman aufsuchen und ihm nähere Angaben machen. Aller Voraussicht nach hätten diese Angaben zu zahlreichen Verhaftungen geführt. Ganz zweifellos ist die Ermordung Rosenthals von einflussreichen Politikern und Polizeibeamten veranlaßt worden. Der Staatsanwalt gab gestern eine öffentliche Erklärung ab, in der er heißt: Ich neige die New Yorker Polizei an, daß sie an der Ermordung Rosenthals schuldig ist, daß sie im kalten Blute erschlagen ließ, um alle eingeschüchtern, die als Zeuge gegen sie auftreten könnten. Ich werde nicht ruhen, bis die Macht des verbrecherischen Ringes gebrochen ist.

Eine interessante Automobil-Unfallstatistik. New York, 18. Juli. Die hiesigen Blätter erheben Einspruch gegen die

des Gemeinderats und Generalrats namens der Stadt und der Seine-Pröving Kränze an der Statue von Strasbourg niederlegen sieht, könnte auch für Herrn Millerand und den Ministerpräsidenten Poincaré ein Anzeichen sein, wie gefährlich es werden kann, allzusehr durch militärische Fackelzüge den „Cocarde“-Tumult anzufachen.

Fort aus der Großstadt, dem Staub und dem Lärm. die das dreitägige Langvergnügen und Gelage vom Montmartre hinab bis zum quartier latin nicht hören, trägt uns das Auto nach Hermes, zwischen Creil, der auch der deutschen Industrie bekannten Fabrikstadt, und Beauvais, dem Sitz der zweiten Gobelin-Manufaktur, gelegen — einem geeigneten „bourg“ von 8000 Einwohnern. Uppige Keller und Wiesen, weidende Pferde und Kühe. „Hier braucht man dem Rindvieh nicht, wie in Belgien, grüne Wiesen aufzusuchen, damit es sich einbildet, wirkliches Gras zu fressen“, meint mein Freund, der Landwirt, mit gerechtem Stolz. Er nennt seinen Heimatort „Lupisch für französisches Dorfleben“, weil die Landwirtschaft das Übergewicht über die Industrie behält: die Wesenheit- und Zahnbürstenproduktion, die Spiegelität der Gegend, nährt die Leute schlechter wie der mühsamere Ackerbau. Im ärmlichen Viertel mit zahlreichen Schnapsbuden haufen die Holz- und Hornarbeiter, in freundlichen Backsteinhäuschen mit hübschen Gärten und in großen Meierien die „Söhne der Erde“. Weiße und rote Affischen hängen an den Mauern, Abergelbesel der letzten Wahlen, bei denen die „Radikalen“ den „Sozialisten“ wieder das Regiment im Stadthaus entzogen. Der Ausrufere verflucht unter Trommelwirbel, daß die „Vereinigung für sozialen Fortschritt“, unzufrieden mit der „Reaktion“, auf eigene Kosten ein Waldfest veranstalten werde. „Unsere Sozialen“, meint mein Cicero-Neckelnd, „sind nicht so schlimm, wie das Kling. Sie sind so wenig revolutionär, wie ihre Gegner reaktionär. Selbst unsere Fabrikarbeiter, soweit es sich nicht um Jugewanderte handelt, glauben nicht an den Kommunismus. Und mehrere Jahre sozialistischen Gemeinderats haben uns so wenig geschadet, daß nur der Ehrgeiz einiger Bürger, die auch einmal beherrschliche Ehren genießen wollten, die Abwechslung herbeiführte. Die sozialistischen Gemeinderäte stürzen sich jetzt in Kosten, um sich wieder für die nächste Wahl beliebt zu machen. Aber daß sie ihr Waldfest auf den 13. Juli ansetzen, zeigt schon, daß sie auf dasselbe Publikum zählen, das am heutigen 14. Juli aus der

Ortsklasse freigehalten wird. Heute tanzten wir „tablak“, morgen „sozialistisch.“ Auf dem mit Sägemehl bestreuten, reich besagten Festplatz verliest ein biederer Bürgermeister mühsam seine Rede, die von der Bastille zu Fallbräu führt; dann paraderen die Löschmänner mit ihren Spritzen, die Turner an ihren Geräten und eine „Fanfare“ auf ihren schrecklich großen Trompeten. Ein Ehrenwein und gelber Feuerwerk tanzten „Radikale“ und „Roie“ friedlich die ganze Nacht hindurch.

Das französische Land, ich sah es, ist noch nicht angesteht. Es denkt nicht, wie die Hauptstadt, an die „Cocarde“, trotz Millerand. Karl Rahm.

Rus Kunst und Leben.

Sibende Kunst und Musik. Kammerfängerin Frida Tempel wird bei den Aufführungen von Richard Strauß' „Atiande auf Raros“, die am 25. 26. und 27. Oktober in dem neuen Hoftheater in Stuttgart stattfinden, mitwirken. — Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, stehen in den Berliner Kgl. Museen in nächster Zeit verschiedene Personalveränderungen bevor. Der Generaldirektor, Geheimrat Dr. S. Bode, der demnächst an den Berliner Museen sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert, tritt von seiner Stelle als Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums zurück, um sich auf das Amt eines Generaldirektors der Kgl. Museen zu beschränken. Zum Leiter der Gemäldergalerien ist Professor Dr. W. J. Friedländer, der jetzige Direktor des Kupferstichkabinetts, aussersehen, der schon früher lange Jahre an der Bilderverammlung tätig war. Zu gleicher Zeit übernimmt Direktor A. Koetschau die Leitung der Abteilung für christliche Bildwerke an den Kgl. Museen. — „Papa Schwereudler“, eine Operette des Dresdener Komponisten Heinrich Platzhoder, Text von Adolf Loise, fand, wie die „Münd. R. N.“ berichtet, bei der Uraufführung in Vornburg starken Erfolg; das Libretto ist schön, die Musik himmelsgewollt.

Wissenschaft und Technik. In der Nähe von Bordeaux wurde in einem Corallophag, der aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. stammt, ein merkwürdig geformtes Glasgefäß von etwa einem halben Meter Länge gefunden. Das Gefäß hatte die charakteristische Form der syrischen Gläser, von denen der Louvre verschiedene Beispiele enthält. In dem Gefäß fand

sich ein Pulver, dessen Analyse ergab, daß es ein Wein enthielt hatte. Daraus scheint hervorzugehen, daß Bordeaux in jenen Tagen Wein von außerordentlich importierte. Das Gefäß ist 2000 Jahre alt. — Die Ausgrabungen in Alesia haben in letzter Zeit ein gallisch-römisches Wohnhaus zutage gefördert; auf Unterbauten aus gallischer Zeit erhoben sich gallisch-römische Bauwerke. Man legte dabei eine Heizvorrichtung frei, deren Apparate noch sehr gut erhalten sind, und unter den Einzelstücken fallen besonders merkwürdige Töpferwaren und Eisengeräte auf. Der wertvollste Fund ist ein goldener Ring, der augenscheinlich einem Kinde gehört hat. — Der Mittelpunkt der Dresdener Ausstellung bildet wie bekannt die mächtige Halle „der Mensch“, über 5 000 000 Menschen haben die Halle besucht. Diese Ausstellung der Mensch kommt jetzt nach Darmstadt in das Meißenschloß des Großherzogs. Sie ist bekanntlich eine Schöpfung des Geheimrats Lingner in Dresden, der sie dem Großherzog zur Verfügung gestellt hat. Darmstadt ist somit die einzige Stadt in Deutschland, in der diese Ausstellung, die später dem National-Hygiene-Museum in Dresden einverleibt wird, noch einmal wie in Dresden zu sehen ist, was für ganz Westdeutschland Bedeutung hat. — In Nowosibirsk (Rußland) hat ein Arzt, Dr. Zwanow, Versuche mit „Salvarsan“ gegen Malaria angestellt, die sich als erfolgreich erwiesen. — Mik Maggie Kelfo, eine junge Amerikanerin, ist als „brasilose“ Telegrafistin. Sie schreibt die „Ref. Sig.“ auf dem Dampfer „Mariposa“ der Alaska Steamship Company angestellt worden. Sie hat die schwierigen Bedingungen, die von dem Marineamt der Vereinigten Staaten gefordert werden, glänzend bestanden und wird somit als erste Frau die Herfischen Wellen vom Nord eines Dampfers über den Ozean entenden. — Der Plan für die Errichtung eines Zeitungs-museums taucht wieder einmal auf. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß das Zeitungs-museum nach Dahlen bei Berlin kommt. — Mit Genehmigung der russischen Regierung begibt sich demnächst eine deutsche Expedition nach der Taimyr-Halbinsel, um dort ozeanographische, zoologische, botanische, geologische, paläontologische, meteorologische und astronomische Forschungen anzustellen und fotografische Arbeiten auszuführen. Bedingung für die Erlaubnis war, daß die erzielten Materialien der russischen Regierung zu freier Verfügung übergeben werden müssen.

gungnehmenden Automobil-Unfälle. Im Jahre 1911 sind im ganzen 11 039 Unfälle jeder Art in New York vorgekommen, von denen 2590 durch Automobile verursacht wurden. In diesem Jahre sind bereits in den ersten vier Monaten 637 Personen durch Automobil-Unfälle getötet oder verletzt worden.

„Cöln und Berlin“.

ab. Dortmund, 16. Juli.

Der 7. Verbandstag des Christlichen Metallarbeiterverbandes setzte seine Verhandlungen in Gegenwart der Reichstagsabgeordneten Giesberts und Gronowski sowie des Landtagsabgeordneten Imbusch von der Zentrumspartei, des Vorsitzenden des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens sowie des Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes christlicher Bergarbeiter, Reschen, fort. Dabei kam es wiederum zu Erörterungen über die Dissonanzen zwischen Cöln und Berlin, auf die zunächst Pfarrer Niemeyer (Essen) als Vertreter des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands zu sprechen kam. Er versicherte den Metallarbeiter-Verbandsmitgliedern die Sympathien der evangelischen Arbeitervereine, die mit ihm in enger Waffenbrüderschaft ständen, weil sie beide Glieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung seien. Der Kampf gehe vor allem gegen die Sozialdemokratie. Da sei es erfreulich, konstataren zu können, daß die christlich-nationalen Gewerkschaften auf allen Gebieten gute Erfolge aufzuweisen haben. Wir wissen heute, so fuhr der Redner fort, was wir zu bedeuten haben, an dem Feind, den wir auf der anderen Seite machen. Wir müssen unsere Gegner im Auge behalten, und das sind einmal die Leute, denen jede kraftvolle Arbeiterbewegung unangenehm ist. Und das ist vor allem die Sozialdemokratie. Aber zu den alten Gegnern sind in letzter Zeit neue hinzugekommen, und wir bei den evangelischen Arbeitervereinen freuen uns über die Haltung, die die Vertreter und Leiter ihrer Bewegung in dieser Angelegenheit eingenommen haben. Wir haben auch die Überzeugung, daß die christlichen Gewerkschaften bei ihrer bestimmten Haltung gegenüber den Mächten von Berlin und Cöln bleiben werden, und wir legen ferner die bestimmte Erwartung, daß sie diese Haltung auch dann bewahren werden, wenn diese Schwierigkeiten sich noch häufen würden, wenn sie von einer Stelle herkommen, die mehr zu bedeuten hätte, als die paar Berliner. Ich sage das nicht nur im Interesse unserer evangelischen Arbeitervereine, sondern wir sind der Überzeugung, daß zur Wahrung des konfessionellen Friedens und im Interesse der christlich-nationalen Arbeiterschaft es notwendig ist, daß die christlichen Gewerkschaften bleiben, was sie bisher gewesen sind. (Stürmisches Bravo!) — An zweiter Stelle kam der Verbandsvorsitzende Wieder (Duisburg) auf die Schwierigkeiten der christlichen Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Sozialdemokratie einerseits und den Berliner Fachabteilungen andererseits zu sprechen. Er wies zunächst auf den ungünstigen Verlauf des letzten Bergarbeiterstreiks hin, der durch die Schuld der freien Gewerkschaften verloren gegangen sei. Der Redner beschäftigte sich dann mit den Vorgängen im Bergarbeiterstreik und polemisierte gegen die sozialdemokratische Presse. Zum Schluß ging Redner auf die Berliner Fachabteilungen ein. In ihnen befänden sich hyperreligiöse Leute, die scheinbar um das Seelenheil der Arbeiter viel mehr besorgt seien, als um ihr eigenes. Die Berliner bekämpfe man nicht deshalb, weil sie eine konfessionelle katholische Organisation sei, sondern weil sie nach ihren Prinzipien den Arbeiterstand recht, schup- und hilflos machen und ihn nur auf Wohlwollen und Wohlthaten anderer hinweisen. (Sehr richtig!) Man bekämpfe die Berliner Fachabteilungen ferner deshalb, weil sie dem Arbeiter das Recht der freien Verfügung über seine Arbeitskraft und damit der wirksamsten Mittel der Selbsthilfe gegenüber dem Kapital durch Gewissenszwang benehmen wollen und ihn dadurch der Willkür bedingungslos ausliefern. Wir bekämpfen die Fachabteilungen endlich, weil sie den Arbeiterstand allein unter religiöse Ausnahmengesetze stellen wollen. (Lebhafter Beifall.) Redner polemisierte scharf gegen den Grafen Oppersdorff, der die interkonfessionellen Gewerkschaften bekämpfe und selbst Vorsitzender eines interkonfessionellen Bauernvereins sei. „Wir bleiben, was wir sind, auch im Interesse unserer nationalen Wohlfahrt.“ (Stürmischer Beifall.)

Der dritte Verhandlungstag galt mehr der inneren Verbandsarbeit. Die Bezirksleiter Schmitz (Cöln) und Hirtfelder (Essen) erstatteten Referate über Agitation und Verwaltung, an die sich eine umfangreiche Diskussion anschloß. Zu dem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Giesberts über die Bundesratsverordnung und den Arbeiterausschuß in der Großindustrie wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Forderung der Duisburger Generalversammlung von 1910 bezüglich der Reform der Bundesratsverordnung für die Großindustrie erneuert wird, nach welcher u. a. 1. die während der Arbeitsschicht in einer Gesamtdauer von 2 Stunden vorgesehenen Pausen so geregelt werden, daß eine Pause von einer Stunde in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr, die übrigen zu je einer halben Stunde zwischen 8 und 9 Uhr und 3½ und 4½ Uhr fallend, festgelegt werden, 2. die Anrechnung etwaiger natürlicher Arbeitsunterbrechungen auf die Gesamtdauer der Pausen in Wegfall kommt und 3. die zwischen zwei Arbeitsschichten borgegriffene ununterbrochene Ruhezeit mindestens 10 Stunden innerhalb eines 24stündigen Tages beträgt. Die Generalversammlung gibt der Erwartung einer baldigen Reform der Verordnung um so entschiedener Ausdruck, als in den letzten zwei Berichtsjahren der Gewerbeaufsichtsbeamten über die Wirkung der Verordnung sich die Ungünstigkeit derselben klar ergeben hat. Auch erwartet die Generalversammlung von der deutschen Reichsregierung, daß sie 1. die Initiative der Internationalen Vereinigung für geschicklichen Arbeiterkampf in der Arbeitsfrage unterstützt und fördert und 2. daß sie unbeschadet der Erfolge dieser internationalen Bestrebungen baldmöglichst eine Reform der Großindustrieverordnung durchführt, welche die schreienden Mißstände in der schweren Eisenindustrie wirksam beseitigt.

Luffahrt.

* Zum Tode Latham. Der französische Flieger Hubert Latham, ein entfernter Verwandter der Fürstin Wilkow, war einer der ersten und tüchtigsten Flieger Frankreichs. Einer angesehenen, sehr wohlhabenden Familie entstammend, wandte er sich zuerst dem Automobilsport zu und wurde dann eifriger Fußballspieler. Einen Namen machte er sich durch die Kanalüberfliegung im Kugelballon, die er in Gemeinschaft mit seinem Vetter Jacques Faure im Februar

1905 ausführte. Seinen ersten Rekord stellte Latham am 21. Mai 1900 auf, indem er sich 87 Minuten 37 Sekunden in der Luft hielt und eine Stundengeschwindigkeit von 72 Kilometer erreichte. Wenige Tage später gewann er die Coupe Ambroise Gouph durch einen Überlandflug von Chalons nach Badenay. Im Juni 1900 machte er seinen ersten Versuch, den Kanal zu überfliegen, doch hinderte ein Motorschaden ihn, die englische Küste zu erreichen. Am 19. Juni startete er nochmals in Sangace, doch war er gezwungen, schon nach 11 Kilometer auf das Meer niederzugehen. Ein dritter Versuch endete mit demselben Erfolge, daß der Flieger im letzten Moment von einem französischen Korpedoboot aus den Fluten herausgezogen wurde. Nach seinen glänzenden Flügen auf der Flugwoche zu Reims kam Latham nach Berlin, und ihm gebührt die Ehre, den ersten Überlandflug in Deutschland, nämlich vom Tempelhofer Feld nach Johannisthal, ausgeführt zu haben. Große Erfolge errang er auch bei der Flugwoche in Blackpool in England und in Amerika, wo er in fast allen größeren Städten der Vereinigten Staaten Aufstiege machte. Bemerkenswert ist übrigens, daß er seine Jagdleidenschaft auch von der Flugmaschine aus betätigte. Er hat in Amerika mehrmals hohe Beuten dadurch gewonnen, daß er vom Steuer seines Eindeckers aus Hirsche erlegte. Er war bis zum Frühjahr dieses Jahres für die Antoinette-Werke in Frankreich tätig und er galt als der beste Führer dieser überaus schwer zu handhabenden Maschine. Er war im Frühjahr von der französischen Regierung in die Kolonien geschickt worden, um dort die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeuges für den Kolonialdienst zu studieren.

□ Eine deutsche Flugzeugkanone. Wie uns mitgeteilt wird, hat der bekannte Frankfurter Flugzeugbauer und Flieger Euler ein Flugzeuggeschütz konstruiert, das in erster Linie der Beschützung und Abwehr von Luftschiffen durch Flugzeuge dienen soll. Es handelt sich um die Verbindung eines Maschinengewehres mit einem neuartigen, von Euler erfundenen Visierapparat. Diese Vorrichtung, die dem Erfinder durch Patente geschützt ist und die außerordentlich geistreich erdacht ist, ermöglicht dem Führer des Flugzeuges und dem Mann am Geschütz eine gegenseitige bis ins Kleinste genaue Kontrolle in bezug auf genaues Abkommen auf den Zielpunkt und damit tatsächlich eine große Schußsicherheit und -genauigkeit. Die durch den Schuß frei werdenden Reaktionskräfte des Maschinengewehres werden durch eine weitere Vorrichtung gänzlich aufgehoben, so daß die Weisheit der Flugrichtung in keiner Weise ungünstig beeinflusst wird. Die Erfindung Eulers hat sich bei Versuchen, die unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit stattfanden, glänzend bewährt, so daß der Anlauf des ersten Flugzeuggeschützes durch die Heeresverwaltung in Kürze zu erwarten steht.

Vom „S. 3“. Baden-Dos, 18. Juli. Das Luftschiff „S. 3“, das heute morgen 4 Uhr 10 Min. zu einer Fahrt nach Baden-Dos aufgestiegen war, befand sich um 7 Uhr 8 Min. über der Halle, so daß es den Weg von Friedrichsbusen nach Baden-Dos in 2 Minuten weniger als 3 Stunden zurückgelegt hat. Es machte abdann einen Abstecher nach Strahburg, von wo es um 9 Uhr vor der Halle landete. Um 9 Uhr 20 Min. war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Bemerkenswerte Fliegerleistungen. Zweibrücken, 18. Juli. Heute früh 6.10 Uhr trafen zwei Flieger der Fliegerstation Metz hier ein und landeten glatt auf dem großen Exerzierplatz. Leutnant Reinhardt auf Albatros-Doppeldecker mit Leutnant Neuffe als Beobachteroffizier, legte den Weg Metz-Zweibrücken in einer Stunde dreißig Minuten zurück. Oberleutnant Keller auf Kumpfer-Taube mit Leutnant Katorp als Beobachteroffizier gebrauchte für den Weg nur eine Stunde fünfzehn Minuten. Die Flieger gedenken heute abend 8 Uhr nach Frankfurt a. M. quer durch die Pfalz weiter zu fliegen.

Ein weiterer Militärflieger verunglückt. Leipzig, 18. Juli. Heute früh ist auf dem Flugplatz Lindenhal der Flieger Leutnant Preusser vom 107. Infanterie-Regiment in Leipzig tödlich verunglückt. Der Apparat stieß beim Landen so heftig auf, daß er sich zweimal überschlug. Preusser erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen; er starb nach wenigen Minuten.

Eine Flugzeugausstellung. Cöln, 17. Juli. Für das Frühjahr 1913 ist in Cöln eine große Flugzeugausstellung geplant. Die Stadt Cöln stellt zu diesem Zweck die neue große Ausstellungshalle zur Verfügung und wird das Unternehmen vorwiegend auch mit einer erheblichen Summe unterstützen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Städtische Beamtenheere.

In der Nr. 36 der „Städte-Zeitung“ beschäftigt sich Oberbürgermeister Schmieder (Eisenach) in einem längeren und recht interessanten Artikel mit der stets steigenden Ziffer der Beamtenheere der Städte. Er stellt zunächst fest, daß das Anwachsen der städtischen Beamtenheere in erster Linie im Zusammenhang mit der Fülle neuer Aufgaben steht, die den Städten durch die Gesetzgebung des Reiches und der Einzelstaaten fortwährend zugewiesen werden, meinte aber doch, der Vorwurf allzu großer Neigung zur Vergrößerung des Beamtenapparates, den die Bürgerchaft nicht selten gegen Stadterverwaltungen erhebe, sei nicht immer ganz unberechtigt.

„Aber freilich, wo Rauch ist, da ist auch Feuer; und in der Tat sind in manchen, besonders größeren Städten, die Beamtenheere im Lauf der letzten Jahre oder Jahrzehnte in einer Weise angewachsen, daß man im Wachstum der Bevölkerung und der Aufgaben der Städte allein keine ausreichende Erklärung zu finden vermag. Daher denn auch überall bei den Stadterberatungen der Schrei der Stadterordneten nach Verminderung des Beamtenheeres und das Widerstreben gegen die Schaffung neuer Stellen. Wird denn nun wirklich eine gewisse Veranschaulichung mit Arbeitskräften bei den Städten getrieben?“

Die zuletzt gestellte Frage, die im Wiesbadener Stadtparlament mehr als einmal glatt bejaht, vom Magistrat dagegen immer bestritten worden ist, läßt sich natürlich nicht allgemein beantworten; eine Stadt mit geringerer Einwohnerzahl kann unter Umständen ein größeres Beamtenheer notwendig haben als eine Stadt, die weit mehr Ein-

wohner zählt. Es kommt darauf an, ob die Stadt die Beläge führt, welchen Umfang ihre Wohlfahrtsbestrebungen und Wohlfahrtsleistungen angenommen haben, wie weit sie in der Kommunalisierung von Betrieben vorgeschritten ist usw. Oberbürgermeister Schmieder ist aber auf Grund seiner in Eisenach gesammelten Erfahrungen und anderweitiger Beobachtungen der Ansicht, daß in der Tat vielfach weniger eine gewisse Veranschaulichung mit Arbeitskräften bei den Städten getrieben wird. Er führt aus:

„Wie ist es nun zu erklären, daß manche Städte, bei deren Größe und Umfang, ein so unerschätzlich hohes Beamtenheer besitzen? In einem beträchtlichen Teil trägt naturgemäß das starke Anwachsen der städtischen Aufgaben bei, welches ohne weiteres eine Vergrößerung der Beamtenmaschinerie nach sich zieht und es allmählich dem Chef der Verwaltung immer schwerer macht, zu beurteilen, ob dieser oder jener Beamter ausreicht beschäftigt ist. Nur auf Grund eines solchen Urteils aber kann man die Wünsche der einzelnen Ressorts nach Vermehrung der Beamtenstellen mit gutem Gewissen akzeptieren oder ablehnen. Und was in der Mittelstadt für den Oberbürgermeister kaum noch zu beurteilen ist, das kann häufig in der Großstadt der einzelne Deputierte ebenso wenig sicher feststellen. ... Schließlich sind dann die Stadterordneten nur auf das Urteil des Magistrats angewiesen, dieser auf das des Deputierten, und das letztere ist dann mehr oder minder durch die Wünsche der Beamten selbst beeinflusst, deren allgemein menschliches Streben nach Erleichterung ihrer Lage wohl begreiflich ist. Ist aber erst einmal an irgend einer Stelle ein Beamter mehr angestellt, als unbedingt nötig, so wirkt das selbsterwartend weiter. ... Bei weiteren Anträgen auf Stellenvermehrung pflegen dann aber auch Magistrat und Stadterordnete nachgiebiger zu sein — o'est lo premier pas qui o'out! — Dann bilden sich allmählich kleinere oder größere Bequemlichkeiten heraus, Verluste an der Arbeitszeit, die sich — besonders in größeren Städten — bald darauf summieren, daß sie sich in beträchtlichen Summen ausdrücken lassen. Ob der Beamte beim Büroausgang mittags und abends schon mit dem Gedanken an das Rathaus verläßt oder ob er dann erst noch die Arbeit, die er gerade vorhat, beendet, das macht für jeden einzelnen vielleicht nur 10 Minuten jedesmal aus, also am Tage 20 Minuten = 1/2 Stunde. Bei einem großstädtischen Beamtenheer von 1000 Köpfen sind das aber schon 500 1/2 Stunden. Das ist nicht weniger als die tägliche 8stündige Arbeitszeit von mehr als 40 Beamten! Wie viel Luststielger für die Verwaltung die an vielen Orten üblichen Frühstückspausen sind, liegt auf der Hand.“

Wie ist man dem Übel des zu starken Anwachsens der städtischen Beamtenheere zu steuern? Schmieder gibt da folgende Richtlinien: Vor allem darf gar und schließlich nur der ganz zweifelloso nachgewiesene Bedarf an neuen Stellen bewilligt werden. Dann ist eine schärfere Kontrolle, ein intensiveres Arbeiten und eine möglichst weitgehende Arbeitssteigerung nötig. Faßch wäre es natürlich, am Gehalt der Beamten sparen zu wollen; wenn man auf Fähigkeit und Arbeitsfreudigkeit Wert legt und keine Kuratralen der alten Art:

Der Bureaukrat hat seine Pflicht

Von 8 bis 3, doch länger nicht,

haben will, dann müssen, für einzelne Stellen wenigstens, bessere Gehälter bezahlt werden, als heute. Wichtig ist die Anstellung von Hilfsarbeitern durch Privatvertrag, da er eine größere Beweglichkeit sowohl in der Schaffung und Eingehung von Stellen wie in der Anstellung und Entlassung einzelner Personen ermöglicht.

„Das beste Mittel, um einem übermäßigen Anwachsen des Beamtenkörpers vorzubeugen, bleibt aber immer eine möglichst weitgehende Ausnutzung aller modernen Hilfsmittel für den Büroablauf, wie die Wissenschaft und Technik stets neu und immer vervollkommnet liefern. Vor allem wichtig ist hierbei alles das, was die Schreibarbeit verringert. So lange als noch der Deputierte auf das eingehende Schriftstück verzichtet: „gebet, Antwort dahin, daß...“, dann der Sekretär dieses Schreiben im Konzept abfäht, dem Deputierten dieses vorlegte, es nach Vollziehung zur Kanzlei gab und endlich die Reinschrift dem Deputierten vorlegte, so lange war in der Tat ein großer Beamtenkörper nötig. Heute aber distanz ich das Schreiben direkt in den Phonographen, der Schreiber stellt sich nachher den Hörer des Diktierapparats in die Ohren und überträgt meine Verfügung direkt auf die Schreibmaschine, auf der er Konzept und Reinschrift gleichzeitig herstellt. Bei der Abfertigung brauche ich nur das Konzept durchzugehen, und im Bureau ist weiter nichts als die Geledigung zu registrieren. Oder ich diktiere dem Stenographen, der wieder sein Stenogramm in die Schreibmaschine diktiert, worauf sich die zuvor geschickte weitere Umwandlung der Sache anschließt. ... Auch sonst wirkt man überall da, wo man sich bemüht, das eigentliche Schreibwerk zu vermindern, dem stetigen Zunehmen des Beamtenheeres entgegen. Es ist ja doch nicht nötig, daß beispielsweise ein Bureaubeamter täglich so und so oft schreibt: „Arbeitsfähig nach Geledigung“ ergebnis zurückgeschickt.stadt, den 1. April 1912. Der Magistrat.“ Ein Kautschukstempel mit dem ganzen Text genügt ja auch und kann in Gemeinschaft mit vielen anderen seinerartigen gar manche Beamtenstellen sparen. Und muß denn immer noch ein hochbezahlter Bureaubeamter die Affen heften? So weit nicht die Verwendung der modernen „Schnelhefter“ möglich ist, kann man diese Arbeit, vorausgesetzt, daß sie dann noch umfangreich genug ist, einem Buchbinder übertragen, der von Bureau zu Bureau geht und stundenweise bezahlt wird oder auch eine kleine feste Vergütung erhält. Ich fand diese Einrichtung in Bromberg, wo sie zur Zeit meiner dortigen Tätigkeit bestand, recht praktisch.“

Oberbürgermeister Schmieder verkennt nicht, daß alles, was er zur Verminderung des Beamtenapparats empfiehlt, nur kleine Mitteln sind, so lange Reich und Staat die in ihrem Interesse nötigen neuen Verwaltungsaufgaben immer den Städten zuweisen.

— Freiwillige Versicherung für Handwerksmeister, Landwirte usw. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ist die Erneuerung erloschener Versicherungsbeziehungen durch freiwillige Weiterversicherung nur noch in be-

Schränkung Umfang und zum Teil auch unter Ersetzung der Bedingungen für die Wiedererlangung der Wartzeit möglich. Beispielsweise kann ein über 40 Jahre alter Handwerker, der seine frühere bestandene, aber inzwischen erloschene Invalidenversicherung wieder in Kraft setzen möchte, dies nur unter der Voraussetzung, daß er früher schon mindestens 500 Wochenbeiträge geleistet hat, und zur Wiedererlangung der Anwartschaft muß er außerdem nochmals 500 Wochenbeiträge leisten. Nach dem jetzigen Recht kann die Gewährung einer erloschenen Versicherung ohne Rücksicht auf das Lebensalter — das Vorhandensein von Erwerbstätigkeit vorausgesetzt — erfolgen, und die Anwartschaft aus der früheren Versicherung lebt ausnahmslos schon nach Leistung von 200 Wochenbeiträgen wieder auf. Der Gesetzgeber hat nun, den gegenwärtigen Zuständen Rechnung tragend, im Artikel 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung die Übergangsbestimmung getroffen, daß noch bis zum 31. Dezember 1912 die bisherigen milden Vorschriften über die Versicherungsrenewierung und das Wiederaufleben der Anwartschaft Anwendung zu finden haben. Es bietet sich also bis zum angegebenen Zeitpunkt noch Gelegenheit, erloschene Versicherungen unter den günstigen Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes wieder ins Leben zu rufen. Hierfür sind insbesondere alle selbständigen Handwerker und Landwirte und deren Ehefrauen, die früher in versicherungspflichtigem Arbeitsverhältnis gestanden und mindestens 100 Wochenbeiträge entrichtet haben, aufmerksam gemacht. Durch freiwillige Verwendung von wenigstens 200 Marken der niedrigsten Lohnklasse wird nicht nur, wie bisher, die Anwartschaft auf Invaliden- oder Krankenteile, sondern auch auf die neue Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) erworben. Sind beide Eheleute versichert, so wird ferner Anwartschaft auf Witwengeld und Waisensteuer erworben. Außerdem übernimmt die Landesversicherungsanstalt die Kosten der Heilbehandlung ihrer regelmäßig Versicherten, wenn dadurch Wiederherstellung der Gesundheit zu erwarten steht. Wenn die Anwartschaft durch Leistung von 200 Wochenbeiträgen (mithin in knapp 4 Jahren) wieder aufgelebt ist, genügt es zur Aufrechterhaltung der Versicherung sogar, daß alljährlich mindestens 10 Marken zur Verwendung kommen. Ratlos ist es allerdings auch dann, regelmäßig für jede Woche eine Marke zu verwenden. Wer eine erloschene Versicherung erneuern will, muß seine letzte Karte oder letzte Aufrechnungsbescheinigung bei der Quittungskartenausgabestelle (Polizei, Bürgermeisterei) mit dem Antrag vorlegen, eine neue gelbe Quittungskarte (Form. A) ausgefertigt zu erhalten. Die neue Karte bekommt die auf die bisherige Kartenzahl folgende Nummer.

Zur Jugendpflege. Der Vorsitzende der Jugendberührung der städtischen Fortbildungsschulen, Stadtrat Meier, weist in einer Zuschrift an uns im Hinblick auf die verschiedenen, von uns getriebenen Mittel der letzten Zeit über die Jugendpflege auf die Stellung der Jugendberührung zur deutschen Turnsache hin und präzisiert dieselbe wie folgt: „Zur Stärkung und Kräftigung des Körpers wird den Schülern Gelegenheit zum Turnen geboten. Es steht ihnen frei, der Jünglingsabteilung einer der hiesigen Turnvereine beizutreten. (Weitersagen.) (Diese Vergünstigung steht auch den Fortbildungsschülerinnen zu.) Der Vereinsbeitrag wird von der Vereinigung an den Turngau entrichtet. Bedürftigen Schülern wird auch die Turnkleidung kostenlos gestellt. Die Beteiligungsgelder (15%) ist bei der großen Schülerfrequenz eine verhältnismäßig niedrige zu nennen. Es soll darum im kommenden Schuljahre eifrigt dahin gewirkt werden, die jungen Leute noch mehr für die edle Turnsache zu begeistern. Bei der Vielfältigkeit der Jugendpflege sollte man jedem Jugendpflieger zuzurufen: „Vergeht das Turnen nicht, unter altes, gutes, deutsches Turnen, dem so viele Kraft und Gesundheit verdanken.“ So der Jahresbericht. Diesem sei noch hinzugefügt, daß die Vereinigung im Berichtsjahre für 153 Mitglieder Beiträge an den Turngau entrichtet hat. Im Lehrjahrsheim, am schwarzen Brett usw. sind Plakate angebracht, durch welche Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme am Turnen aufgefordert werden, auch wird hiefür des öfteren durch die Lehrer die Nützlichkeit und Bedeutung des Turnens vor Augen geführt. Endlich wurden und werden noch mit der Gewährung, mit der sich übrigens die Jugendberührung am besten Einvernehmen befindet, rege Unterhandlungen ge-

pflogen, wie man die große Masse der jungen Leute dem Turnen zuführen könnte. Mehr kann wohl unsererseits nicht geschehen.“

Luft- und Sonnenbad. Man schreibt uns: Im Luftbad auf dem „Hörsberg“ haben jahrein, jahraus, bei jeder Temperatur und jeder Bitterung zwei Damen, eine über 60, die andere über 70 Jahre alt, und wurden hierdurch körperlich und geistig ganz wesentlich verjüngt. Andere Besucher sind von chronischen Katarthen befreit worden, und Gichtkranken, Diabetiker, Luetiker preisen das Baden in Luft und Sonne als ihren Retter aus schwerer Leidenszeit. Viele Tausende besuchen Kurorte, Sommerfrischen, das Hochgebirge, die See, die vor lauter Strapazen keine Erholung finden. Hier im Luftbad auf sonniger Höhe, von der ergötternden Waldluft durchweht, finden sie wirklich Erholung, neue Nervenkraft, alles kostenlos. Wer also noch die schönste Zeit des Jahres, in der man ohne Vorbereitung die Kur beginnen kann, benutzen will, der wachme nicht, seinen Weg zum „Hörsberg“ zu lenken, und er wird es dankbar anerkennen, daß auf gemeinnütziger Grundlage eine solche Anstalt geschaffen wurde.

Fahrräder auf der Eisenbahn. Die Behandlung der Fahrradkarten auf Zugwechselstationen ist dahin geändert worden, daß der Reisende im Fall der Überführung des Rads auf einen anderen Zug den Abschnitt bei der Aushändigung des Rads zur Entwertung der erteilten Quittung, sowie bei der Übergabe am Badwagen des Anschlusses zur Erteilung einer neuen Quittung vorzulegen hat.

Briefsendungen nach überseeischen Orten — so schreibt uns das Kaiserl. Postamt 1 — werden vielfach erst zu den letzten Beförderungsmöglichkeiten aufgegeben. Da infolge von Störungen im Gang der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten die Anschlüsse an die abgehenden Dampfer verfehlt werden, empfiehlt es sich dringend, derartige Briefsendungen möglichst zeitig anzuliefern, damit sie mit den Vorbeständen Beförderung erhalten, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

Volkskassette. In der Zeit vom 21. Juli bis 18. August bleibt die Volkskassette Hellmündstraße 45 an den Sonntagen geschlossen.

Personal-Nachrichten. Dr. R. J. Eisenheimer, der heute abend eine seiner Kompositionen im Kurgarten dirigieren wird, ist ein Wiesbadener. Sein Vater war der verstorbenen Kammermüllerin A. Eisenheimer, langjähriger Leiter des russischen Kapellens. Dr. Eisenheimer war erst Jurist und widmete sich späterhin der Musik. Er lebt seit Jahren in Amerika. — Der Gerichtsassessor Dr. Wille von Rudesheim ist dem Amtsgericht in Wehen als Hilfsrichter zugewiesen. — Der Aktuar Schütz von hier ist als Bureauhilfsarbeiter an das Amtsgericht in Braubach versetzt.

Ein Wagenausflug nach dem Feldberg veranstaltet nächsten Dienstag, den 23. Juli, wiederum der „Neue Wiesbadener Drahtseilbahn-Verein“ und zwar in Anbetracht der Schulferien, auch für Schüler und Schülerinnen und zu ermäßigtem Preise. Die Abfahrt kann am abends erfolgen, um den Sonnenaufgang vom Feldberg beobachten zu können, dem Preiserböhung.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.30 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.25 Uhr. Dienstag, den 23. Juli, Tischabend, Vorabend 9 Uhr, früh 6.30 Uhr, abends 8 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 8.30 Uhr, abends 7.30 Uhr. Die Gemeindefaalbibliothek ist geöffnet: Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 7 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr, Aufbruch 9 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.20 Uhr. Wochentage: morgens 8 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Montag, nachmittags 6 Uhr, abends 9.10 Uhr. Tischabend morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden. Rerostraße 13. Sabbat-Eingang 7.30 Uhr, morgen 8.30 Uhr, Aufbruch 9.15 Uhr, Vortrag nach Aufbruch, Mincha und Schür 4.30 Uhr, Ausgang 9.25 Uhr. Wochentage: Morgens 7 Uhr, Mincha und Schür 8.15 Uhr, Maxrif 9.20 Uhr. Schür für junge Leute; Samstag 3.30 und 3.30 Uhr, Sonntag 7.15 Uhr. Montag: Mincha 6 Uhr.

Vereins-Nachrichten. Der Männergesang-Verein „Concordia“ veranstaltet nächsten Sonntag im Waldpark „Eichengrün“ ein Maxrif. Für gute Bewirtung und Unterhaltung für 4000 und Mehr ist bestens Sorge getragen.

Aus dem Landkreise Wiesbaden.

el. Gohheim, 17. Juli. Am 4. und 5. August d. J. findet in unserm den Neben anfangen Glöwen der 15. Verbandstag des Handwerker-Verbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Der hiesige Handwerkerverein hat die Vorbereitungen für die Tagung übernommen und folgendes Programm festgelegt: Sonntag von 9 bis 2 Uhr Empfang der Delegierten und Gäste, vormittags 11 Uhr Verbandsvorstandsitzung im „Majorsaal“ mit anschließendem Mittagessen, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung mit Vortrag im „Weidengarten“, abends 8 Uhr unter Mitwirkung der hiesigen Vereine unter Leitung des Leiters Rudes im „Frankfurter Hof“ Kammer. Montag: vormittags 8 Uhr Beschäftigung der Arbeiter durch die gewerblichen Zeitschule, anschließend Spaziergang durch die Weinberge, 9 Uhr Delegiertenversammlung in der „Villa Ehrenfels“ mit anschließendem Beisitzen. Alsdann Besichtigung der ältesten rheinischen Seifenfabrik Burgeff u. Ko. mit Bepfeilung. Die Anmeldungen der Verbandsmitglieder laufen bereits zahlreich ein und werden sich voraussichtlich viele Mitglieder desselben hier selbst ein Stellchen geben. Die Vorbereitungen der Bürger unsern Gästen genussreiche Stunden.

z. Hürsheim a. W., 17. Juli. Welche Armenlasten der hiesigen Gemeinde von einer Familie erwachsen, geht aus folgendem Beispiel hervor. Ein 47jähriger Witwer mit sechs Kindern im Alter von 17 bis 2 1/2 Jahren ist seit dem 15. Juni dieses Jahres von hier verschwunden, ohne sich seitdem um seine Kinder zu kümmern. Auch schon vorher hat der pflichtvergessene Vater schlecht für seine Familie gesorgt, indem er seinen Wochenlohn mit 24 M. größtenteils für sich verbrauchte und das Geld in hiesiger Gesellschaft in der Grohstadt durchbrachte. Die älteste 17jährige Tochter ist in der Lage, selbst ihren Unterhalt zu verdienen, doch die fünf weiteren Kinder im Alter von 12 bis 2 1/2 Jahren mühten auf Kosten der hiesigen Armenverwaltung in Pflege gegeben werden. Das Pflegegeld beträgt für jedes Kind monatlich 15 M., mithin für die fünf Kinder jährlich 900 M. Daraus kommt noch eine vollständige Ausstattung der von allem entlassenen Kinder in Kleidungs- und Waschgegenstände sowie die Beschaffung der Schulbücher, so daß durch die eine Familie der Gemeinde 1000 M. Armenkosten auferlegt werden. Inzwischen ist der Vater in Weiskam bei Mainz ermittelt worden, wofür er als Bundeslandarbeiter befreit. Als die Polizei ihn zur Rechenschaft ziehen will, ist der Mann plötzlich krank geworden und lag sich auf Kosten der Armenkasse im Krankenhaus zu Mainz verpflegen. Es gibt ja noch Mittel und Weisheit, wenn man wegen seiner großen Pflichtvergessenheit zur Verant-

wortung zu ziehen, aber wenn er auch ins Gefängnis wandern muß, dann hat der Staat noch einen Freilassungserwerb. Auch ein trauriges Zeiden der heutigen Zeitverhältnisse.

Nassauische Nachrichten.

u. Zeilsheim, 17. Juli. Unter den Gemeinden des Kreises Höchst hat Zeilsheim in der neuesten Zeit die lebhafteste Entwicklung genommen. Der Ort, der 1842 391 Einwohner zählte (einer davon war evangelisch), hatte 1875 512 Personen und 1910 bereits 2797, nämlich 1840 Katholiken, 949 Protestanten und 8 Andersgläubige. Das riesige Wachstum ist herbeigeführt worden durch die Anlage einer Arbeiterkolonie seitens einer gemeinnützigen Baugesellschaft in Höchst. Recht nachhaltig hat die Bevölkerungsentwicklung auf die Schul- und Kirchenverhältnisse des Ortes gewirkt. Zu den beiden größten Schulbauten, die dem Orte zur Zierde gereichen, tritt in diesem Jahre die neuerrichtete evangelische Kirche, die mitten im Arbeiterviertel errichtet ist und in diesem Jahre noch ihrer Bestimmung übergeben wird.

S. Sühr (Westermald), 17. Juli. Die Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft hat die Vorarbeiten zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes sowie gefördert, daß nun mit der Ausführung begonnen werden kann. Es besteht die Absicht, die Kraft für den Betrieb der Straßenbahn-Gesellschaft sowie für die Stadt Coblenz und deren Umgebung nutzbar zu machen. Die Kreise Ober- und Unterwesterwald haben infolgedessen Interesse an dieser Gründung, weil die Leitung durch ihr Gebiet läuft und die in der Nähe liegenden Ortschaften angeschlossen werden sollen.

Sport.

os. Beim Ganturnfest des Lahn-Dill-Gaues in Weilmünster (Oberlahnkreis) errang der Turnverein Seelbach (Oberlahnkreis) im Vereinsringturnen mit 59,80 Punkten die höchste Punktzahl. Bei den Sondervorführungen kam Turnverein Limburg mit 28,50 Punkten an erste Stelle. Beim Einzelreitsportturnen wurde Heinz Koch (Herborn) mit 188 1/2 Punkten erster Sieger. Johann Strieder (Limburg), der außer Wettbewerb mitturnte und ebenfalls 188 1/2 Punkte erreichte, erhielt einen Ehrenpreis.

*** Schwimmen.** Die großen Erfolge, welche die deutschen Schwimmer gelegentlich der olympischen Spiele in Stockholm errungen haben, riefen das Augenmerk wieder einmal auf jene Reiseschwimmer, der auch aus anderen als rein sportlichen Motiven weiteste Verbreitung zu wünschen ist. In der Erkenntnis, daß auch im Schwimmen ein Jungdorn für den Körper und eine Stärkung für Leib und Seele liegt, hat der „Turnverein Wiesbaden“ (Hellmündstraße) seit Mai vorigen Jahres eine Schwimmabteilung gebildet, die jeden Mittwochabend im Augusta-Viktoria-Bad Abungsabende abhält. Dabei ist nicht nur auf die Weiterentwicklung und Ausbildung, sondern auch auf die Erleuchtung des Schwimmens ein Hauptaugenmerk gerichtet. Dabei doch nicht weniger als über 30 junge Leute wie auch ältere Herren in der Abteilung erlernt das Schwimmen. In den Sommermonaten wird außerdem in einer zur Verfügung stehenden Militärschwimmabteilung allabendlich geübt und dort die heranwachsende Jugend unter fachkundiger Leitung des Obmanns ausgebildet. Die Schwimmabteilung zählt über 110 Mitglieder (ohne Schüler). In den Abungsabenden beteiligen sich regelmäßig 80 bis 90 Personen (Männer, Jünglinge und Knaben).

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.
Berurteilter Akadant.

w. Saarbrücken, 18. Juli. Vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute der Akadant Hoffmann der Spar- und Darlehnskasse zu Neifen, die der Darlehnskasse des Trierer Bauernvereins angegliedert ist, wegen Unterschlagung von 70000 M. in Verbindung mit Urkundenfälschung in 52 Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Selbstmord eines deutschen Grafen. Paris, 18. Juli. Der Selbstmord eines deutschen Aristokraten erregt hier ungewöhnliches Aufsehen, da die Umstände, unter denen er erfolgte, höchst mysteriöser Natur sind. Gestern kehrte, dem „Journal“ zufolge, der bei der holländischen Gesandtschaft als Diplomat fungierende William Vullmann in Begleitung seines Freundes, des Grafen Hohenhof in seine auf dem Boulevard Roche Chouart gelegene Wohnung zurück. Kaum waren die beiden in das Zimmer getreten, als der Graf das Fenster aufriß und sich hinausstürzte. Schwere Verletzungen erlitten er aufgehoben und nach dem Spital übergeführt. Graf Hohenhof ist 80 Jahre alt und Mitglied einer der reichsten und angesehensten Familien der deutschen Aristokratie. Ein naher Verwandter von ihm soll bei der deutschen Botschaft in Paris attachiert sein. Der Graf lebte getrennt von seiner Frau, die eine hervorragende Künstlerin sein soll.

Verheerende Feuerbrunst. Harzburg, 18. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr brach in einem hinter dem Hotel „Stadt Hamburg“ gelegenen Wirtschaftsgebäude Feuer aus und sprang dann auf die übrigen Gebäude und Stalungen über, die völlig niederbrannten. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden und die Hotelräumlichkeiten selbst sind völlig intakt geblieben.

108 Jahre alt geboren! Alkenstein, 16. Juli. Wohl die älteste Person in Deutschland dürfte die Wittwe Elisabeth Henselau gewesen sein, die in Jedditein bei Sodehnen im Kreise Tilsit, soeben im Alter von 108 Jahren gestorben ist. Die Greisin erfreute sich trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßig großer Mütigkeit, so daß sie sogar kleinere Hausarbeiten bis in die letzte Zeit hinein noch selbständig verrichten konnte.

Opfer der Touristik. Wien, 18. Juli. Das „N. W. Z.“ meldet aus Gastein: Der Waffler der Gasteiner Kurkapelle Otto Schönbauer aus Sachsen stürzte auf der Schwarzwand beim Schwämmeuchen ab und war sofort tot.

Ein Eisenbahnunglück in Frankreich. Tarascon, 17. Juli. Heute vormittag 10 Uhr stieß bei Tarascon ein von Avignon kommender Personenzug mit dem Schnellzug Marseille-Vorbezug zusammen. Zehn Reisende und fünf Eisenbahnangestellte sind verletzt worden.

Zusammenstoß zweier amerikanischer Bergungsdampfer. New York, 17. Juli. In der Nähe von Rodaway Inlet stießen zwei Bergungsdampfer zusammen, ohne daß jedoch größere Unfälle entstanden. Der von New York kommende „Rosedale“ und der von Newark abgegangene „Rosau“ prallten aus bisher unbekanntem Gründen aneinander, wobei die „Rosedale“ schwer beschädigt wurde. Es

Reise-Abonnements des Wiesbadener Tagblatts.

Die bevorzugte Zeitung Wiesbadens auf Reisen und in der Sommerfrische ist das **Wiesbadener Tagblatt.**

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums kann während der Dauer der Saison ein **Wochen-Abonnement** bezogen werden und zwar kostet das Wiesbadener Tagblatt

im direkten Versand an die aufgegebene Adresse nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn wöchentlich 70 Pfg. nach Orten im Ausland wöchentlich 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland für einen Ort und jeden angefangenen Kalender-Monat 70 Pfg.

Die Reise-Abonnements können täglich begonnen werden. — Bestellungen beliebe man genaue Wohnungs-Adresse und den entsprechenden Geldbetrag beizufügen.

Der Verlag.

hätte leicht zu einer Katastrophe kommen können, wenn nicht die beiden Kapitäne der Dampfer die große Gefahr erkannt hätten...

Handel, Industrie, Verkehr. Gegen die Winkelbankiers.

Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Banklergewerbes (E. V.) zu Berlin, Dorotheenstraße 4, wird uns geschrieben: Unsere von vornherein auf internationale Bekämpfung des Bankrotts gerichteten Bestrebungen haben Dank der Unterstützung in- und ausländischer Behörden in letzter Zeit wiederum erfreuliche Erfolge erzielt...

Banken und Börse.

Börsen-Börse. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht.) Bei Eröffnung zeigte die Börse ein etwas freundlicheres Bild. Das Geschäft bewegte sich zwar wieder in engen Bahnen...

Berg- und Hüttenwesen.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Dortmund. Die Gesellschaft nimmt in kurzem das neue Martinstahlwerk in Betrieb und errichtet zwei weitere Hochöfen...

Industrie und Handel.

Die Siemens-Schuckertwerke in der Direktion der Bergmann Elektrizitätswerke. Nachdem die Siemens-Schuckertwerke an der letzten Kapitalerhöhung bei „Bergmann“ 8 1/2 Mill. M. junge Aktien dieser Gesellschaft übernommen haben...

Verkehrswesen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa in Bremen. Der Verwaltung der Gesellschaft, deren Aktien bekanntlich in der letzten Zeit im Mittelpunkt der spekulativen Interessen stand...

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 18. Juli. Preise per 100 Kilo. Hafer 23 M., Rischstroh 4.40 bis 5 M., Heu (alt) 7 bis 8 M., Heu (neu) 5.20 bis 6 M.

Schiffs-Nachrichten. Über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 10. bis 17. Juli.

Table with columns: Dampfer, Herkunft bzw. Reiseziel, Ankunft bzw. Weiterfahrt. Includes entries for Deutsche Ostafrika-Linie and Red Star Line.

Table for Red Star Line shipping schedule. Columns: Destination (e.g., London, Antwerpen, New York), Date, Agent (Wiesbaden W. Blekel, Langgasse 20).

Letzte Nachrichten. Die Krisis in der Türkei.

Die Ernennung Tewfik-Paschas zum Großwesir. Konstantinopel, 18. Juli. Es bestätigt sich, daß der Sultan den Vorkäufer in London Tewfik-Pascha telegraphisch von seiner Ernennung zum Großwesir benachrichtigt hat...

Eine erregte Szene im Senat.

Konstantinopel, 18. Juli. Im Senat kam es heute anlässlich der Debatte über die Demission des Kabinetts zu einer erregten Szene. Der greise Marjoll-Kuab-Pascha verlesete dem Senator Vatgaria eine schallende Ohrfeige...

Konstantinopel, 18. Juli.

In einem geschichtlichen Rückblick über die Krise schreibt der „Tanin“: Der Marineminister habe demissioniert, weil er fühlte, daß er sich mit Muktar nicht werde vertragen können. Er sei übrigens auch mit seinen anderen Ministerkollegen nicht einig gewesen...

Eine türkische Muttat an montenegrinischen Grenzbewohnern.

wb. Cetinje, 18. Juli. Nach einer amtlichen Meldung kam es an der türkisch-montenegrinischen Grenze in der Nähe des Stutarißes gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Montenegrinern und den türkischen Truppen...

Verhaftung eines Verbrechers.

Bamberg, 18. Juli. Die Polizei verhaftete gestern einen Mann, der bei einem Trödler eine goldene Uhr mit Kette veräußern wollte. Der Fremde gab an, französischer Herkunft zu sein...

Grefeld, 18. Juli.

Die Torpedobote S. 177, S. 178 und S. 179 sind heute vormittag nach Duisburg abgegangen.

Ab Hof, 18. Juli.

Der Minister des Außern, Graf Berchtold, begab sich heute vormittag 11 Uhr zum Kaiser zu einständiger besonderer Audienz...

Berlin, 18. Juli.

Heute vormittag fanden Schnitter in der Nähe des Marienfelder Schäbenhauses auf der Gemarkung Bulow die Leiche eines Mannes; es ist ungewiß, ob es sich um einen Mord oder Unglücksfall handelt. In Leipzig, 18. Juli. Im Hause Schirmerstraße 14 hat heute früh der Portier und Arbeiter Funke seine von ihm getrennt lebende Frau erschossen...

schien Metallwarenfabrik, wo eine Störung im elektrischen Maschinenbetrieb eingetreten war. Vier Arbeiter, die zur Behebung derselben beauftragt waren, erlitten durch eine Stichflamme schwere Brandwunden...

Aus unserem Leserkreise.

Aus Ihrem Artikel über die bevorstehende Eröffnung des Adierbades konnte man mit großem Interesse entnehmen, daß sich der Magistrat mit wichtigen Wadausstellungen, also Gewerbetreibenden, zur Festlegung angemessener Preise in Verbindung gesetzt hat...

Briefkasten.

Stammisch „Rheingauer Hof“. Die Operation ist, sofern sie nicht dem Gesundheitszustande der Frau nachgeben erscheint, in Deutschland und Österreich auch für den Arzt verboten. Die einschlägigen Bestimmungen für Frankreich und Belgien sind uns nicht bekannt.

Redaktionelle Einsendungen

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Berlagsbeilage „Der Roman“. Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Kursbericht vom 18. Juli 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peeta, 1 L.H.	—,80
1 österr. K. u. O.	—,20
1 fl. ö. Wng.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—,85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wng.
1 span. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.30
1 Dollar	4.10
1 fl. süddeutsche Wng.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl. a) Deutsche.	In %
4. D.-R.-Anl. 1908	100.00
4. D.-R.-Schatz-Anw.	100.00
3 1/2% Reichs-Anleihe	99.95
3. D.-R.-Anleihe	99.90
3. Pr. Cons. ankl. 12	100.00
4. Pr. Cons. Ankl. 10	100.00
3 1/2% Preuss. Consols	99.10
4. Bad. Anleihe 02	100.00
4. Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.00
3 1/2% Anl. (abg.) z. B.	98.40
3 1/2% Anl. v. 1880 abg.	97.80
3 1/2% Anl. v. 1892 u. 94	97.80
3 1/2% Anl. v. 1900 abg. 02	98.50
3 1/2% Anl. v. 1902 u. 1010	98.50
3 1/2% Anl. v. 1904 u. 1912	98.50
3 1/2% Anl. v. 1906 u. 1914	98.50
3 1/2% Anl. v. 1908 u. 1916	98.50
3 1/2% Anl. v. 1910 u. 1918	98.50
3 1/2% Anl. v. 1912 u. 1920	98.50
3 1/2% Anl. v. 1914 u. 1922	98.50
3 1/2% Anl. v. 1916 u. 1924	98.50
3 1/2% Anl. v. 1918 u. 1926	98.50
3 1/2% Anl. v. 1920 u. 1928	98.50
3 1/2% Anl. v. 1922 u. 1930	98.50
3 1/2% Anl. v. 1924 u. 1932	98.50
3 1/2% Anl. v. 1926 u. 1934	98.50
3 1/2% Anl. v. 1928 u. 1936	98.50
3 1/2% Anl. v. 1930 u. 1938	98.50
3 1/2% Anl. v. 1932 u. 1940	98.50
3 1/2% Anl. v. 1934 u. 1942	98.50
3 1/2% Anl. v. 1936 u. 1944	98.50
3 1/2% Anl. v. 1938 u. 1946	98.50
3 1/2% Anl. v. 1940 u. 1948	98.50
3 1/2% Anl. v. 1942 u. 1950	98.50
3 1/2% Anl. v. 1944 u. 1952	98.50
3 1/2% Anl. v. 1946 u. 1954	98.50
3 1/2% Anl. v. 1948 u. 1956	98.50
3 1/2% Anl. v. 1950 u. 1958	98.50
3 1/2% Anl. v. 1952 u. 1960	98.50
3 1/2% Anl. v. 1954 u. 1962	98.50
3 1/2% Anl. v. 1956 u. 1964	98.50
3 1/2% Anl. v. 1958 u. 1966	98.50
3 1/2% Anl. v. 1960 u. 1968	98.50
3 1/2% Anl. v. 1962 u. 1970	98.50
3 1/2% Anl. v. 1964 u. 1972	98.50
3 1/2% Anl. v. 1966 u. 1974	98.50
3 1/2% Anl. v. 1968 u. 1976	98.50
3 1/2% Anl. v. 1970 u. 1978	98.50
3 1/2% Anl. v. 1972 u. 1980	98.50
3 1/2% Anl. v. 1974 u. 1982	98.50
3 1/2% Anl. v. 1976 u. 1984	98.50
3 1/2% Anl. v. 1978 u. 1986	98.50
3 1/2% Anl. v. 1980 u. 1988	98.50
3 1/2% Anl. v. 1982 u. 1990	98.50
3 1/2% Anl. v. 1984 u. 1992	98.50
3 1/2% Anl. v. 1986 u. 1994	98.50
3 1/2% Anl. v. 1988 u. 1996	98.50
3 1/2% Anl. v. 1990 u. 1998	98.50
3 1/2% Anl. v. 1992 u. 2000	98.50
3 1/2% Anl. v. 1994 u. 2002	98.50
3 1/2% Anl. v. 1996 u. 2004	98.50
3 1/2% Anl. v. 1998 u. 2006	98.50
3 1/2% Anl. v. 2000 u. 2008	98.50
3 1/2% Anl. v. 2002 u. 2010	98.50
3 1/2% Anl. v. 2004 u. 2012	98.50
3 1/2% Anl. v. 2006 u. 2014	98.50
3 1/2% Anl. v. 2008 u. 2016	98.50
3 1/2% Anl. v. 2010 u. 2018	98.50
3 1/2% Anl. v. 2012 u. 2020	98.50
3 1/2% Anl. v. 2014 u. 2022	98.50
3 1/2% Anl. v. 2016 u. 2024	98.50
3 1/2% Anl. v. 2018 u. 2026	98.50
3 1/2% Anl. v. 2020 u. 2028	98.50
3 1/2% Anl. v. 2022 u. 2030	98.50
3 1/2% Anl. v. 2024 u. 2032	98.50
3 1/2% Anl. v. 2026 u. 2034	98.50
3 1/2% Anl. v. 2028 u. 2036	98.50
3 1/2% Anl. v. 2030 u. 2038	98.50
3 1/2% Anl. v. 2032 u. 2040	98.50
3 1/2% Anl. v. 2034 u. 2042	98.50
3 1/2% Anl. v. 2036 u. 2044	98.50
3 1/2% Anl. v. 2038 u. 2046	98.50
3 1/2% Anl. v. 2040 u. 2048	98.50
3 1/2% Anl. v. 2042 u. 2050	98.50
3 1/2% Anl. v. 2044 u. 2052	98.50
3 1/2% Anl. v. 2046 u. 2054	98.50
3 1/2% Anl. v. 2048 u. 2056	98.50
3 1/2% Anl. v. 2050 u. 2058	98.50
3 1/2% Anl. v. 2052 u. 2060	98.50
3 1/2% Anl. v. 2054 u. 2062	98.50
3 1/2% Anl. v. 2056 u. 2064	98.50
3 1/2% Anl. v. 2058 u. 2066	98.50
3 1/2% Anl. v. 2060 u. 2068	98.50
3 1/2% Anl. v. 2062 u. 2070	98.50
3 1/2% Anl. v. 2064 u. 2072	98.50
3 1/2% Anl. v. 2066 u. 2074	98.50
3 1/2% Anl. v. 2068 u. 2076	98.50
3 1/2% Anl. v. 2070 u. 2078	98.50
3 1/2% Anl. v. 2072 u. 2080	98.50
3 1/2% Anl. v. 2074 u. 2082	98.50
3 1/2% Anl. v. 2076 u. 2084	98.50
3 1/2% Anl. v. 2078 u. 2086	98.50
3 1/2% Anl. v. 2080 u. 2088	98.50
3 1/2% Anl. v. 2082 u. 2090	98.50
3 1/2% Anl. v. 2084 u. 2092	98.50
3 1/2% Anl. v. 2086 u. 2094	98.50
3 1/2% Anl. v. 2088 u. 2096	98.50
3 1/2% Anl. v. 2090 u. 2098	98.50
3 1/2% Anl. v. 2092 u. 2100	98.50
3 1/2% Anl. v. 2094 u. 2102	98.50
3 1/2% Anl. v. 2096 u. 2104	98.50
3 1/2% Anl. v. 2098 u. 2106	98.50
3 1/2% Anl. v. 2100 u. 2108	98.50
3 1/2% Anl. v. 2102 u. 2110	98.50
3 1/2% Anl. v. 2104 u. 2112	98.50
3 1/2% Anl. v. 2106 u. 2114	98.50
3 1/2% Anl. v. 2108 u. 2116	98.50
3 1/2% Anl. v. 2110 u. 2118	98.50
3 1/2% Anl. v. 2112 u. 2120	98.50
3 1/2% Anl. v. 2114 u. 2122	98.50
3 1/2% Anl. v. 2116 u. 2124	98.50
3 1/2% Anl. v. 2118 u. 2126	98.50
3 1/2% Anl. v. 2120 u. 2128	98.50
3 1/2% Anl. v. 2122 u. 2130	98.50
3 1/2% Anl. v. 2124 u. 2132	98.50
3 1/2% Anl. v. 2126 u. 2134	98.50
3 1/2% Anl. v. 2128 u. 2136	98.50
3 1/2% Anl. v. 2130 u. 2138	98.50
3 1/2% Anl. v. 2132 u. 2140	98.50
3 1/2% Anl. v. 2134 u. 2142	98.50
3 1/2% Anl. v. 2136 u. 2144	98.50
3 1/2% Anl. v. 2138 u. 2146	98.50
3 1/2% Anl. v. 2140 u. 2148	98.50
3 1/2% Anl. v. 2142 u. 2150	98.50
3 1/2% Anl. v. 2144 u. 2152	98.50
3 1/2% Anl. v. 2146 u. 2154	98.50
3 1/2% Anl. v. 2148 u. 2156	98.50
3 1/2% Anl. v. 2150 u. 2158	98.50
3 1/2% Anl. v. 2152 u. 2160	98.50
3 1/2% Anl. v. 2154 u. 2162	98.50
3 1/2% Anl. v. 2156 u. 2164	98.50
3 1/2% Anl. v. 2158 u. 2166	98.50
3 1/2% Anl. v. 2160 u. 2168	98.50
3 1/2% Anl. v. 2162 u. 2170	98.50
3 1/2% Anl. v. 2164 u. 2172	98.50
3 1/2% Anl. v. 2166 u. 2174	98.50
3 1/2% Anl. v. 2168 u. 2176	98.50
3 1/2% Anl. v. 2170 u. 2178	98.50
3 1/2% Anl. v. 2172 u. 2180	98.50
3 1/2% Anl. v. 2174 u. 2182	98.50
3 1/2% Anl. v. 2176 u. 2184	98.50
3 1/2% Anl. v. 2178 u. 2186	98.50
3 1/2% Anl. v. 2180 u. 2188	98.50
3 1/2% Anl. v. 2182 u. 2190	98.50
3 1/2% Anl. v. 2184 u. 2192	98.50
3 1/2% Anl. v. 2186 u. 2194	98.50
3 1/2% Anl. v. 2188 u. 2196	98.50
3 1/2% Anl. v. 2190 u. 2198	98.50
3 1/2% Anl. v. 2192 u. 2200	98.50
3 1/2% Anl. v. 2194 u. 2202	98.50
3 1/2% Anl. v. 2196 u. 2204	98.50
3 1/2% Anl. v. 2198 u. 2206	98.50
3 1/2% Anl. v. 2200 u. 2208	98.50
3 1/2% Anl. v. 2202 u. 2210	98.50
3 1/2% Anl. v. 2204 u. 2212	98.50
3 1/2% Anl. v. 2206 u. 2214	98.50
3 1/2% Anl. v. 2208 u. 2216	98.50
3 1/2% Anl. v. 2210 u. 2218	98.50
3 1/2% Anl. v. 2212 u. 2220	98.50
3 1/2% Anl. v. 2214 u. 2222	98.50
3 1/2% Anl. v. 2216 u. 2224	98.50
3 1/2% Anl. v. 2218 u. 2226	98.50
3 1/2% Anl. v. 2220 u. 2228	98.50
3 1/2% Anl. v. 2222 u. 2230	98.50
3 1/2% Anl. v. 2224 u. 2232	98.50
3 1/2% Anl. v. 2226 u. 2234	98.50
3 1/2% Anl. v. 2228 u. 2236	98.50
3 1/2% Anl. v. 2230 u. 2238	98.50
3 1/2% Anl. v. 2232 u. 2240	98.50
3 1/2% Anl. v. 2234 u. 2242	98.50
3 1/2% Anl. v. 2236 u. 2244	98.50
3 1/2% Anl. v. 2238 u. 2246	98.50
3 1/2% Anl. v. 2240 u. 2248	98.50
3 1/2% Anl. v. 2242 u. 2250	98.50
3 1/2% Anl. v. 2244 u. 2252	98.50
3 1/2% Anl. v. 2246 u. 2254	98.50
3 1/2% Anl. v. 2248 u. 2256	98.50
3 1/2% Anl. v. 2250 u. 2258	98.50
3 1/2% Anl. v. 2252 u. 2260	98.50
3 1/2% Anl. v. 2254 u. 2262	98.50
3 1/2% Anl. v. 2256 u. 2264	98.50
3 1/2% Anl. v. 2258 u. 2266	98.50
3 1/2% Anl. v. 2260 u. 2268	98.50
3 1/2% Anl. v. 2262 u. 2270	98.50
3 1/2% Anl. v. 2264 u. 2272	98.50
3 1/2% Anl. v. 2266 u. 2274	98.50
3 1/2% Anl. v. 2268 u. 2276	98.50
3 1/2% Anl. v. 2270 u. 2278	98.50
3 1/2% Anl. v. 2272 u. 2280	98.50
3 1/2% Anl. v. 2274 u. 2282	98.50
3 1/2% Anl. v. 2276 u. 2284	98.50
3 1/2% Anl. v. 2278 u. 2286	98.50
3 1/2% Anl. v. 2280 u. 2288	98.50
3 1/2% Anl. v. 2282 u. 2290	98.50
3 1/2% Anl. v. 2284 u. 2292	98.50
3 1/2% Anl. v. 2286 u. 2294	98.50
3 1/2% Anl. v. 2288 u. 2296	98.50
3 1/2% Anl. v. 2290 u. 2298	98.50
3 1/2% Anl. v. 2292 u. 2300	98.50
3 1/2% Anl. v. 2294 u. 2302	98.50
3 1/2% Anl. v. 2296 u. 2304	98.50
3 1/2% Anl. v. 2298 u. 2306	98.50
3 1/2% Anl. v. 2300 u. 2308	98.50
3 1/2% Anl. v. 2302 u. 2310	98.50
3 1/2% Anl. v. 2304 u. 2312	98.50
3 1/2% Anl. v. 2306 u. 2314	98.50
3 1/2% Anl. v. 2308 u. 2316	98.50
3 1/2% Anl. v. 2310 u. 2318	98.50
3 1/2% Anl. v. 2312 u. 2320	98.50
3 1/2% Anl. v. 2314 u. 2322	98.50
3 1/2% Anl. v. 2316 u. 2324	98.50
3 1/2% Anl. v. 2318 u. 2326	98.50
3 1/2% Anl. v. 2320 u. 2328	98.50
3 1/2% Anl. v. 2322 u. 2330	98.50
3 1/2% Anl. v. 2324 u. 2332	98.50
3 1/2% Anl. v. 2326 u. 2334	98.50
3 1/2% Anl. v. 2328 u. 2336	98.50
3 1/2% Anl. v. 2330 u. 2338	98.50
3 1/2% Anl. v. 2332 u. 2340	98.50
3 1/2% Anl. v. 2334 u. 2342	98.50
3 1/2% Anl. v. 2336 u. 2344	98.50
3 1/2% Anl. v. 2338 u. 2346	98.50
3 1/2% Anl. v. 2340 u. 2348	98.50
3 1/2% Anl. v. 2342 u. 2350	98.50
3 1/2% Anl. v. 2344 u. 2352	98.50
3 1/2% Anl. v. 2346 u. 2354	98.50
3 1/2% Anl. v. 2348 u. 2356	98.50
3 1/2% Anl. v. 2350 u. 2358	98.50
3 1/2% Anl. v. 2352 u. 2360	98.50
3 1/2% Anl. v. 2354 u. 2362	98.50
3 1/2% Anl. v. 2356 u. 2364	98.50
3 1/2% Anl. v. 2358 u. 2366	98.50
3 1/2% Anl. v. 2360 u. 2368	98.50
3 1/2% Anl. v. 2362 u. 2370	98.50
3 1/2% Anl. v. 2364 u. 2372	98.50
3 1/2% Anl. v. 2366 u. 2374	98.50
3 1/2% Anl. v. 2368 u. 2376	98.50
3 1/2% Anl. v. 2370 u. 2378	98.50
3 1/2% Anl. v. 2372 u. 2380	98.50
3 1/2% Anl. v. 2374 u. 2382	98.50
3 1/2% Anl. v. 2376 u. 2384	98.50
3 1/2% Anl. v. 2378 u. 2386	98.50
3 1/2% Anl. v. 2380 u. 2388	98.50
3 1/2% Anl. v. 2382 u. 2390	98.50
3 1/2% Anl. v. 2384 u. 2392	98.50
3 1/2% Anl. v. 2386 u. 2394	98.50
3 1/2% Anl. v. 2388 u. 2396	98.50
3 1/2% Anl. v. 2390 u. 2398	98.50
3 1/2% Anl. v. 2392 u. 2400	98.50
3 1/2% Anl. v. 2394 u. 2402	98.50
3 1/2% Anl. v. 2396 u. 2404	98.50
3 1/2% Anl. v. 2398 u. 2406	98.50
3 1/2% Anl. v. 2400 u. 2408	98.50
3 1/2% Anl. v. 2402 u. 2410	98.50
3 1/2% Anl. v. 2404 u. 2412	98.50
3 1/2% Anl. v. 2406 u. 2414	98.50
3 1/2% Anl. v. 2408 u. 2416	98.50
3 1/2% Anl. v. 2410 u. 2418	98.50
3 1/2% Anl. v. 2412 u. 2420	98.50
3 1/2% Anl. v. 2414 u. 2422	98.50
3 1/2% Anl. v. 2416 u. 2424	98.50

Nur noch wenige Tage!

Gänzlicher Ausverkauf

von Damen-Kleidern - Jupons - Paletots - Seidenstoff-Resten etc.

Blusen - Mäntel - seidenen Schals

Geschäfts-Auflösung!

Eckhaus Weber. u. Spiegelgasse.

S. Mathias & Co.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Abramsky, Fr., Königsberg
Adam, Delitzsch - Zentralhotel
Adam, Kfm., Metz - Erbprinzen
Aerde, Fr., Brüssel - Viktoriahotel

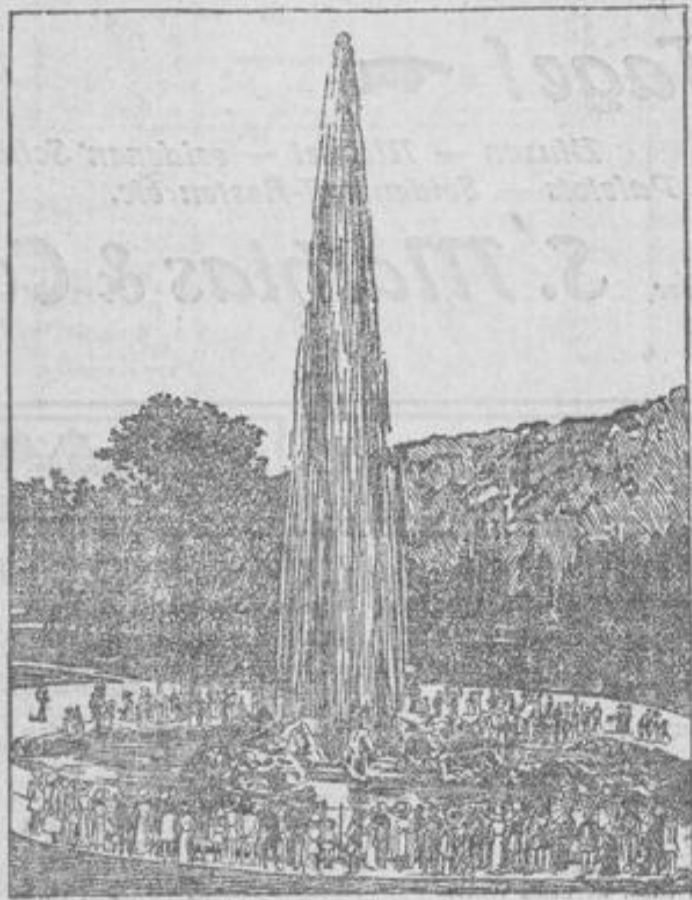
Conrady, Kfm., m. Frau, Leipzig
Czudnochowski, Frau, Wittlich
Könwear, Amsterdam - Zentralhotel
Kremer, Fr., Köln - Metropole

Nitsche, Fr., m. Tochter, Dresden
Nokrski, Brauereibes., Laurahütte
Nordscheller, Kfm., Schweinfurt

Schiffer, Hotelbes., m. Frau, Honnef
Schirmmeister, Kfm., Charlottenburg
Schlenker, m. Frau, Schwommin

Viereck, Kfm., Frankfurt, Grün. Wald
Vogt, Gütersloh - Palasthotel
Vogt, Fabrikdirektor, Gütersloh

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismarckring 29 Fernsprecher 4020
nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben
des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen,



Rhein-Insel NAMEDY Der mächtigste Geyser der Erde. bei Andernach am Rhein.

NAMEDY

Das Mineralwasser des XX. Jahrhunderts.

Tafelwasser:

Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Vollständig entsulzet. Erfrischender Geschmack durch leichten Zusatz eigener natürlicher Kohlensäure. — Appetitanregend. — Verdauung fördernd.

Gesundheits- u. Heilwasser:

Nach Hunderten von ärztlichen Gutachten besonders heilkräftig bei Gicht, Diabetes, sowie Nieren- und Blasenleiden und den mit Säurebildung (Sodbrennen) einhergehenden Magen- und Darmkrankheiten usw.

Idealgetränk:

In jetziger Uebergangszeit vorbeugend und heilwirkend bei Katarrhen der Atmungsorgane, Influenza.

Broschüre des Geh. San.-Rats Dr. PFEIFFER und Auszug aus ärztlichen Anmerkungen gratis und franko.

Volkstümliche Preise: 20 ganze Flaschen Mark **5.00**
20 halbe Flaschen Mark **3.50**

Flaschenpfand 10 Pf., welche bei Rückgabe der Flasche erstattet werden.

Generalvertrieb für Wiesbaden und Umgebung:

Karl Hoch, Mineralwasserhandlung, Dotzheimer Str. 109.
Telephon 2372.

Weitere Niederlagen:

- Adler-Apotheke, Kirchgasse 40, Tel. 412.
- Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29, Tel. 6377.
- Bücher-Apotheke, Dotzheimer Straße 83, Tel. 1057.
- Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29, Tel. 48.
- Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9, Tel. 9.
- Löwen-Apotheke, Länggasse 31, Tel. 682.
- Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57, Tel. 569.
- Schlitzhof-Apotheke, Langgasse 11, Tel. 29.
- Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20, Tel. 106.
- Theresien-Apotheke, Emser Straße 24, Tel. 6325.
- Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45, Tel. 156.
- Alexi, F., Jr., Drogerie, Michaelsberg 9, Tel. 652.
- B. Backe, Drogerie, Taunusstraße 5, Tel. 6334.
- Beamten-Konsum-Verein, Oranienstraße.
- Birek, W. H., Drogerie, Ecke Adelheid- u. Oranienstr., Tel. 216.
- Brecher, Ed., Drogerie, Neugasse 14, Tel. 3564.
- Craiz, A., Nachf., Drogerie, Langgasse 23, Tel. 6614.
- Dorn, Jos., Kolonialwaren, Ecke Wörth- u. Jahnstr., Tel. 2413.
- Enders, P., Kolonialwaren, Michaelsberg 32, Tel. 195.
- Engel, Aug., Delikatessen, Ecke Rheinstraße u. Kaiser-Friedrich-Ring, Tel. 628.
- Faust, Ph. Aug., Drogerie, Emser Straße 64, Tel. 4733.

- Frey, Jac., Kolonialw., Ecke Erbäcker u. Wallufer Str., Tel. 3432.
- Fuchs, D., Kolonialwaren, Saalgasse 4, Tel. 475.
- Gesser, E., Kolonialwaren, Herderstraße 23.
- Groß, Friedr., Kolonialw., Ecke Goethestr. u. Adolfsallee, T. 505.
- Harz, Aug., Kolonialwaren, Mainzer Straße 160.
- Haus, J., Kolonialwaren, Mühlgasse 17, Tel. 2190.
- Hendrich, H., Kolonialwaren, Dambachtal 1, Tel. 641.
- Hrdina, E., Drogerie, Albrechtstraße 16.
- Huth, P., Kolonialwaren, Kaiser-Friedrich-Ring 14, Tel. 943.
- Kelper, Chr., Kolonialwaren, Webergasse 34, Tel. 2075.
- Kimmel, Louis, Drogerie, Ecke Röder- und Nerostraße, Tel. 3053.
- Kneipp, H., Mineralwasserhandlung, Goldgasse 9, Tel. 2078.
- Kocks, Ernst, Drogerie, Sedanplatz 1, Tel. 2110.
- Kohl, W., Kolonialwaren, Seerobenstraße 19, Tel. 495.
- Krah, Hans, Drogerie, Wellritzestraße 27, Tel. 4220.
- Lendle, Louis, Kolonialwaren, Ecke Keller- u. Stiftstr., Tel. 656.
- Lieser, Ph., Kolonialwaren, Ecke Schwalbacher u. Laisenstraße, Tel. 2717.
- Lille, O., Drogerie, Moritzstraße 12, Tel. 2744.
- Machenheimer, W., Drogerie, Bismarckring, Tel. 829.
- Mertz, Carl, Delikatessen, Wilhelmstraße 20, Tel. 110.
- Minor, Jac., Kolonialwaren, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße, Tel. 2454.

- Moebus, E., Drogerie, Taunusstraße 25, Tel. 2007.
- Müller, A., Drogerie, Ecke Blücherstr. u. Bismarckring, Tel. 1473.
- Müller, F. H., Drogerie, Bismarckring 31, Tel. 2425.
- Portzehl, K., Drogerie, Rheinstraße 67, Tel. 3241.
- Poths, Aug., Kolonialwaren, Waterloostraße 1.
- Raubenheimer, O., Mineralwasserhandlung, Bierstädter Straße 27, Tel. 3058.
- Rütteker, Fritz, Drogerie, Luxemburgstraße 8, Tel. 786.
- Schambach, Frz., Kolonialw., Kaiser-Friedrich-Ring 20, Tel. 6520.
- Schneider, Ed., Kolonialwaren, Ecke Rüdeshheimer und Rauentaler Straße.
- Sauer, W., Obst- und Gemüschandlung, Wallufer Straße 5.
- Sperling, Fr., Drogerie, Moritzstraße 21, Tel. 2121.
- Tauber, Chr., Drogerie, Kirchgasse 20, Tel. 717.
- Väth, Seb., Kolonialwaren, Herrngartenstraße 7.
- Weber, J. W., Kolonialwaren, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
- Werner, C., Kolonialwaren, Ecke Dotzheimer Straße u. Bismarckring, Tel. 3533.
- Wimschult, Aug., Kolonialw., Kaiser-Friedrich-Ring 8, Tel. 2362.
- Wiedrich am Rhein: Hof-Apotheke, Mainzer Straße 20, Tel. 125.
- Wiedrich am Rhein: Apotheker H. Jung, Kaiserstr. 57, Tel. 237.
- Sohlängenbad: Schlangen-Apotheke, Rheingauer Straße 9a, Tel. 1.

Ringfreie, modern eingerichtete und sehr leistungsfähige Brauerei
in der Nähe von Mainz und Wiesbaden empfiehlt ihre stark eingebraunten und sehr beliebten hellen und dunklen **Biere in Fässern und Flaschen.**
Dieselbe gewährt auch Tarife gegen entsprechende Sicherheit. Anmietung von Wirtschaften eventl. Aufstellung von Vertretern. Best. Anfragen unter A. 711 an den Tagbl.-Verlag. 1213

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 117
Herm. Sitteldorn, Gr. Burgstr. 2.

Das **Dr. Diehl Hosenhemd** auch für **Knaben!**



Hygienisch und bequem
Elegant und angenehm.
Wissenschaftl. Broschüre gratis.
Alleinverkauf: K 118

Schirg

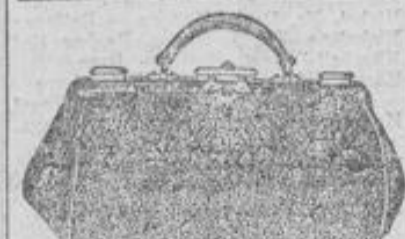
Spezialhaus Webergasse 1.
Schubert & Salzer-
Registriertkassen,
neu und gebraucht,
in allen Preislagen, sofort lieferbar,
2 Jahre Garantie. Beachten Sie Teil. 101.
Carl Taussig,
Weigenburgstr. 10, Fernspr. 2680.

Thermal-Bäder aus eigener Quelle im Hause,
Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sulfwasserbäder,
Douchen, Fangobehandlung etc. empfiehlt
Hotel u. Badhaus „Zum Bären“, Bärenstr. 3.
Besitzer Wlth. Schiemann.
Eingang zum Badhaus: Kleine Webergasse 2/4. 1151

Intelligentem Herrn

wird prima Griffen durch selbst. Leitung eines erstklassigen Unternehmens geboten. (Seine Bekleidung oder dergl.) Einmal kommen je nach Wichtigkeit RM. 6000 bis RM. 10000 vor a. garantiert. Unbedingt erforderliches Barkapital RM. 2000, welches durch Beleg nachgewiesen ist.
Für Herren, die diesen Bedingungen entsprechen, wollen sich bei Herrn Wlth. Schiemann, Hotel Gruner Wald, am Samstag zwischen 10-2 u. 3-6 Uhr oder Sonntag zwischen 10-1 Uhr melden. F 79

Seit 21 Jahren behandelt mit Erfolg arznei- und operationales **Frauenleiden.**
Entzündung, Verlagerungen, Anfülle, schmerzhaftes Frische nungen etc. aus Frankfurt am Main.
Frau Anna Malech Schülerin von Dr. med. Thure Brandt.
Sprechst. Montag, Mittwoch u. Freitag, vorm. 11-12. Kaiser-Friedrich-Ring 92.
Inst. f. Thure Brandt's Behandl. Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie.



Gaudtaschen, Reisekoffer, Blaufächer, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren.
Größe Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstraße 10. 896
Reform-Ansprechenden (erfolgreich Fabrikat)
Apoth. O. Si. ber., am Chloß.
Nelle, Hand-, Schiffs-, Kaiser-
Koffer, Gaudtaschen und Leder-
waren billig verkauft Neugasse 22.

Bei **Krampfadern,** geschwollen, Beinen, verdickten und schwachen Gelenken sind meine aus allerbestem Material hergestellten **gummistrümpfe** unentbehrlich. Sie sind porös, leicht und sehr dauerhaft und geben einen festen, angenehmen Halt. K 76
P. A. Stoss Nachf.,
Inh. Max Helfferich,
Taunusstraße 2.
Telephon 227. Telephon 3327.
Garantierter reiner
Süden-Eliten-Sonig
zu verk., das Ed. 1 RM. ohne Glad.
Simmermannstraße 6, Wld. 2 St. 2.

Reklame-Angebot

Restbestände in **Sonnen-Schirmen**
weit unter Preis, zum Teil unter Herstellungswert.

5 Serien Damen-Schirme

Serie I 2⁵⁰ Mk. früherer Verkaufswert bis 8 ⁰⁰	Serie II 3⁵⁰ Mk. früherer Verkaufswert bis 11 ⁰⁰	Serie III 4⁵⁰ Mk. früherer Verkaufswert bis 12 ⁵⁰
Serie IV 6⁵⁰ Mk. früherer Verkaufswert bis 14 ⁷⁵	Serie V 8⁵⁰ Mk. früherer Verkaufswert bis 22 ⁵⁰	

Sämtliche Schirme sind auf Extra-
Tischen im Parterre ausgelegt. ::

Beachten Sie unsere Spezial-Fenster.

Blumenthal

Mekger-Laden
Schwarzenbergstr. 7,
mit Wohn- und Geschäftsräumen,
derzeit von Herrn J. Bill benutzt,
p. 1. Oktober zu vermieten. Näh.
bei Meyer, 3. Etz. F 854

Friseur-Geschäft Offerten unt.
F. 122 Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 29.

Villen und Häuser.
Pensionvilla,
Deberberg 10, Zentralheis., Elektr. u.,
zum 1. Okt. od. 1. August zu verm.
Näheres Kleiststraße 1, 1. links.

Villa Parkstraße 40
8 Herrschaftszimmer, reichl. Neben-
räume, schöner Garten mit Aus-
gang nach den Kuranlagen auf
1. Oktober, event. früher zu verm.
Näheres durch Justizrat Dr. Koch,
Rilodstraße 20. 2840

Villa Koffelstraße 7,
hochherrsch., mit allem Komfort
der Neuzeit angelegt, große Diele,
15 Zimmer, Zentral-Heizung, voll-
ständige große Küche, mit herr-
lichem Rundblick zu vermieten od.
zu verkaufen. Näh. bei **Wille &
Schlösser**, Bismarckstr. 13.
Telephon 2708. B 11153

Villa,
mit allen Bequemlichkeiten der Neu-
zeit vornehm ausgestattet, zu ver-
mieten oder zu verk. Sie enthält
gr. Diele, 9 Zimmer, Kammern,
Zentralheis., Gas u. elektr. Licht.
Näheres bei **Wille & Schlösser**,
Auguststraße 19.

In schöner Lage, kl. Villa,
7 Zimmer, 3 Frontplätze, Küche u.
Preisw. zu verm. od. zu verk. Kann
auch als zwei od. 3-Zim.-Wohn. u.
Sub. verm. werb. Off. u. D. 200
Dallgarter Straße 4, 2 L. B 14105

Villenkolonie Eigenheim
Landhaus zu vermieten od. zu verkaufen.
Näh. Eigenheimstraße 11. 2721

kl. Landhaus in Schlagenbad
sehr billig zu vermieten oder zu verk.
Näh. H. Schipper, Wielandstr. 5.

Möbliertes Zimmer, Mansarden
etc.
An der Kirche 9, 2, 2 sch. möbl. Z.
Arndstraße 8, 1. r., ruh. feines
eleg. möbl. Zim. od. mit Küchenben.
Balk., Bad, Was., Elektr., sep. Eing.,
Borgarten, sofort zu vermieten.

Dambachtal 8, 1. möbl. Wohn- u.
Dobheimer Straße 15, 1.,
sof. möbl. Zim. m. od. ohne Pension.
Kleine Kirchstraße 1, 1, gr. gut möbl.
Zimmer, mit 1 oder 2 Betten.

Aveinstehende in. Dame
f. angeneh. Heim Dobheim, Str. 21, 1.
Groß. möbl. Zimmer
zu vermieten. Lufsenstraße 49, 2.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Cranienstr. 25, 1.
Nähe Bahnhof und Gericht, elegant
möbl. gr. Schlafzimmer (separat) zu
vermieten. Cranienstr. 45, 2 L.

Im Walde
behaglich möbliertes Zimmer zu verm.
Blatter Straße 31 (Wilde.)
Dauermieter
erhalten **Waldallee 23**, Nähe der
Lanuskirche, sonniges zweifens-
iges möbl. Zimmer, Telephon-
benutzung. Saffmann.

In eleganter Villa,
3 Min. v. Kurhaus, sind hohe
fähige Zimmer jeder Größe mit
Frühstück u. M. 350 an zu ver-
mieten. Großer herrschaftl. Garten,
Bäder aller Art, corral, auch
diätetische Verpflegung. Parkseite.
Sonnenberger Straße 9.
Schön möbl. ger. Zimmer
an Herrn od. Dame zu vermieten
Westendstraße 6, Bdg. 2 St. r.

Schlafzim. u. Salon, elektr. Licht,
Zentralheis., Tel. Klav., sch. Aussicht
u. herrl. Luft, in eleg. Villa, 7 Min.
Fahrz. von der Wilhelmstr., (sof. an
Dame od. Alt. Herrn zu verm. Preis
mit Frühstück 105 M. Offerten u.
H. 295 an den Tagbl.-Verlag.

Keller, Remisen, Stallungen etc.
Abolfstraße 8 großer Weinkeller, mit
Aufzug u. Bureau-Räumen, ver-
sofort zu verm. Näh. baselst über
H. Sauerborn, Wörthstr. 8. 2154

Mauritiusstraße 12 ist ein
großer Weinkeller,
bestens temperiert, zu verm. Näh.
bei Herrchen.

Stallung zu vermieten
Abolfstraße 17.
Gr. Weinkeller Abolfstr. 7.
Weinkeller, evtl. mit Wohnung, zu v.
Göbenstraße 19, im Bur. B 3089

Gr. Lagerkeller Nothstr. 88 a. gl.
o. sp. zu vermieten.

Auswärtige Wohnungen.
In Villa Elisabeth, vor Erbenheim,
Haltestelle der Elektr. Bahn vor der
Lür, ist zum 1. Okt. die herrschaftl.
1. Etage zum Preis von 500 M.
zu vermieten. Moderne Wohnzimm.,
1 Zimmer, Bad, schön Balkon u.
Mansarden, elektr. Licht u. elektr.
Beleuchtung, Gas, Wasser-
leitung, Gartenbenutzung. Näheres
baselst Variere, oder Bureau im
Hinterhaus. Besichtigung 11 bis
12^{1/2} und 4-6 Uhr.

Sonnenberg, Wiesbadener Str. 75a,
eine herrschaftliche 5-Zim.-Wohn.,
Zentralheis., Hochpart., zu verm.

Dobheim, Friedrichstraße 3, Wart.
modernes Haus, beste Ostst., 7 Min.
v. Strahrb., 3 Zim., Küche, Zubeh.
Garten, Gas, Elektr., preisw. 300 M.
zum 1. Oktober. Näh. Wiesbaden,
Arndtstr. 6. 1.

Mietgeschäfte
**Wohnungs-Nachweis-
Bureau**
Lion & Cie.,
Bahnhofstraße 8,
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

2-Zimmer-Wohnung
von Beamten zum 1. oder 15. August
gesucht. Offert. mit Preisangaben
u. Z. 299 an den Tagbl.-Verlag.

Brautpaar
sucht 1. Okt. sch. 2-Zim.-Wohn. im
Süd. Westendviertel bebod. Off. m.
Preis u. Z. 300 an Tagbl.-Verl. erb.

Zum Januar 1913
vorn. Etagen-Wohn. f. Pension gef.
Unmittelb. Nähe Kurh., Nothstr. Off.
u. Z. 298 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zimmer-Wohnung
möglichst Gartenbenutzung, Bad, ruh.
bessere Lage, für eine auswärtige
kleine Familie, per 1. Okt. zu mieten
gesucht. Offert. mit Preisangaben an
H. Müller, Nothstraße 10, 1.

Ältere Dame
sucht 1-2 unmöbl. Zimmer u. Küche,
mögl. Hochpart., in ruh. Hause, bef.
Lage. Off. u. D. 296 an Tagbl.-Verl.

Suche ein Zimmer
als Keller, mit separatem Eingang.
Offert. u. D. 300 an d. Tagbl.-Verl.

Jeder Mieter
verlangt die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. V.
Gesamtsitzstelle: Lufsenstrasse 10.
Telephon 429. F 876

Kleines Landhaus
mit Gartenland, in Wiesbaden ober
nächster Umgegend, sofort zu mieten
gekauft. Offert. mit Preisangaben
u. Z. 299 an den Tagbl.-Verlag.

Freuden-Pensions
Familien-Pension Grandpau.
Villa Emser Straße 15 u. 17.
Küchenmännchen, Haus, vorzügl.
Lage. Sehr großer Garten. Jede
Diät. Alle Bäder. Telephon 3613.

Kurpension Silesia, Nothstr. 8,
während der gr. Dürre, lustige
Zimmer, vorzügl. Küche, Gart., Ballon.

Königlicher Hof-Expeditour
L. Rettenmayer
Stadt-Umzüge.
Uebersiedelungen
von und nach auswärts.
Aufbewahrungen
für kurze und längere Zeit.
Verpackungen,
Spedition von Hinterlassens-
schaften, Aussteuern etc. etc.



Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt

Kapitalien-Geschäfte.
18-20.000 Mark ger. bis 10%
der Tage, sehr gutes Objekt - nur v.
Selbstgeber. Offerten unter Z. 297 an
den Tagbl.-Verlag.

30.000 M. an 2. Stelle
zu 5% auf bekanntes erstes
hiesiges Geschäftshaus ge-
sucht. **Jos. Raudnitzky,**
Hotel Burghof.

M. 30.000 2. Hypothek,
Geschäftshaus, beste Anlage gesucht.
Off. u. H. 300 an d. Tagbl.-Verlag.

60-80.000 M. auf 1. Hypothek,
Geschäftshaus, v. Selbstgeber, gesucht.
Off. unter H. 100 hauptpostlagerend.

Prima Hypothekenforderung
von 65.000 M., auf einem feinen
Geschäftshaus in bester Lage Wies-
badens in nächster Nähe des Hoch-
bunnens ruhend, wird mit Nachschub
unter Haftung abzutreten gesucht.
Vorzügliche Kapitalanlage. Kell-
tanten erfahren Näheres
F 878
Lufsenstraße 19, Part.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.
Hochherrsch. Villa.
Die bis jetzt von Herrn Professor
Dr. Weintraud bewohnte Villa Hum-
boldtstraße 8, enthaltend 10 große
Zimmer, moderner Komfort, herrl.
Garten, ist sofort zu verkaufen oder
zu vermieten durch die
Immobilienagentur von
J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstraße 56.

Erbteilungshalber
Evilla mit groß. Garten
in sehr guter Lage, auch für Arzt
geeignet, preiswert zu verk. Näheres
b. die Immobilien-Agentur v. 2878
J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 56.

Villa Wiesbadener Straße 41
(vor Sonnenberg), neu erbaut, mit
22 Auen Garten, 6 Zim., viele u.
reichl. Zub., Zentr.-Heiz., elektr. Licht,
an Solitär, d. elektr. Bahn, verkehrs-
reiche traumhafte Lage usw. Näh. Ver-
Rax Hartmann, Nothstraße 4.

Wegwäh. ist ein

rent. Etagenhaus
(Abolfstr.) mit Hintergärten,
großem Hof, Weinstern und
Lagerräumen Areal über 40
Auten, sehr preiswert
(unter Feldber.-Lage) bei ge-
ringster Anzahlung
zu verkaufen,
eventl. wird auch kleinere Villa
in Tausch genommen.
Näheres durch die
Immobilien-Agentur von
J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstr. 56.

Villen zu verkaufen.
Schöne Villen, kleine und große, sind
billig zu verkaufen. Bitte direkt an-
fragen unter W. 293 an den
Wiesbadener Tagblatt-Verlag.
Einfam.-Haus, am Wald und
Bahn, elektr., Bahn,
geräumige Odenanlage, 8 Zimmer, mit
Garten, zu verk., event. zu vermiet.
L. Kraft, Agentur, Lufsenstraße 17.

Villa

Magdeburgerstraße 11, enthält neun
Zimmer, Küche, Bad u. reichl. Zub.,
elektr. Licht, Zentralheis., zu verk. od.
zu vermieten. Besicht. 10-1 u. 4
bis 6 Uhr. Näh. durch die Agenten
oder nebenauf im Bauwesen, Vieh-
rider Straße 34, Sauterrain.

Villa, Schützenstraße 10,
hochfeine Villa mit kl. Garten, elektr.
Licht, Zentr.-Heiz., Marmortreppe,
bis 2. Stock, gr. Zim., Orfer, Loggia,
Veranda u. Balkons, schöner Aus-
blick auf Altr.-Dürer-Anl., Rhein-
ebene u. Taunus, Waldesnähe usw.
H. Ver. Rax Hartmann, Nothstr. 4

Villa, Mozartstraße 4,
nahe d. Kurhaus, f. herrschaftl.
od. Rent. geeignet, 65 Auen Garten,
Garage od. Stall, m. Wohn. Villa
mit Zentr.-Heiz., elektr. Licht, großer
Speise- od. Refect., vorzügl. Lage,
ruhig, direkt. Verkehr Sonnenb. Str.
H. Ver. Rax Hartmann, Nothstr. 4

Villen an der Erb-Kallestr.,
entw. 10 Zimmer, Küche, Bad usw.,
außerst massiv, solide gebaut u. mit
allen kein. Neuerungen versehen,
eleg. ausgearb., verkaufe ich billig.
Näh. Ludwig Meurer, Architekt, Dob-
heimer Straße 41.
Villa a. Kurp., 10 Z., n. 55.000 M.
Off. u. Postlagerkarte 26, hier.

2 Einfamilienhäuser,

7 und 6 Zimmer, Diele, 2 Manjard.,
groß. Garten, in geschützter Höhen-
lage, herrsch., vor Sonnenberg, zu
verkaufen. H. Sonnenberg, Garten-
straße 4, 1 St. Fernsprecher 3146

**Einfamilien-Villa, Siegfried-
straße 6**
(Kant.-Eckhaus) zu verk. oder zu verm.
Architekt E. Widion, Wiesbaden,
Bahnhofstraße 4. Telephon 6172

5 Zimmer
Etagen-Haus
in der Lugenburgerstraße, sehr billig
zu verkaufen. Nur einige tausend
Mark Kapital erforderlich. Anfrag.
u. D. 123 an den Tagbl.-Verlag.

Stiville a. Rh.
Neuerbautes Landhaus, in herrlich.
Lage, 7 Zim., m. reichl. Zub., elektr.
Licht u. Zentralheis., Obst u. Bier-
garten vorh., s. Preis u. 28.000 M.
zu verkaufen. Näheres bei
Martin Müller, Architekt,
Stiville a. Rh., Schwab. Straße 16a.

Grundstück

für Gärtnerei geeignet, zu verkauf.
Nehme auch gute Hypothek in Zahl.
Off. u. H. 300 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 12 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Barack
Gutgeh. Obst- u. Gemüse-Gesch.
billig zu verkaufen. Näh. zu erf. an
im Tagbl.-Verlag. B 14798 Dr
Partie haben mit Katten
bill. zu verk. Kleiststraße 21, 2. B.
Für eine Villa oder Gärtnerei!
Schw. jung. Spitzhund in gute
Hände billig abzugeben. Reitelbed-
straße 22, Frontispiz. B 14791

Kanarienhöhle u. Weibch. (Seifert),
Judithchen usw. bill. abzug. Schwarz-
horststraße 6, Bdg. Frontispiz. r.
Berth. Köstler
u. ein Herren-Paletot, gut erhalten,
billig zu verkaufen Lufsenstraße 9,
Ludwigshof.
1 Gehrock-Anzug (mittlere Fig.),
sof. neu, 3 Sack-Anzüge nach Maß
bill. zu verk. Nömerberg 3, 1 r.
Sommeranzug, sehr gut erhalten,
u. Sommer-Heizerischer zu verkaufen
Kauentaler Straße 8, 3 rechts.
Seigermühle, Stiche u. andere Bilder
billig zu verk. Gleisorenstraße 7.
Feiner Regulatur
neuer Dwan, ant. Saroni, Chaisel,
mit Klackelne bill. zu verk. Moon-
straße 5, 2 St. l. Reis.
Tafel-Klavier zu verkaufen,
Näheres im Tagbl.-Verlag. Oh

Gitarre, erstkl. Instrument,
für 12 M. Zu erfragen bei Franz
Krohnstraße 17, 2.
Wohnum. herrschaftl. Schlafzim.,
innen u. außen ganz eichen, m. reich.
Schmiegereien, mit großem dreifach.
Spiegelkranz 350 M. Abnehmer
Wäckerplaz 3/4. B 14288

Eleg. Schlafzim.-Einrichtung,
2 eins. Betten, Schreibtisch, Veritto,
Bischofsm., Radialisch, 1 Küchenst.,
Tisch, Blauforell, Sofa, Ottomane,
Trumeau, Niroilette, sechs Ruhb-
Stühle, verid. schöne Bilder, Spiegel,
1 mod. Wanduhr usw. umständelhaft.
billig zu verk. Gleisorenstraße 2, 1.
Salon, Küchen- u. Schlafzimmer
für 650 M. a. eins., Pianino, Sekt.,
Schreibtisch, Kaffen- u. Spiegelst.,
Bischofsm. bill. Hermannstr. 12, 1.
Wegen Umz. zu verk.: 2 Betten,
Dwan, Kleiderkasten, Chaiselongue,
Reisekoffer, Spiegelkranz, Bischof-
kranz, vollständ. Küche, Elfenbein-
Straße 4, Part. links. B 14792

2 Bettstellen, 1 Waschkom. u. Marw.
u. Spiegel, 2 Nachtschränke, neu, 6
zu verk. Niederwallstr. 8, Westend.
Ein schönes Weibch. Wundelbett
mit Sprung. billig zu verk. Zimmer-
mannstraße 6, Bdg. 2 St. rechts.
Wegungsb. Bettstelle, Unschicklich.
Kom., 3 Stühle, Petrol-Heiz., verid.
Wohne u. Betten postbill. zu verk.
Dobheimer Straße 124, Bdg. 2. l.
G. erb. Mah.-Bettstelle m. Patent
und Matratze billig zu verk. Anzag.
u. D. 4 Uhr Schwabacher Str. 45, 2.
Ruhhöhe für Matratze
zu verkaufen Engländer 22, Bdg. 3 r.
Salongarnitur, Sofa u. 4 Stuhl
billig zu verkaufen Nothstraße 39,
Wid. 2. Hausnummer.
Chaiselongue, Chaisone
bill. zu verk. Vorisstraße 24, 2.

Ganz unvergleichliche Vorteile bietet unser morgen beginnender

Saison-Ausverkauf.



Kinderschwärze Kinderschuhe... mit Absatz, bis Größe 24, für 2 1/2



Nachfolgende Preise allein geben noch kein richtiges Bild von dem ungewöhnlich günstigen Angebot.

Soweit Vorrat kommen zum Verkauf: Damen-schwarze Samt-Pumps jetzt 4 90



Herrn-braune hochfeine Fox-Rohleder-Stiefel in allermod. Formen, jetzt 11 50



19 Kirchgasse 19 an der Luisenstraße.

Schuh-Konsum

19 Kirchgasse 19 an der Luisenstraße.

3010 Telephon 3010.

Def. m. b. G.

3010 Telephon 3010.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königliche Schauspiele, Geisblößen, Residenz-Theater, Abends 7 Uhr: Ball bei Hof.

Die Bibliotheken des Volkshilfsvereins haben Jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Gasse 11)

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten zur Ausführung der Klempnerarbeiten zum Neubau der Schwinefleischhalle

Theater-Concerte

Residenz-Theater. Freitag, den 19. Juli. Gesamt-Gaude des Wilhelm-Theaters

Ball bei Hof.

Operette in 3 Akten (mit Benutzung des Titels von Frothalden Lustspiele „Hofgünst“) von Wilhelm Sterk.

Bereits-Rachrichten

Aug.-Victoria-Stift, Sonderbeitragsförmchen 3/4 Uhr, bei Frau Ritter unter den Eichen.

Valks-Theater.

Freitag, den 19. Juli. Zum ersten Male: 's Mullerl.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, 19. Juli, vormittags 11 Uhr. Konzert des Operett-Theaterorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Operetten-Theater Wiesbaden.

Freitag, den 19. Juli. Die gekörte Hochzeitsreise

Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Grosser Illuminations-Abend.

Abends 8 Uhr: Grosses Fest-Konzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des Wiesbadener Sängervereins.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters.

Grosser Illuminations-Abend.

Abends 8 Uhr: Grosses Fest-Konzert des Kurorchesters unter Mitwirkung des Wiesbadener Sängervereins.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

Konzert

der Kapelle des Füs.-Regts. v. Gerstorff (Kur-Hess.) Nr. 80.

berst wohl noch eine Weile mit Mutter, aber hoffst du dir ein Glück aus meiner glücklicheren?

"Nein, dank, ich möchte nicht heute lieber früh schlafen legen, ich bin doch etwas müde von der langen Gesellschaft." Du nimmst es mir nicht übel, grüßten, nicht wahr, wenn ich dir schon gute Nacht wünsche und dich allein lasse?"

"A, wo werde ich denn!" verfluchte sie ärtlich und sah besorgt in sein blühendes Gesicht, das einen gewissen Ausdruck trug. "Doch merke es schon bei Nacht, daß du ausgegriffen bist. Ich nur gleich zu Bett, mein Kram, der Jung, und schlaf schon und sonst im Guten mit."

Er entgegnete in ergungen munterem Ton, daß es daran sicherlich nicht fehlen würde, und nicht ihr, noch einmal ein freudiges "Gute Nacht" zu, ehe er die Tür hinter sich schloß.

Wie schnell sich der Abend um ihn die Dürer-Feierin nach. Er war nicht eine glückliche Mutter? Die einjährige Tochter, die Grimo, war gut verhalten und der Carl nun schon Tochter. — Freilich, den Kleinen, ihr Gauden, hatte sie hingehen müssen. Den Sommer konnte sie nie ganz verbringen; aber wenn sie denn die Fortsetzung kein Dyster auf?

Dafür hatte sie nun doppelt Freude an dem ältesten Sohn. Schon in der Schule galt er stets als einer der Besten, trotzdem es ihm der Vater nachsichtig nicht leicht machte, sogar mehr von ihm verlangt als von den anderen Schülern. Und nie hochrang seiner Unbereitschaft hatte Carl Schanden gemacht oder einen leichtfertigen Streich. Nicht ein Gemüth mehr, als unter dem nötigen, hatte er bis zum Examen gebracht. Jetzt war auch dieses glänzend bestanden, und als ein Mann in Wort und That konnte er bald den eigenen Stand hand gründen. In dem lieben Pfarrhause hinter der alten Schwärze gab es dann eine fröhliche Hochzeit, das junge Paar begab eine hübsche Wohnung recht in der Straße, und Sonntag kam man regelmäßig zusammen, einmal die Woche zu den Eltern und dann wieder umgekehrt.

Die Eltern aber in Frau Hublands Säubern Haupten eifertig, sie strickte neue Sachen in die Winterfrümpfe ihres Ehegatten und formte in Gedanken fröhliche Kunstwerke.

Carl hatte inoffen von Jahr durchritten, den eine kleine Petroleumlampe nur spärlich erleuchtete. Hinter der angelehnten Stuhlleuchte hatte er Setze halbsaure Monologe gehalten. Sonst pflegte ihn das anmühsame, fast adrele er nicht darauf, konnte auch kaum den Kopf, als hinter dem dunkeln Vorhang der nach oben führenden Treppe eine schmückende weibliche Gestalt schattenhaft herabtrat und mit leiser gesammelter "Guten Abend" an ihn vorüberging.

In seinem Zimmer ahndete Carl die Rumpfe an, die selbe, bei der er als Schüler oft bis in die Nacht hinein über den Tischern gesessen hatte. Auch heute dachte er nicht daran, gut Nacht zu gehen. Stehende — nein, das war es nicht. Nur allein wollte er sein mit seinen Gedanken. Die schöne, breite Stirn, die der des Vaters gleich, hügte er mit beiden Händen und sah grübelnd vor sich hin. Wie leicht habe es ihn gesehen noch geblüht zu ihm, was er sich vorgenommen. Es war kein Irrthum, es war Wohlwollen, einen Herrn einzusetzen, sobald man ihn als solchen erkannte.

Maria hatte recht, ganz recht! Er war nicht begeistert, daß er jung und unerschrocken über sein Empfinden künftige da er nie Begegnung gehabt hatte, es an tieferen, besseren Gefühlen zu messen. Seit er kamte er, der Liebe leidenschaftliche Macht, leit er Maria kannte. — Ganz deutlich sah er sie im Gesichte vor sich, die schmerzliche Gestalt mit dem Ringen eigenwilligen Kopfes und dem dunklen Glanz.

Wie sie sich zum ersten Male vor dem Unberührten gebügte tiefen, war er unwillkürlich eine Strecke hinter

der Berggängen, weil es ihm Spas machte, die aufstehenden kleinen Hügel zu betreten, die unter ihrem halblangen, knorpeligen Hals hervorquollen und trotz ihrer Kleinheit so fest und energisch auftraten.

Ein paar Tage später begegnete er dem Mädchen wieder noch Schluß der Vorstellungen. Sie trug denselben feinen, schlichten, aber hellen, dunkelblauen mit breitem Kragen und unter dem Arm ein paar Seiten. Ein Mädchen, als ein Mädchen ihren dunklen Schutz hier rüde und sie ihn anrechtlich, fiel eines der Kinder zur Erde. Carl blickte sich und redete es ihr.

Nur mit einem kurzen Kopfnicken hatte sie geantwortet. Aber nun an grüßte er sie, und da sie einander fast täglich sahen und den gleichen Weg hielten, wurde in sie bald miteinander bekannt.

Unschuldig und impulsiv veranlaßt, ergab sie ihm das Mädchen schon in der ersten Stunde ihre ganze Lebensgeschichte. Die Eltern waren tot, der Vater selbst, die Mutter Statistin gewesen. Auf einem hübschen Gymnasium hatte Maria ihr Vorturnen gemacht und anfangs die Pflicht gehabt, Sura zu studieren, war aber bald anderen Sinnes geworden, da ihr dies Studium zu trocken, auch die pekuniären Mittel, über welche sie verfügte, dazu nicht ausreichten erschienen. Sie liebte nach Berlin über, hörte Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte und gab an den Proseminaren italienische Stunden, denn die hochherzige hiesige Sprache vollkommene. Da sie keine Bekannten, keinen Verehrer in Berlin hatte, schloß sie sich, ihren lebhaftesten Temperament folgend, um so schneller an den jungen Studirenden an. Sie merkte es beide nicht, wie im täglichen Zusammensein der Kameradschaftliche Gesandtschaften über allgemeine soziale neigende verhandelt hatte.

Wie Carl sich plötzlich mit Schrecken dessen bewußt wurde, daß er dem schönen Mädchen aus, so bild er konnte. Dennoch sie einander dennoch, so betrachtete er sie noch kurzem Gruß und schlug einen dem ihren entgegengelegten Weg ein.

Ein paar Tage erlangte sie es, scheinbar, verunmüht. — Dann trat sie mit lobenden Worten vor ihn hin. "Was ist geworden mit — was haben Sie?" Er schüttelte den Kopf, antwortete konnte er nicht. Das Herz schloß ihm, er hätte sie an sich reifen müssen, so schön war sie in diesem Augenblick.

So röhren Sie hoch, ich will es wissen", verlangte sie gebieterisch, während ihrer Lippen vor Erregung bebten. Da hatte er ihr gesagt, daß er ihre Größe flüchtig wisse, weil er bereits gebunden sei. Und mitten in dem wirren Erregungstrieb, das sie nebenher auch durchdringen, erzählte er von dem stillen Carlen hinter seinem Elternhause, wo er am Abend vor seiner Abreise zur Unberührt die Augen geschlossen, das glühende Licht, nicht und sich mit ihr verlor hatte.

Maria lebte nicht mehr. Sie hatte sich nicht hingekümmert unter der letzten Sommerhitze. "Dann sollen sich aber berühren, deren Gedankensicht die gleiche ist, deren Sinne sich unaufrichtigem aufreihen? Wenn sie nicht fallen Sie es wissen, Maria, auch ich liebe Sie!" sagte sie, den Blick voll auf ihn gerichtet, hinstarrte.

(Geschlossen folgt.)



Strecke nicht heute, Morgen will dieses aber das morgen soll, Scherzhaft das das morgen soll, Sage dann: Das ist das nun!

Die Kunde der Frau heute und ehedem.

Stoch immer ist die Frage unentschieden, wie man die unerschütterliche Frau anreden soll. Das "Grüßchen" sagt man nur noch geschäftlich gelassen; die arbeitsame Frau, namentlich wenn sie ein gewisses Alter erreicht hat, will nicht lächeln, sondern weislich sein, will genau genannt werden. Man meint heute, daß es bei Frauenrechtlerinnen sich, welche diese Kunde "Frau" bei unerschütterlichen weiblichen Personen herauszuziehen müßten. Zeit nicht. Schon das unerschütterliche gab viele schmerzliche und leidliche aller Weiber den Frauen und Jungfrauen der höheren Stände. Im Vorkriegsstande redet Schloß die burgundische Springerin mit den Worten "meine Frau streichelt" an, und das lange, bevor sie noch keine Ehefrau geworden war. Im Mittelalter herrschte lange Zeit ein Streit darüber, ob die Kunde für die verheirateten Frauen in dem Worte "Frau" oder "Weib" zu finden sei. Später von der Doppeldeutigkeit dieses Wortes die Begründung "Weib" während der grimmigsten Zeiten von Weibern das Wort "Frau" scheinbar fand, weshalb er auch den Namen "Frauenlob" von seinen Zeitgenossen erhielt. Die herrlichen Namen nannte man Jungfer oder Frau, es war dies die Begründung für die Jungfer und Gattinnen der Könige, Fürsten, Grafen und Bischöfe. Eher gab man diesem Ehrentitel noch den Zusatz "Glie", Ehrentitel über dem Ehrentitel. Ein solches Mädchen nannte man zum Unterchiede "Frau" oder "Gräfin", und erst im 17. Jahrhundert entstand daraus die Begründung "Gräfin". Aber es war keine Dame eingeladen, sich betrieblig zu fühlen, wenn man sie schloß mit "Gräfin" anredete, im Gegenteil, das war ein Strauß der Ehre, daß man ihr die entsprechende Begründung und Hochachtung entgegenbrachte. Im Mittelalter und Urzeiten sprach man von den Damen und zu den Damen gleichfalls mit sehr einfachen Worten. Man nannte sie "Gute Frauen", man gab ihnen, wenn die Alter waren, auch die Begründung "Glie" oder "Glie", indem die Ehrentitel führten an ihre Ehrentitel, indem sie die Begründung, Ehrenvolle, Ehrenvolle und Ehrenvolle anredeten, und die Damen geben sich damit auch anständig auf. Guter Frauen nannten junge Mädchen einfach "Glie" oder "Glie". Später entstand aus der Kunde "Jungfrau" das Wort "Jungfer", und mit dieser Begründung belegte man die jungen Mädchen, die den unteren Ständen angehörten. Diese jungen Mädchen fanden in den Reihen der Frauen und Jungfrauen und bald blante die Begründung "Jungfer" dazu, um ein Mädchen zu nennen, das seine Geschicklichkeit in den Dienst der Hochgelehrten stellte. Diese Begründung hat sich ja, wie allgemein bekannt ist, bis auf den heutigen Tag erhalten. Gammelfrauen und Jungfrauen sind auch heute noch Mädchen, die für die hochbedenklichen Damen zur persönlichen Bedienung gemietet werden.

Die Kunde "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben. Man hat die Kunde "Gründliche Gründlich" oder "Gründliche Frau" heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

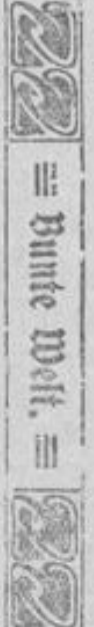
Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Das Wort "Gründliches Gründlich" oder "Gründliche Frau" ist heute in der Zeit der Empirischen schon wieder einer höheren Ansprache gewichen. Man nennt die Damen von heute ganz einfach "Gründliches Gründlich", "Gründliche Frau", und die Ehrentitel sitzen die Kunde schamlos in das Wort "Gründliche", ob die jeder Dame auskommen lassen, gleichviel ob sie verheiratet ist, ob sie unverschämter geblieben ist, wenn sie nur eine Dame ist. Das sind die Ehrentitel, die die Damen sich ohne ihr Dazutun in der Gesellschaft erworben haben. Sie haben es nach zu anderen Ehrentiteln erworben.

Diese Benennung hat auch poetisch nicht ihre Bekanntheit verloren. Aber Weiblichkeit sind heutzutage eigentlich mehr die höchsten, die unruhigen Frauen, während damals die grüßelnden so genannt wurden. — Seit dem Erscheinen hatten die Damen der vorerwähnten Gattinnen sehr eingegeben, und selbst die gelehrten Frauen der früheren Zeiten mußten wohl oder übel voranfertigen, ihre Ehrentitel neben ihrem Namen führen zu dürfen, das hatte ja die einträglichen in die Größe des Mannes ausgeübt. Und die grüßelnden hatten dieser Frau den höchsten Titel Frau oder Jungfrau wohl gar entzogen.



Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

Das fahrende Geis — ein Sommerthema. Der Fuß nach dem Leben in freier Natur erdelt in unfernen, unbewohnten Gebieten immer lauter; alle brängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommerlagen Erquickung und Abkühlung zu finden. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben. Die eigentliche Heimat des Sommergeistes sind aber die Berge, die sich über die höchsten Gipfel erheben.

In Albanien befindlichen Expeditionstruppen verlangte. Der Ministerat soll den Bedingungen...
gestimmt gegenüber geblieben haben. Später entstanden aber im Schoß des Ministerials Meinungsverschiedenheiten, die die Ernennung...
an die Spitze des Kabinetts demissionieren.

Die Lage in Albanien
erschlämmt sich inzwischen, wie aus den nachfolgenden Meldungen hervorgeht, noch fortgesetzt:

Konst., 19. Juli. Das nach Albanien gesandte Militär ist mit den Albanern in einer Bestimmung und die Truppen stellen der Regierung ihre Forderungen. Falls diese nicht erfüllt werden, beabsichtigen sie gemeinschaftlich mit den Reiteren gegen Keshik vorzuziehen. Die Haltung der noch zu erwartenden 12 Bataillone wird die entscheidende Wendung herbeiführen.

Mahmud Schewket-Pascha, dessen große Verdienste um das osmanische Reich von Freund und Feind gewürdigt werden, ist durch seine Verabschiedung, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, durchaus nicht zur Untätigkeit gezwungen. Er bleibt Generaladjutant des Sultans und kann jederzeit zu außerordentlichen Missionen, wie zur Führung einer Armee, als Vorkämpfer oder zur Leitung von Feldmanövern verwendet werden. Da er zum Senator auf Lebenszeit ernannt worden ist, wird ihm wohl zunächst der Vorsitz über die Landesverteidigungskommission eingeräumt. Die Türken sind nicht gewillt, einen ihrer Besten lang- und kluglos im Privatleben zu begraben.

Die Kriegsteuer.
Konstantinopel, 19. Juli. Der Senat hat die Gesetzesvorlage, betreffend die Kriegsteuerzuschläge, angenommen. Schahid trat für eine Bestätigung der Gesetzesvorlage ein und erklärte, es stehe seinem Nachfolger frei, das Gesetz wieder abzusehen.

Französische Intervention?
Rom, 18. Juli. Man glaubt hier allgemein, daß der französische Vorkämpfer in Konstantinopel, Compara, beauftragt worden ist, bei der türkischen Regierung vorstellig zu werden, um die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei zu erreichen. Wenn die Nachricht den Tatsachen entspricht, so wird dieser Schritt der französischen Regierung nicht verfehlen, bessere Beziehungen zwischen Frankreich und Italien herbeizuführen.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.
Konstantinopel, 19. Juli. Heute früh um 1.30 Uhr haben italienische Torpedoboote die Dardanellen angegriffen. Die Festungswerke erwiderten das Feuer. Zwei Torpedoboote sollen gesunken und sechs beschädigt worden sein.

Die Lage in Smyrna.
Smyrna, 19. Juli. Die Zeitung „Roussvat“, Organ der Partei der „Entente Libérale“, wurde dieser Tage auf Verfügung des Wais wegen komitefeindlicher Artikel suspendiert. Die Druckerei wurde geschlossen, die Schilder wurden abgerissen. Wegen der Leiter wurde ein Strafverfahren wegen Aufreizung einzelner Schichten der Bevölkerung eröffnet. Dieses Vorgehen der als ausgesprochen komitefeindlich angesehenen Waisregierung verschärft die Spannung zwischen den beiden Parteien, die auch im Offizierskorps fühlbar ist. Die Fälle von Unterdrückung der Pressefreiheit mehrten sich seit Erlass des neuen Pressegesetzes. Die griechische Zeitung „Nea Smirni“ wurde kürzlich wegen Beleidigung der Sonussis unterdrückt; sie hatte in einem Artikel über die Kriegslage geäußert, die Italiener hätten nicht in Rechnung gesetzt, daß die Sonussis Freude am Blutvergießen hätten und wild seien. Wegen zwei andere griechi-

erst das vergangene, ungewöhnlich heiße Jahr 1911, in dem an einem Tage allein bis zu 30 000 Menschen in der Nähe von Wittenbergen freibadeten, brachte einige Verläufe mit sich, so daß die Behörde nun das ganze Freibad Wittenbergen in all seinen Erscheinungen reglementiert hat. Es sind Maßnahmen getroffen, die neben Abstellung von Mißständen eine erhöhte Sicherheit von Leben und Eigentum der Badenbesucher und der Ausgestaltung des Strandes zu einem zweiten Bannsee nur überdies sein können. Einem Privatunternehmer, der den erlaubten Badestrand und die angrenzenden Wiesen gepachtet hat, ist die alleinige Konzession zur Aufstellung von Zelten, die dem An- und Auskleiden dienen sollen, erteilt worden. Nach Bedarf werden solche Zelte für Damen und Herren getrennt, von je 10 Meter Breite und 20 Meter Länge errichtet.

Gleichzeitig ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, die die Berliner Polizeiverordnung über das Freibad Wannsee zum Vorbild hat. Nach ihr ist das Freibad in der Elbe, soweit der Antebegleit Mantel in Frage kommt, nur am Wittenbergener Strande gestattet. Das An- und Auskleiden im Freien ist jetzt verboten; für die Badeanzüge werden gewisse Bedingungen gemacht. Für Badeaufsicht und Stellung von Rettungseinstellungen und die Reinhaltung des Badesstrandes ist ebenfalls gesorgt. Das Babeln selbst wird durch keinerlei Vorschriften der Polizei eingegrenzt, das Publikum wird auch künftig selbst Disziplin üben. Die freie Ungebundenheit, die dieses Babeln ja erst eigentlich zu einem Vergnügen macht, wird also auch künftig erhalten bleiben. . . .

Zu dem hundertjährigen Leben und Treiben am lichten Tage bildet ein später Abend oder die dunkle Nacht an dieser Stelle einen wunderbaren Gegensatz. Unvergänglich wird mir mancher Abend sein, an dem ich, auf einer Bank der Anlegebrücke bei Wittenbergen sitzend, über mir den sternklaren Himmel, die Lichter auf dem Elbstrom beobachtete, dem leisen Raufachen und Wiseln und Plätschern des Wassers lauschte, feltamen Tönen, die von hier, von dort mein Ohr trafen. Das jenseitige Ufer der Elbe mit dem großen, das Marschland schützenden Deich war nicht mehr zu sehen. Dunkel stand im Südosten eine Linie, die eine große Schiffsinsel, einen der gefährdeten Elbflände, andeutete. Die Schlagen oft wilde Enten ein, und im Noth habe ich diese Insel zuweilen aufgesucht. Sie hat mit ihrem hohen Rohr, das im Winde sich auf- und niederbeugt und dabei jenes leise rufende Geräusch von sich gibt, etwas ungemein Poetisches.

sche Zeitungen schwachen Strafverfahren wegen Aufreizung, begangen durch Artikel über die Hoffnungen der besetzten Inseln auf Autonomie.

Politische Übersicht.

Sürbitte für Prinzessinnen des königlichen Hauses.

Als eine bedenkliche Folgeerscheinung des bei uns herrschenden Staatschristentums wird es in kirchlich-liberalen Kreisen empfunden, daß die Kirchenbehörden noch immer angesichts der bevorstehenden Niederkunft von Prinzessinnen öffentliche Fürbitten anordnen müssen, wie es jetzt wieder auf Veranlassung des Kaisers für die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen geschehen ist. Ein Berliner Kritiker hat, um seinem Gewissen nicht zu vergeblich, diese Kangelabkündigung in folgendem Wortlaut erfolgen lassen:

„Auf Anordnung des königlichen Konsistoriums soll für die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen Fürbitte getan werden, weil sie demnächst ihrer Entbindung entgegensteht. Da vor Gott kein Ansehen der Person gilt und im deutschen Volke viel Frauen in gleicher Lage der Fürbitte bedürfen, darunter viele besonders dringend, weil sie menschlicher Hilfe entbehren müssen, so legen wir die Not aller Frauen gleichzeitig mit der Frau Prinzessin dem ewigen Gott ans Herz und bitten ihn: Herr, siehe ihnen allen bei, wenn ihre Stunde kommt, und bewahre sie vor Leiden und Lebensgefahr kraft deiner Liebel Amen.“

Vielleicht empfiehlt sich diese Fassung zum allgemeinen Gebrauch bei ähnlichen Fällen, wenn nicht inzwischen die kirchlichen Behörden an der zuständigen Stelle die Aufhebung dieser ganzen Argernis erregenden Sitte erwirkt haben.

Ueber den Termin der preussischen Landtagswahlen

gehen wieder verschiedene Mitteilungen durch die Presse. Nach einer Mitteilung sollten sie diesmal nicht wieder im Juni stattfinden, sondern früher, etwa im April oder Mai. Diese Version wurde auch von dem freikonservativen Führer Freiherrn v. Reibitz bestätigt, dem man nicht mit Unrecht in derartigen Dingen eine feine Nase nachsagt. Freiherr von Reibitz begründete die frühere Anberaumung des Wahltermins mit den Feiertlichkeiten aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums. Neuerdings aber behauptete eine Korrespondenz, daß der Wahltermin für den Juli 1913 in Aussicht genommen sei. Das darf aber denn doch als ausgeschlossen gelten. Die Verlegung des Wahltermins mitten in die Reifezeit müßte zu großen Unzulänglichkeiten führen und viele Staatsbürger an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindern. Offenlich treibt die preussische Staatsregierung mit dem Wahltermin nicht die gleiche Geheimniskrämerei wie die Reichsregierung bei den letzten Reichstagswahlen. Eine frühzeitige Festsetzung des Wahltermins allein kann das beunruhigende Raten auf dem mutmaßlichen Wahltag verhindern.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Blauerer Großindustrielle Cardinensfabrikant Bernhard Wolf, zum Mitglied der Preussischen Weltausstellung, ist plötzlich an Herzschlag gestorben.

Der Kaiser arbeitete gestern früh vor Waldstrand allein und machte vormittags einen Spaziergang an Land. Am Nachmittag erfolgte die Fahrt mit dem „Steinerner“ nach Pramdas, wo im Jahre 1912 die Aufstellung der Frithjofstatue stattfand.

Sum Regierungsjubiläum des Kaisers. Die Künstler-schaft will zum nächsten Jahre eine allgemeine Jubelungs-kunstausstellung veranstalten, die einen Überblick über das

Aber in dunkler Nacht interessiert hier noch anderes. Da sind die zahllosen Lichter, die bald stärker, bald schwächer von der Elbe und ihren Ufern herüberblitzen. Das geübte Auge kann sie leicht unterscheiden; ob festes Licht, ob Winkfeuer vom Ufer her, oder ob es das Licht am Mast eines Fahrzeuges oder ein Steuer- oder Backbordlicht ist. Besonders hüßlich machen sich die roten und grünen Bordlichter (Steuerbord grün, Backbord rot) der vorbeifahrenden Fahrzeuge, diese selbst als schwarze Leiber über die helle Wasseroberfläche huschend. Aber Leben ist auf dem Flusse auch zur Nacht, fahren doch gerade in nächstlicher Stunde viele der großen und größten Hamburger Dampfer elbwärts oder aufwärts. Ein solcher vorbeigleitender Riesenkörper mit den unerschütterten Lichtern auf und unter Deck ist in stiller Abendstunde an dieser Stelle eine Erscheinung von tiefem Eindruck. Obi es doch auf dem ganzen Erdball kaum eine Stelle — Hüfen und Anlegeplätze natürlich ausgenommen — wo die gewaltigen Ozeandampfer so dicht, so greifbar nahe vorbeistreichen, wie an der Landungsbrücke des Freibades Wittenbergen!

Henri Poincaré.

Paris, 17. Juli.
Aus der kleinen Gelehrtenrepublik ist die Kunde in breite Volksschichten der großen Republik durchgedrungen, daß Henri Poincaré als einer der bedeutendsten Männer unserer Zeit zu betrachten sei. Was er gedacht, geschrieben und getan, davon ahnte die Menge nichts; aber sie vernimmt die Nachricht von seinem plötzlichen Tode mit dem frühesten Respekt, den sie vor allem Fernen, Dunklen, Unbegreiflichen zu haben pflegt.

Der Verstorbene hinterläßt mit 58 Jahren die fabelhafte, nie überbotene Lebensbibliographie von nahezu 1400 Bänden und Schriften! So peinliche Anstrengungen er auch machte, von seiner Höhe herabzublicken, es wird immer vieler Mühsal-leute, halber und Viertels-Gelehrten, bedürfen, um den Ge-irakt seiner phänomenalen Wissenschaft in leichtere Formen aufzulösen, damit Geometern, Ingenieuren, Architekten oder Astronomen die praktische Anwendung seiner Funde ermöglicht wird. Ein unvergleichlicher Erfinder, begnügte er sich nicht mit seiner Eingebungen, mit dem Eröffnen unerspürter Klüfte, mit der Entdeckung mancher unbekannter Erde in der abstrakten Welt der Mathematik. Aberall, wo der Ver-

bildnerische Schaffen während der Regierungszeit des Kaisers gewährt; der Berliner Magistrat sieht eine städtische Feier vor; der Deutsche Kriegerdend beabsichtigt eine patriotische Spende und philatelistische Kreise regen die Herausgabe einer Jubiläumsmünze an.

* Finanzrat Rüter †. Ein früherer Vertreter Sachsens im Bundesrat, Geheimrat Finanzrat Rüter, ist gestorben. Der Verstorbene ist nicht zu verwechseln mit dem früheren sächsischen Finanzminister Rüter.

* Kommerzienrat Nagler †. Buchbindermeister Max Nagler, Kommerzienrat und Magistratsrat der Stadt München, ist in München nach längerem Leiden gestorben. Nagler war seit dem Bestehen der Handwerkskammer von Oberbayern deren Vorstand, ferner Präsident des bayerischen Handwerker- und Gewerbebundes und Vorsitzender der bayerischen Zentralhandwerkerkammergenossenschaftskasse. Er hat im politischen Leben wiederholt eine Rolle zu spielen versucht, ist oft antisemitisch-ultramontaner Reichstags- und Landtagskandidat gewesen, fiel aber stets durch.

* Gute Entwicklung der Reichseinnahmen? Wie der „Braunschweig. Landeszeitung“ gemeldet wird, liegen für das erste Quartal des diesjährigen Etats seit dem 15. Juli die Ergebnisse des Reichsschatzamt vor, wonach ein allgemeines Uberschuh gegenüber den Etatsansätzen sich ergibt, und zwar im durchschnittlich 15 Prozent.

* Die bayerische Lotteriefrage. Die bayerische Zentrumpresse glaubt nicht an einen staatlichen Regiebetrieb der jetzt fest beschlossenen eigenen bayerischen Lotterie; wahrscheinlicher sei die Verpachtung an ein Konfession.

* Zur Frage der Fleischsteuerung wird aus Bayern geschrieben: Eine bedeutende Fleischsteuerung ist ursprünglich in Nürnberg ausgetreten und hat bei der Bevölkerung große Erbitterung verursacht. In der Magistratsitzung konnte deshalb ein Redner ohne Widerspruch erklären, daß die Erhöhung keineswegs durch die Viehpreise begründet, sondern nur wegen des Sängerkessels erfolgt sei, da man die Fremden nach allen Regeln der Kunst zu schröpfen gedenke. Nicht ein einziger Redner betriebe die Mehrgewinn, wohl aber wurde beschlossen, ein schleuniges Gutachten vom Schlachthofdirektor einzuholen und dann weiter zu beraten.

* Leuerungsanlagen für Staatsbeamte in Schwarzburg. Rudolstadt. Ein neu erschienenen Gesetz gewährt den Staatsbeamten, Lehrern und Geistlichen eine 3prozentige Leuerungszulage.

ab. Ein Schul- und Kirchenstreik gegen Morikale Übergriffe. Als Folge der letzten Land- und Reichstagswahlen charakterisieren sich die eigenartigen Schulverhältnisse in dem sächsischen Flecken Wettolshaus bei Strassburg, die sogar zu einem regelrechten partiellen Schülerstreik geführt haben. Schon seit einiger Zeit bestehen in Wettolshaus starke Gegensätze zwischen Zentrums- und liberalen Kreisen. Als sich bei der letzten Reichstagswahl die Zahl der liberalen Stimmen bedeutend vermehrte, brachte man das in Zusammenhang mit dem Willen des Lehrers in der Oberklasse der Gemeindegemeinschaft. Man warf ihm aus Zentrumskreisen vor, daß er sich in übermäßiger Weise politisch betätige und seinen Pflichten als Religionslehrer nicht gerecht werde. Als sein Hauptgegner entpuppte sich der Pfarrer Wendt, der eine Untersuchung gegen den Lehrer bei dessen vorgesetzter staatlicher Behörde erwirkte. Als diese Untersuchung kein Resultat ergab, beantragte der Pfarrer die bischöfliche Behörde, sich der Sache anzunehmen, die dann auch verschiedene Bescheidpunkte gegen den Lehrer bestätigte haben soll. Der Bischof entloh darauf den Lehrer des Organisationspostens, mit dem ein Einkommen von jährlich 400 M. verknüpft ist. Der Lehrer hatte sich aber inzwischen einen großen Anhang in der Gemeinde errungen und etwa 150 Gemeindeglieder sündigten in aller Form an, daß sie die Kirche nicht mehr besuchen würden, so lange Pfarrer Wendt daran lästig sei. Andererseits nahmen vier Familienwäter, deren Kinder die Oberklasse der Volksschule besuchten, an dem Religionsunterricht des Lehrers Anstoß und weigerten sich entschieden, die Kinder an diesem weiter teilnehmen zu lassen. Verschiedene Strofen haben die Familienwäter nicht dazu gebracht, ihre Stellung gegenüber dem Lehrer zu ändern; sie beharren auf

stand anderer sich einzuschleichen wußte, handelte es sich um drahtlose Telegraphie, radiologische Phänomene oder die Entdeckung der Erde, schlich sich Poincaré zu ihm, um die Untersuchungen zu unterstützen und zu verlängern, um die entdekte löbliche Arbeit weiter zu verfolgen. . . . Mit dem großen französischen Mathematiker verschwindet also der einzige Mann, dessen Gedankenreichtum ausreichte, die Gedanken aller anderen aufzunehmen. . . . Schon mit 24 Jahren eröffnete der nach Entdeckungen brennende Kopf die Reihe seiner unerschöpflichen Abhandlungen über die schwierigsten und neuesten Probleme der Mathematik und tief die Bewunderung und das Vertrauen der berühmtesten Meister Europas hervor. Mit 30 Jahren hat der Lehrstuhl allgemeiner Physik, den ihm die Sorbonne anvertraute, ein neues Arbeitsfeld; voran brachte er die Revision der Generalprinzipien experimenteller Wissenschaften, Prinzip der Erhaltung der Kräfte, Prinzip Carnots usw.; dann kam die tiefgründige Studie optischer Erscheinungen und der noch so ungewissen Beziehungen des Lichtes den Äthern und der Materie; schließlich die ganze neue, aus den geheimnisvollen Strahlungen hervorgegangene Mechanik und die Erregungen, zu denen sie hinsichtlich der Beschaffenheit des Universums Anlaß geben. Doch das Werk, das vielleicht am deutlichsten den Stempel seiner Originalität trägt, und das genügen würde, ihm unsterblichen Ruhm zu sichern, ist seine „Mécanique céleste“. Auf diesem Gebiet waren Newton und Laplace die Pionier; aber Henri Poincaré war der, der den Unterboden aufwühlte und die Städte baute. Die mechanische Stabilität unseres Sonnensystems war das große Problem, das ihn sein ganzes Leben hindurch beschäftigte. Die Gesetze der unerschöpflichen Schwerkraft erlauben dem Mathematiker, auf ein, auf zwei und mehr Hunderte hinaus die Ephemeriden, d. h. die Stellung der Erde und der verschiedenen Planeten hinsichtlich zur Sonne, zu berechnen.

Henri Poincaré kam am 29. April 1854 in Nancy als Tochtererbin zur Welt und wurde 1908 in die Académie française gewählt, der auch sein Vetter Raymond, der Ministerpräsident, angehört. Er war Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften und korrespondierendes Mitglied französischer anderer Akademien der Erde. Vor acht Tagen hatte sich der Gelehrte einer Operation unterziehen müssen, die vorzeitig gelang; aber als ihn die Wunden heute aus dem Sanatorium fortziehen sollte, traf den Genesenden ein Herzschlag. . . . Die Weltwissenschaft begehrt auch an den Gedächtnis solche mathematische Meister, die mit Trauer erfüllen.
Karl Lohm.

ihrem Standpunkt, daß der Lehrer bei dem Religionsunterricht nicht vorstellbar borgebe. Im weiteren Verlauf des Streites unterzeichneten etwa 150 Gemeindeglieder eine Petition, in der um die Verschärfung des Geisteslichen gebeten wurde, da seine Tätigkeit ein erzieherisches Zusammenwirken aller Gemeindeglieder nicht zulasse. Die Anhänger des Lehrers weisen darauf hin, daß der Lehrer in Wetzlarheim eine sehr geschätzte Stellung einnehme und sich um verschiedene gemeinnützige Organisationen sehr verdient gemacht habe. — Der Ausgang des Streites ist noch nicht abzusehen.

— Zum Anruf für den Katholikentag bemerkt „Das katholische Deutschland“ (Nr. 21): „Wir geben diesen Anruf gern wieder, möchten aber bemerken, daß es und unpassend erscheint, zu sagen, der deutsche Katholikentag erhalte seine Weihe durch Windthorst's Geburtstag. — Wir wissen, daß nur Windthorstmedaillen, Windthorstreden usw. in Ansehen alles beherrschend werden. Für die ganze Welt gilt in erster Reihe Windthorst als Politiker. Wir geben dadurch den Liberalen nur wieder einen Anlaß zu der Meinung, daß die Katholikentage Zentrumsitage sind. Es gibt heute sogar viele Katholiken, die das glauben, ja sogar solche, die da glauben, daß sie zu Veranstaltungen der „Cölnner Zentrumsrichtung“ herabzinken, welche ihre Ideen dort als katholischen Geist verkünden will. Selbst Bischöfe haben sich dagegen wehren müssen. Also, auf nach Wachen, aber in katholischen, unpolitischen Geist!“

Die Berliner Dachdecker im Ausstand. Die im Zentralverband organisierten Dachdecker und Hilfsarbeiter Groß-Berlins haben folgenden Beschluß gefaßt: Der Vorstand und die Tarifkommission werden beauftragt, außer bei den drei bisher gesperrten Firmen auch auf weitere Firmen zum Angriff überzugehen, da durch die Maßnahmen der drei Firmen der Kampf seitens der Arbeitgeber eröffnet ist.

Heer und Flotte. Die Löhnungserhöhung. Die durch den Ergänzungsetat bewilligte Erhöhung der Löhnung der Mannschaften (Kapitulant, Gefreiten, Gemeinen usw.) des Friedensstandes sowie der Unteroffiziere und Mannschaften des Verurlaubtenstandes und des inaktiven Standes während der Übungen tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Gleichzeitig damit erfolgt eine Erhöhung des Übungsgeldes für Offiziere, Sanitätsbeamte, Veterinärbeamte, andere Militärbeamte, Unterärzte, Unterapotheker und Unterweterinäre des Verurlaubtenstandes und des inaktiven Standes. Die Löhnung für die Mannschaften ist je nach deren Stellung verschieden und beträgt jährlich 195 M. für berittene und 180 M. für unberittene Kapitulant, 180 M. für Obergefreite, 144 M. für berittene und 120 M. für unberittene Gefreite, einschließlich der Spielleute, 120 M. für berittene und 108 M. für unberittene Gemeine einschließlich der Spielleute, 108 M. für Sanitätsbeamte, Veterinärbeamte, 198 M. für berittene und 180 M. für unberittene Sanitätsbeamte. Jährlich beziehen als Gemeine 144 M., als Gemeine 120 M. Löhnung jährlich. Dagegen fallen die Ortszulagen in Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Purg Hohenzollern sowie die Löhnungszuschüsse bei den verschiedenen Verlehnungen fort; nur der Übungszuschuß für die 120 besten Schützen der Linien-Jägerbataillone ist in Höhe von 30 M. jährlich künftig ebenso auch bei den Garde-Jäger- und dem Garde-Schützen-Bataillon zuständig. Im Verurlaubtenstande sowie im inaktiven Stande erhalten während der Übungen als tägliche Löhnung die Unteroffiziere 84 Pf., die berittene Gemeinen und Jäger 55, die unberittene 30 Pf. Das tägliche Übungsgeld für Offiziere usw. des Verurlaubtenstandes und des inaktiven Standes beträgt 4 M. für den Oberleutnant, Leutnant, Oberarzt, Assistenzarzt, Oberweterinär, Veterinär und die Beamten, die den Übungszuschuß der Tarifklasse 5 beziehen, 2 M. für den Unterarzt, Unterapotheker und Unterweterinär. Die Anwesenheitslöhnung erhöht sich von 30 auf 40 Pf. täglich, die Krankenlöhnung beträgt für Gefreite und Gemeine 5 Pf. für den Kopf und Tag. Bei den Militärdiskern beträgt die Löhnung für Schieber 10 M. 50 Pf., für Väter 9 M. monatlich, bei Übungsmannschaften für die Oberbäder 84 Pf., die Schieber und Väter 30 Pf. täglich.

Militärübungsbeschränkung wegen der Grippe. Von der königlichen Kommandantur zu Berlin ist ein neuer Befehl, betreffend größerer Maßnahmen auf die Soldaten bei großer Grippe, an die einzelnen Gardebataillone erteilt worden. Die größeren Gefechtsübungen sollen danach als Nachübungen durchgeführt werden. Die Wadzeiten sind verlängert worden. Die Ruh- und Instruktionstunden sollen im Freien im Schatten der Kasernenhöfe abgehalten werden. Der Dienst soll im allgemeinen auf das allerwichtigste eingeschränkt werden.

Eine Flottenparade vor Wilhelmshaven. Wie verlautet, werden die Manöver an der Nordsee küste zeitweise in Gegenwart des Kaisers, der den österreichischen Thronfolger zur Verfügung eingeladen hat, stattfinden und mit einer Flottenparade im Jadebusen verbunden werden.

Post und Eisenbahn. Die Verkehrsleistungen der deutschen Eisenbahnen für Juni 1912 betragen nach der vom Reichsbahnamt aufgestellten Übersicht für den Personenverkehr 80 231 507 M. (gegen das Vorjahr weniger 5 162 118 M.), für den Güterverkehr 154 614 499 M. (gegen das Vorjahr mehr 13 720 145 M.). Die Mindereinnahmen dieses Monats im Personenverkehr erklären sich daraus, daß das Pfingstfest 1911 in den Juni, 1912 in den Mai fiel.

Für die Reisezeit hat der preussische Eisenbahnminister eine Verfügung erlassen, durch die wiederholt darauf hingewiesen wird, daß auf das reisende Publikum, das sich in den Wartehallen aufhält, keinerlei Zwang zum Verzehren von Speisen und Getränken ausgeübt werden soll. Das bedienende Personal soll nicht an die Reisenden herantreten und nach ihrem Begehren fragen, sondern warten, bis es gerufen wird. In der Verfügung wird bemerkt, daß durch solche Anträge seitens der Reisenden besonders alleinreisende Damen, die nicht gewillt sind, etwas zu verzehren, in eine peinliche Lage versetzt wurden.

Koloniales. Schwere Übergriffe und Mäueren portugiesischer Soldaten an der Ostafrikagrenze. In Berlin trifft aus Dar-es-Salaam die Nachricht ein, daß an der Südgrenze unserer Kolonie von portugiesischen Soldaten schwere Übergriffe und Mäueren auf deutschem Gebiete begangen wurden. Die Soldaten, die angeblich im Auftrag ihrer Vorgesetzten handelten, blän-

deten nicht nur die deutschen Dörfer, sondern raubten auch Weiber und Kinder, welche zur nächsten portugiesischen Militärstation gebracht wurden. Die halbamtliche „Deutschafrikanische Rundschau“ verlangt ein energisches Durchgreifen des Auswärtigen Amtes, damit die wiederholten Übergriffe der portugiesischen Soldaten ein Ende finden und das Ansehen der deutschen Regierung bei den Eingeborenen nicht verloren gehe.

Ausland.

Schweiz.

Maßnahmen gegen die Züricher Karabekker. Zürich, 18. Juli. Der Stadtrat beschloß folgende Maßnahmen gegen die Teilnehmer am Generalstreik: Städtische Angestellte und Arbeiter, die sich freiwillig beteiligen, erhalten für den Tag keinen Lohn. Solche, die schon wegen ähnlicher Verfehlungen Disziplinarstrafen erlitten haben, werden in das Probitorium versetzt, solche, die andere an der Ausübung ihrer dienstlichen Pflichten verhindern oder zu verhindern versuchen, werden sofort entlassen. Die Behandlung von Einzelfällen bleibt vorbehalten.

Frankreich.

Ämtliche Publikation des marokkanischen Protektoratsgesetzes. Paris, 18. Juli. Das Gesetz, welches das französische Protektorat über Marokko erklärt, ist heute im „Journal Officiel“ veröffentlicht worden.

Ein Anruf zum Generalausstand der Hafenarbeiter. Dänischen, 18. Juli. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, an die französischen und ausländischen Hafenarbeiter einen dringenden Anruf zu erlassen, in den Generalausstand zu treten.

England.

Der Nachtrag zum Flottenetat. London, 18. Juli. Heute ist der Ergänzungsetat veröffentlicht worden. Er gelangt am Montag im Unterhaus zur Besprechung. 29 000 Pfund Sterling sind darin für die Vermehrung des Mannschaffsbestandes um 1500 vorgesehen. Zu Ergänzung des früheren Flottenetats sind Mehrausgaben vorgesehen für Schiffshäuten 295 000, für Schiffsmaschinen 315 000, für Geschütze 54 000, für Munition und Torpedos 97 000, für Anschaffung von Luftschiffen 20 000 Pfund Sterling. Der Rest ist für Löhnung, Proviant usw. bestimmt. Eine Erläuterung ist dem Ergänzungsetat nicht angefügt, auch Angaben über die Art der Ergänzungsbauten fehlen.

Keröse Zeiten. London, 19. Juli. Die „Bost. Ig.“ meldet: Bei Leeds hat das Versicherungsgeschäft gegen Ausbruch eines Krieges einen auffälligen Aufschwung genommen. Verlässliche Versicherungen wurden abgeschlossen: zu 6 Guineen für 100 auf 12 Monate gegen das Risiko eines Krieges zwischen Deutschland, England und Frankreich.

Unfälle bei den Flottenmanövern. London, 19. Juli. Bei den englischen Flottenmanövern haben sich gestern zwei Unfälle ereignet. Der Torpedozerstörer „Hople“ erlitt Maschinenschaden und mußte nach dem Hafen Wallford geschleppt werden. Das Torpedoboot 27 hatte einen Zusammenstoß mit einem anderen Kriegsschiff. Das Deck des Torpedobootes wurde an der Steuerbordseite fast bis zur Wasserlinie fortgerissen.

Verständiges Verhalten im Streik. London, 19. Juli. Trotzdem unter den Familien der Streikenden in Londoner Häfen das größte Elend herrscht, erklärte sich gestern angesichts der Forderung bedingungsloser Übergabe seitens der Arbeitgeber eine Versammlung der Streikenden für die Fortsetzung des Streiks. Weiden Parteien angehörige Parlamentsmitglieder der Londoner Wahlkreise sahen sich deshalb veranlaßt, Vorschläge zur Streitbeilegung auf der Grundlage der unverzüglichen Rückkehr zur Arbeit, aber unter Berücksichtigung der Beschwerden und Wiedereinstellung der Streikenden auszuarbeiten. Das Streitkomitee vernachlässigte sich indessen in einer Erwiderung darauf entschieden dagegen, daß irgendwelche Personen sich selbst dazu aufwerfen, den Arbeitnehmern, ohne mit ihnen beraten zu haben, Bedingungen zu stellen, die deren Interessen zuwiderliegen. Das Komitee erklärt die Vorschläge für einen hinterhältigen Versuch, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit ohne Anerkennung der Transportarbeitervereinigung zu zwingen und fügt hinzu, die Bedingungen der Arbeiter seien, daß die aus früheren Streitigkeiten herrührenden Abmachungen innegehalten werden; sie würden unter keinen anderen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen.

Spanien.

Selbstmord eines Polizeiobersten. Madrid, 18. Juli. Der Polizeioberst Escosura hat sich aus unbekannter Ursache im Bureau der Polizeipräsidentur erschossen.

Portugal.

Verhaftungen von Monarchisten. Lissabon, 18. Juli. Nach Wittermeldungen aus Braga sind dort mehrere Personen verhaftet worden, darunter drei Offiziere und mehrere Unteroffiziere der Garnison. Die konstitutionellen Garantien in Braga sind aufgehoben worden.

Marokko.

Aus der spanischen Zone. Madrid, 18. Juli. Eine Meldung aus Melilla besagt, daß die seit vier Wochen geheim geführten Unterhandlungen mit den Rifkämpfern verblüffend und Melilla wegen eines Friedensschlusses abgeschlossen zu sein scheinen. Die Anführer von 8 Gruppen dieser Stämme verhandeln mit General Albarca und versprechen, Spanien Treue zu bewahren und sich unter dessen Schutz zu stellen. Es ist anzunehmen, daß die nötigen Bürgschaften hierfür ausbedungen sind.

Ein authentisches Dementi des englischen Deutschenmarsches. Köln, 18. Juli. Das Marokko-Ninen-Syndikat Rheinisch telegraphiert der „Köln. Ig.“: Die Gebrüder Mannesmann drahten aus Tanger: Die Wägen in französischen und englischen Zeitungen über die Ermordung unerer Angestellten in Tetuan sind irrig. Sämtliche Mitglieder der Mannesmann-Expedition sind wohlauf.

Gegenseitige Unterstützung der Aufständischen. Fez, 18. Juli. Al Juffi und Beni Maitid beschloßen, sich gegenseitig zu unterstützen, aber eine Defensivallianz zu beobachten. Die aufständischen Djanines sandten an Regi. der nach immer an der nördlichen Grenze ihres Gebietes steht, Giftstruppen.

Ein ganzes Gebiet in Aufruhr. Paris, 18. Juli. Aus Abad wird vom 17. Juli gemeldet: Das ganze Dallalagebiet zwischen Marrakesch, Magagan, Akhemmar und Umarredia befindet sich in Aufruhr.

Persien. Ruhe in der russischen Grenzzone. Tiflis, 18. Juli. Laut Nachrichten des Grenzkommissars ist die russische Grenzzone von den Schahseidenn, die sich in das Landesinnere zurückgezogen haben, vollständig gesäubert.

Japan.

Neuer über Kaiserins Mission. London, 18. Juli. Das Neuter-Bureau meldet aus Tokio: Petersburger Nachrichten von dem demnächst zu erwartenden Abschluß der Verhandlungen zwischen Rußland und Japan sind ungenau. Von autoritativer Seite wird erklärt, daß keinerlei Verhandlungen nach dieser Richtung stattgefunden haben und nichts Derartiges geplant sei. Die Europareise des Fürsten Kalfurische mit seinem spezifisch politischen Auftrag in Verbindung. Es sei jedoch richtig, daß sehr wichtige Communiqués zwischen den Regierungen von Rußland und Japan getauscht worden seien, die die Abmachungen von 1907 und 1910 ergänzen. Es handle sich dabei um die Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären, und zwar der russischen in der äußeren Mongolei und der nördlichen Mandchurie und der japanischen in der inneren Mongolei und der südlichen Mandchurie. Unter innerer Mongolei ist derjenige Teil der Mongolei zu verstehen, der früher so bezeichnet worden ist. Die Communiqués, die durch die Resolution in China und durch die späteren Anleiheverhandlungen notwendig geworden sind, hätten eine klare Verständigung der beiden Mächte über die chinesische Frage ergeben und eine Entente von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens im fernem Osten herbeigeführt. Für das englisch-japanische Bündnis sei sie nur in zweiter Linie von Bedeutung.

Vereinigte Staaten.

Die Kompromittierung der Polizei im Fall Rosenthal. New York, 18. Juli. Der Bürgermeister hat heute begonnen, die in Verbindung mit der Ermordung Rosenthals gegen die Polizei erhobenen Beschuldigungen zu unteruchen. Er hat seine Bewunderung ausgedrückt, daß der von Rosenthal beschuldigte Polizeileutnant Veder mit Rosenthal gesprochen habe. Der Polizeichef hat den Polizeibeamten Tilt, der in einem Spielcasino des Hotels sah, als Rosenthal vor dem Hotel ermordet wurde, seines Amtes enthoben. Ein angeblicher Freund des Polizeileutnants Veder, der Spieler Rose, ist gleichfalls verhaftet worden. Er hat zugegeben, das Automobil, von welchem aus die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, gemietet zu haben.

Die Panamakanalgebühren und der englische Protest. Washington, 18. Juli. Im Auftrag der britischen Regierung überreichte Vizekonsul Mitchell-James dem Staatssekretär Knox den formellen Protest gegen die Panamakanalbill. Knox wird den Protest sofort Präsident Taft zugehen lassen, der ihn wahrscheinlich dem Kongreß mit einer besonderen Botschaft überreichen wird. Wie zu der Angelegenheit weiter aus Melbourne gemeldet wird, schloß sich der Staat Victoria in Australien dem Vorhaben Englands an, indem das Abgeordnetenhaus einstimmig den Antrag annahm, in welchem erklärt wird, daß jedes System, wonach den amerikanischen Schiffen, die den Panamakanal benutzen, eine Vergütung oder Ermäßigung zugestanden wird, den australischen Interessen schädlich sein würde. Premierminister Fisher erklärte im Laufe der Erklärung, er hoffe, daß die Angelegenheit bald freundlich beigelegt werde. Inzwischen scheint man in der amerikanischen Union dem Drängen Englands nachgeben zu wollen. Nach Wittermeldungen aus Washington werden die Unionstaaten die kritische Auslegung des von Taunton-Vertrages annehmen, wonach amerikanische wie fremde Schiffe die gleichen Gebühren zu zahlen haben. Die letzte Verhandlung im Senat bewies, daß dieser bald mit überwältigender Mehrheit für eine strenge Beobachtung des Vertrages stimmte.

Ein Protest Japans wegen des Panamakanals? New York, 18. Juli. Nach einer Meldung des „Herald“ bereitet Japan einen Protest im englischen Sinne wegen der Panamakanalfrage vor.

Gefangennahme eines kubanischen Insurgentenführers. New York, 18. Juli. Der kubanische Insurgentenführer Rafoncel wurde gefangen genommen.

Luftfahrt.

Der Flug nach Frankfurt. Zweibrücken, 19. Juli. Nachdem das für heute angelegte günstige Wetter nicht eingetreten, vielmehr seit der Nacht Regen einsetzte, mußte der Weiterflug nach Frankfurt a. M. der hier gelandeten Regier-Offiziersflieger abermals verschoben werden. Der Aufstieg ist im Laufe des heutigen Tages nicht mehr zu erwarten, er wird vielmehr erst nach Eintritt aufgeklärter Bitterung erfolgen.

Der Flug von Sebastopol-Petersburg. Petersburg, 18. Juli. Leutnant Dydowski traf gestern abend von Jaroslavl auf dem hiesigen Flughafen ein und wurde bei seiner Landung im Namen des Großfürsten Alexander Michailowitsch von General Baron von Kaulbars begrüßt. Das zahlreich erschienene Publikum bereitete dem Flieger begeisterte Kundgebungen.

Kriegsärzt. Johannisthal, 18. Juli. Heute abend rutschte der Flieger Stiefvater mit seinem Passagier Türk auf 25 bis 30 Meter Höhe in einer Kurve ab und stürzte zu Boden. Stiefvater brach die rechte Kniegelenke, Türk erlitt eine Gehirnerschütterung, das Flugzeug ist stark beschädigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Polizeiaffinität.

Der „Schapiro-Prozess“. wie der große Verleumdungsprozess der Polizeiaffinität Schapiro und des Polizeiobersten Brandt gegen den Redakteur Sirch in Mainz kurzweg und bezeichnetungsweise genannt wurde, hat auch in seiner zweiten Auflage der Presse Veranlassung zu kritischen Bemerkungen gegeben, die sich naturgemäß weniger mit den beteiligten Personen, als mit dem „System Polizeiaffinität“ überhaupt beschäftigt haben, das, mag man die Tätigkeit der Frau Schapiro noch so günstig beurteilen, immerhin so große Mängel zeigt, daß man nunmehr anderwärts nur gegen an die Errichtung einer Polizeiaffinität-Stelle herangehen wird. Jedenfalls wird man dort, wo die Stelle einer weiblichen Polizeihilfe geschaffen werden soll, die Erfahrungs-

gen, die man im „goldenen Rain“ gesammelt hat und die durch den „Schapiro-Prozess“ zur Kenntnis der breitesten Öffentlichkeit gekommen sind, nicht unbeachtet lassen können, wenn man nicht Mißgriffe provozieren will.

Wieder waren es hauptsächlich im Dienst der Tagespresse stehende Journalisten, die sich im Anschluß an den Rainzer Prozeß zu dem „System Polizeiaffizientin“ äußerten und durchgängig zu einer mehr oder minder scharfen Beurteilung des Systems kamen, wie es in Mainz leider gehandhabt worden ist. Jetzt ergreift auch die „Städte-Zeitung“ zu dieser Angelegenheit das Wort. Es ist vom kommunalen Standpunkt aus besonders bemerkenswert, daß das Organ mehrerer Städteverbände zu einer Ablehnung des Polizeiaffizientin-Systems kommt, und zwar hauptsächlich auf Grund folgender Ausführungen:

Man hat gesagt, die Polizeiaffizientin sei das Kind einer Verunsicherung, die Polizei und Frauenverein miteinander geschlossen haben. Das Produkt kann nicht befehligen, denn polizeiliche Nachmittage, ärztliche Untersuchungen, Razzias, kombiniert mit Hebung der Sittlichkeit unter dem Gesichtswinkel sexueller Moral, liebevoller Begegnung als gefallene Schwester passen zueinander wie die Faust aufs Auge. Daher der Mißklang, der sich nicht nur in Mainz, sondern schon früher in einer anderen größeren Stadt Süddeutschlands ergeben hat. Die Frau stellt gewiß in der sozialen Rettungsarbeit eine wertvolle Hilfskraft dar, wenn sie Führerin, Beraterin, Pflegerin, Schwester der Strauchelnden ist. Sobald sie aber als Polizeiaffizientin polizeiliche Aufgaben, die doch mitunter die Ausübung schärfster Nachbefugnisse erfordern, ausführt, dann fällt der Hauptfaktor, das Vertrauen der Schützlinge und damit die Gedeihlichkeit des Liebeswerkes von vornherein weg. Sabelgerassel und Schußgeist lassen sich nicht miteinander verbinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die öffentliche Sittlichkeit bewacht werden muß, und daß es eine Aufgabe der staatlichen Machtsbehörden ist, dem Moloß Prostitution — dem notwendigen Übel, wie wohlwollende Menschenkenner sagen —, so viel Opfer entreißen, als nur irgendwie angängig. Über die Prostitution die Nase rümpfen, aber das System oder des Übels Kern vollständig zu ignorieren, ist pharisäisch. Das gewalttätige Eindringen in das Privatleben hat vollends keine Grenzen, der Eingriff in die Privatleben junger Mädchen (nicht etwa Prostituiertes) kann niemals als eine Aufgabe der öffentlichen Sittlichkeitspolizei betrachtet werden. Dazu werden Polizeiaffizientinnen nicht gehalten. Der Umstand, daß eine Frau fragt, ist für die „Eriappten“ nicht ein milderes, sondern ein die Beinhaltung erhöhender Umstand, was jeder zugeben wird, der die Frauenpsychik kennt. Wenn Blide, den „Schweestern“ geworfen, töten könnten, wie viele blieben auf dem Schlachtfeld! Man hat gehört, daß Mädchen, die auf der Straße mit irgend einem Herrn gesprochen, notiert, ja, daß Personalakten angelegt wurden. Gibt es etwas Bureaufkräftigeres? Wenn die Polizeiaffizientin nützen soll, dann muß sie mehr Schutzgeist als Schutzmännin sein, muß behutsamer vorgehen, als es in Mainz geschehen ist. Nicht der Polizei zu führen, sondern der Polizei entreißen, wenn der Ausdruck erlaubt ist, soll die Polizeiaffizientin. Dann wird sie — wie leicht ihre Aufgabe erfüllen. Die Erfahrungen, die bisher mit diesem Institut gemacht worden sind, ermutigen wahrlich die Städte nicht zur Anstellung von Polizeiaffizientinnen. Wir brauchen auch die Frau nicht zum Polizeidienst, höchstens zur Wohlfahrtspflege.

Man hat, wenn man sich das Bild betrachtet, das der „Schapiro-Prozess“ ergeben hat, tatsächlich das Gefühl, als habe das „System Polizeiaffizientin“ Niaso gemacht, und zwar trotz des besten Willens seiner Rainzer Trägerin und trotz ihrer auf dem Gebiet der Fürsorgetätigkeit errungenen unbestrittenen Erfolge.

Wiesbadener auf einer Alpenballonfahrt.

Dem „Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt“ ist es gelungen, auf Grund einer Vereinbarung mit dem Tiroler Luftschifferverein am 12. d. M. eine Alpenballonfahrt zu veranstalten, welche einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nahm. Der Aufstieg erfolgte vom Innsbrucker Gaswerk aus mit dem 2200 Kubikmeter großen Tiroler Ballon „Zeppelin“. Um 7 Uhr 45 Min. morgens ertönte das Kommando: „Los!“, die Kaiserjäger liehen die Stride durch die Hände gleiten, und stolz erhob sich der „Zeppelin“ aus den Bäumen und Gebäuden des Gaswerks hinaus und hinauf zu den Alpenregionen. Die Anblide, die sich den Zuschauern des von Hauptmann G. v. B. (Feldartillerie-Regiment Nr. 27) geführten Ballons: Fräulein v. Lind, Herr: R. u. h. e. (Wiesbaden) und Herr v. M. a. r. z. (Innsbruck), von dem Moment des Aufstiegs bis zur Landung boten, waren so unvergleichlich schön, daß sie jedem der Mitfahrenden für das Leben unvergesslich bleiben werden. Unten das herrliche Innsbruck, dann die grünbewaldeten Hügel, die Innsbrucker Büch umschließen, der berühmte Felsberg, der Fürstenberg, die Schlierer Almbach und Biberburg, Mariabrunn u. a. Langsam stieg der Ballon weiter empor; an grünenden Flächen vorbei, deren Gemähten von den Nordwinden beinahe gestreift wurden, bald an düsteren Felswänden und wildschäumenden Wasserfällen vorüber. Dann wieder bieten sich Blide in freundliche Seitentäler, oder in rauhe, finstere Schluchten oder auf saubere Alpendörfer, die, von Wiesen umgeben, das Bild des Friedens bieten. Der Himmel ist wolkenlos, nur leichte Nebelschleier hängen stellenweise an den Bergen. Räder und Näher kommt der Ballon den zackigen Kalkspitzen Brandjoch und Haselkar; die schönen Formen der Badwaster-Spize, Saile, die Kaiser-Spize und die runde Kuppe des Parischerfelses treten hervor. Im Hintergrunde grüht Fulme, der Hohe Wurpfall und der Stubai-Meisler. Je mehr sich der Ballon den Klümmen der Bergketten nähert, desto mehr Schneegipfel steigen aus der Alpenwelt empor, im Süden die Dunkel-Gebirge mit Riffler-Spize, Olperer, Fußstein und Hohe-Wandspize, dann die Zillertaler Alpen, und im Südosten die Groß-Benediger Gruppe. Von Nordosten her winkt aus weiter Ferne das bayerische Hochgebirge, aus dem sich die Zugspitze weiß schimmernd abhebt. In ruhiger Fahrt gleitet der Ballon über die Fauerbergkette der Vergewelt hin, über das wildromantische Kemperloch und die Lamien-Spize, am Fürstendaus vorbei, nach dem Plumberjoch, wo an den grauen Felswänden zahlreiche Gemsen sichtbar wurden.

Ein blauer Nebel erscheint tief unten zwischen den Bergketten — der Achensee. Die Fahrtrichtung wechselt dauernd zwischen nördlichen, nordöstlichen, östlichen und sogar südlichen Richtungen. An der Erfurter Hütte vorbei geht es über die zerklüftete Rosan-Gruppe, dann das Alpkthal überquerend, über die Holzalm, Grattspitze und Wildschäuer, um dann die Richtung auf die nördlich des Chiemsees gelegenen Berge zu nehmen. Noch mehr als stündiger Fahrt wird die Landung beschlossen, die auch noch in den Alpen erfolgen soll. In wenigen Minuten ist von 4300 Meter Höhe aus die Talsöhle erreicht, am Fuße des mächtigen Kaisergebirges inmitten einer wildromantischen Gebirgslandschaft. Die Landung erfolgte glatt, und schnell ist der Ballon verpackt. Von den 26 Säcken Ballast wurden nur 8 verbraucht. Die Fahrhöhe betrug meist 4100 bis 4500 M. Der „Mittelrheinische Verein“ wird auch in Zukunft Alpenfahrten veranstalten, deren Kosten für die Mitfahrenden natürlich größere sind als bei Fahrten von Wiesbaden und Mainz aus.

— Amerikanischer Besuch. Die deutsch-amerikanischen Lehrer und Lehrerinnen, die gestern abend, von Radesheim kommend, hier eingetroffen waren, wurden heute vormittag im Vestibül des Kurhauses offiziell empfangen. Oberbürgermeister Dr. v. Hell hieß die Gäste in Wiesbaden herzlich willkommen und gedachte dabei der geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Wiesbadener Aufenthalt mit zu den angenehmen Erinnerungen in ihrer Heimat gehören möge. Kurdirektor v. Schmeyer führte die Herrschaften hierauf durch das Innere des Kurhauses und erläuterte die bemerkenswerten Einzelheiten der Ausstattung. Auf der Terrasse hatte die Stadt einen Imbiß bereitstellen lassen. Bei dem Mahl konzertierte die Kapelle der „Mädiger“, Amerikanische und deutsche Weisen wechselten ab. Mehrere der Gäste priesen mit hebreten Worten die Schönheiten der Stadt und brachten ihren Dank für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck. Eindrucksvoll waren namentlich die Worte des aus Wiesbaden kommenden Dr. R. J. Eisenheimer — Heute nachmittag findet eine Besichtigung des Nerobergs, sowie der Anlagen und Sehenswürdigkeiten statt. Abends vereinigt ein Gartenfest die Teilnehmer nochmals im Kurhaus.

— Zum bevorstehenden Besuch des Brooklyner Sängerbundes wird uns aus Sängerkreisen geschrieben: Eine ideale und schönere Aufgabe, wie sie sich der Brooklyner Sängerbund anlässlich der Feier seines goldenen Jubiläums gestellt, dürfte im Vereinsleben wohl zur Seltenheit gehören. Auf deutschen Boden, in die alte Heimat zieht es die wackere Sängerschule, um daselbst den 50. Geburtstag ihres Bestehens zu feiern. Jeder echte Deutsche, vor allem aber die deutsche Sängerschule wird den hochherzigen Beschluß und das Empfinden verstehen, wenn die Brooklyner Sänger an ihrem Jubeltag das deutsche Lied auch an seiner Wiege so verkörpern und gleichzeitig ihren Geburtstag in Gemeinschaft mit dem großen, deutschen Sängerbundestag in Nürnberg feiern wollen. Daß es unter den gegebenen Umständen, ganz besonders in Nürnberg, den amerikanischen Sängern an Ehrungen und Aufmerksamkeit nicht mangeln wird, bedarf wohl keiner Erörterung. Aber nicht allein Nürnberg rüstet zum Empfang, denn einer ganzen Anzahl der schönsten und größten Städte Deutschlands und Österreichs wird der Brooklyner Sängerbund seine Aufmerksamkeit zuwenden. Nachfolgende Städte werden mit mehrwöchigem Aufenthalt besucht: Berlin, Leipzig, Dresden, Aush, Wien, Salzburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Coblenz und Köln. Literall rüstet man zum würdigen Empfang; so auch in unserer Vater- und Sängerkolonie Wiesbaden. Dem Sängerkorps des Turnvereins Wiesbaden ist, wie vor einiger Zeit schon berichtet wurde, die Ehre zuteil geworden, den Brooklyner Sängerbund vom 2. bis 5. August als Gast betrachten zu können, und die „Sängervereinigung Wiesbaden“ hat in langembrüderlicher, bereitwilliger Weise beschlossen, sich einmütig und vollzählig beim Empfang zu betätigen, um dem Brooklyner Sängerbund Herz und Willkomm zu entbieten. Aber auch unsere städtischen Behörden haben dem Gast im Rathaus einen würdigen Empfang zugesagt und unter anderem dem Vorstand des Brooklyner Sängerbundes die Eintragung ins goldene Buch gestattet. Daß es nun die Wiesbadener Sänger, vor allem der „Sängerkorps des Turnvereins“, der ja in diesem Falle Gastgeber ist, an nichts fehlen lassen werden, ihren Gästen den Aufenthalt in unserer Vaterstadt so angenehm und abwechslungsreich wie möglich zu machen, ist eine Ehrensache und eine Pflicht, der sie sich sicher mit Freuden unterziehen werden. Der Sängerkorps des Turnvereins sowie die Gesamtmitgliedschaft des „Turnvereins“ sind eifrig dabei, ihren Gästen in echt deutscher Art und Sitte die in unserer Stadt zu verlebenden Tage zu recht angenehmen zu gestalten zur Ehre unserer Stadt und ihrer ganzen Bürgererschaft. — Die Brooklyner haben aus Anlaß ihres jetzt 50jährigen Bestehens eine Medaille prägen lassen, die einen Indianer zeigt, der einem deutschen Meisterfänger die Hand reicht. Darüber steht: „Deutscher Sang — die Welt bezwang“.

— Gewerbförderungsanstalt. Gestern fand auf Vorschlag der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine gemeinsame Sitzung des Zentralvorstandes des „Gewerbevereins für Nassau“ mit dem Vorstand der Handwerkskammer im Magistratsitzungszimmer des hiesigen Rathauses statt, in der die Frage der Organisation der Gewerbförderungsanstalt im Regierungsbezirk Wiesbaden beraten wurde. An der Sitzung nahmen außer dem Kammerpräsidenten und dem Zentralvorstand des „Nassauischen Gewerbevereins“ teil: Landeshauptmann Krefel, der Staatskommissar bei der Handwerkskammer, Regierungsrat Dr. v. Conia, Regierungsrat und Gewerbeschulrat Professor Wolf. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Mehger, und Schützenobermeister, Stadtverordneter Adolf Jung (Frankfurt a. M.) vor wegen seiner Pflichten, die er als Oberbürgermeister beim Frankfurter Schützenfest zurzeit zu erfüllen hat, am Erscheinen verhindert. Auf Wunsch der Versammlung übernahm Regierungsrat Dr. v. Conia den Vorsitz der Versammlung. Es fand zunächst eine ausgiebige Aussprache über die Organisation der Anstalt statt, aus der sich ergab, daß die hauptsächlich beteiligten Handwerksorganisationen — Handwerkskammer und „Gewerbeverein für Nassau“ — zu einer Verständigung in der Frage gelangt sind, vor allem bezüglich der Trägerschaft, über die Organe der Anstalt, das Kuratorium, die Hauptgeschäftsstelle, die örtlichen Nebenstellen usw.

— Die Bureauezeit im Rathaus. Der Magistrat beschloß, in den heißen Monaten Juli und August die Bureaustunden nachmittags um eine Stunde später zu verlegen. Die Dienststunden sämtlicher städtischen Bureaus beginnen daher ab heute um eine Stunde später.

— Umbau des Vorleserzweigs in der Friedrichstraße. Der in der letzten Generalversammlung angeregte Umbau des „Vorleserzweigs“ ist jetzt in großzügiger Weise in Angriff genommen worden. Geschloß hat es der leitende Baumeister, Herr Fritz Gildner, verstanden, jeden zur Verfügung stehenden Platz zu den Geschäftsräumen hinzuzuziehen. Der Hof ist bereits überbaut, so daß die Schallräume im Parterre demnächst hinausgeschoben werden können. Damit erweitert der Abfertigungsraum für das Publikum eine erhebliche Vergrößerung. In diesem Raum wird alsdann eine Schreibgelegenheit für das Publikum geschaffen. Die Treppen zu den Stahlkammern werden so verlegt, daß die Besucher in bequemer Weise von dem Schallraum hinuntergehen, gleichzeitig aber auch, ohne den für das Publikum bestimmten Raum zu betreten, ihre auf die Wertpapiere bezüglichen Geschäfte durch direkte Schalterverbindung erledigen können. Die im Parterre belegenen Vorstandsräume erfahren auch eine erhebliche Erweiterung. Außer zwei Direktorzimmern wird ein Wartezimmer geschaffen. Wie im Parterre, so wird auch im 1. Stock eine bedeutende Vergrößerung vorgenommen. In der Sparrasse wurde durch Hinzunahme eines Schalters und eines daneben liegenden Zimmers der doppelte Raum gewonnen. Dies ermöglicht an verkehrsreichen Tagen die Eröffnung von Hilfskassern, so daß die Abfertigung des Publikums sich erheblich schneller vollziehen kann. Für die Effektenabteilung wird ein neuer Raum durch Überbau geschaffen und ein vornehm ausgestattetes Wartezimmer eingerichtet. Nach den Plänen des Baumeisters sollen auch die Schaltereinrichtungen im Parterre modernisiert und kleine Räume hergestellt werden, die hauptsächlich den an den Wertpapierschaltern verkehrenden Personen eine vertrauliche Aussprache gestatten. Die ganze Anlage deutet schon jetzt darauf hin, daß die innere Einrichtung des „Vorleserzweigs“, wenn erst die ungemüßliche Zeit des Umbaus vorüber ist, sich derjenigen der neuen Banken würdig an die Seite stellen kann.

— Kino und Luftverkehrssteuer. Die vereinigten Kinobesitzer Deutschlands erlassen jeden einen Aufruf zur Sammlung von Geldern zur Abwehr der Angriffe der Jugend- und Volkshunde gegen diese Institute. Dabei ist für Wiesbaden ein besonders interessantes. Nämlich, daß während der Steuerbehörde gegenüber zur Abwehr der drohenden Luftverkehrssteuer die Unrentabilität der Kinematographentheater behauptet wird, zum Zweck der Abwehr der Bekämpfung des Schundes in der Kinoindustrie große Mittel flüssig gemacht werden. Die erste Liste derselben veröffentlicht freiwillige Gaben in Höhe von 50 M. bis 1500 M. und die letzteren kommen häufiger vor.

— Vom Frankfurter Schützenfest. Beim gestrigen Preis-schießen in Frankfurt auf die verschiedenen Jubiläums-Scheiben hatte unter anderen Silber-Jubiläums-Schützen auch ein Mitglied der Wiesbadener Schützen-Gesellschaft, Hofreiseur W. Sulzbach, das Glück, auf der Jubiläums-scheibe 1887 den 115. Treffer zu machen.

— Der Wetterumschlag, den die Frankfurter Wetterdienststelle ankündigt, ist bereits mit erfreulicher Promptheit eingetreten. Die Hitze, welche noch gestern nachmittag nahezu 28 Grad Celsius im Schatten betrug, ist darauf heute morgen bis zu 16 Grad Celsius zurückgegangen. Heftige Regengüsse in Verbindung mit Gewittern, die gestern abend schon und diese Nacht über unserer Gegend sich entluden, haben diese zwar etwas kalte und unermittelte Abkühlung gebracht, aber doch auf die ganze Natur in wohlthätiger Weise gewirkt.

— Folgen der Hitze. Die neuerliche, durch die Hitze verschärfte Trockenperiode hat unter den Kastanienbäumen der Allee von Wiesbaden nach Viebrich schon großen Schaden angerichtet. Unter den Bäumen, die den Fußgängerweg umsäumen, sind schon jetzt eine ganze Reihe, deren Laub von der Hitze und infolge des mangelnden Wassers verdorrt und gelb gefärbt ist. In leichteren Fällen hat diese Dürre nur einzelne Äste befallen, in schwereren sogar den ganzen Baum. Die Blätter hängen zuerst schlaff herunter und rollen sich dann nach innen auf. Von sachverständiger Seite wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß diese Erscheinungen als Hauptursache noch den trockenen Sommer 1911 haben, der dem durch den Fußgängerverkehr ohnehin hartgestampften Boden zu viel Feuchtigkeit entzogen hat, so daß selbst die reichlichen Regengüsse im Mai und Juni den Wurzeln nicht genug Wasser zutragen konnten. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß man an den Bäumen, die in dem lockeren Untergrund des Reitwegs stehen, keine derartigen Erscheinungen bemerken kann. Die Stadt Wiesbaden widmet dieser Angelegenheit schon seit Wochen ihre Aufmerksamkeit. Sie hat durch Arbeiter den von der Dürre befallenen Bäumen dadurch helfen lassen, daß sie halbkreisförmig im Abstand von etwa 1 Meter vom Stamm einen Graben von etwa 2/3 Meter Tiefe aushoben ließ. Dieser wurde dann eine ganze Zeitlang unter Wasser gesetzt, das der ausgetrocknete Boden gierig aufzog. Bei der Ausfüllung wurde dann zwischen die Erde eine etwa 20 Zentimeter dicke Schichten aus Gestein, die den Boden über den Wurzeln poröser, also wasserdurchlässiger halten und ihn vor allem auch zum längeren Aufbewahren der Bodenfeuchtigkeit befähigen soll. Die durch diese Behandlung gezeigten Erfolge sind überaus erfreuliche. Alle so behandelten Bäume kamen wieder zu Kräften; einige erholten sich sogar so gut, daß sie trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit Anfänge zu neuen Trieben, ja sogar zu neuen Blüten zeigten. Im Interesse der Erhaltung des prächtigen Baumbestandes der Allee wäre allerdings nun auch zu wünschen, daß auch auf der Viebrich gehörenden Seite der Allee die gleichen Maßnahmen gegen die Dürre ergriffen werden. Bisher hat man davon noch nichts gesehen, aber vielleicht helfen hier diese Stellen.

— Verunglückt. In der Zigarrenfabrik in der Karlstraße geriet heute vormittag der 59 Jahre alte Tabakschneider Michael K. aus Mainz so unglücklich in eine Maschine, daß er sich schwere Schnittwunden an beiden Händen zuzog. Die Sanitätswache legte ihm einen Notverband an und verbrachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

— Unfall in der Schule. Beim Kriegsspiel in einer hiesigen Schule wurde am Dienstag einem Knaben mit einem vom einem Mitschüler mitgebrachten eisernen Säbel unabsichtlich ein so heftiger Schlag gegen den Kopf versetzt, daß

beschloß, stunden Diensthöher ab... eine bedenkliche Wunde über dem rechten Auge entstand, die im städtischen Krankenhaus verbunden werden mußte.

kleine Notizen. Auf das morgen Abend bei Ritter, Unter den Eichen, stattfindende Sommerfest der Fortschrittlichen Volkspartei mit reichhaltigem Programm sei nochmals hingewiesen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Biebrich, 18. Juli. Die heutige Stadtkonferenz-Versammlung beschäftigte sich zunächst mit der vom Magistrat angeregten Gewährung eines Beitrages für die Nationalkassette.

Gehirnerschütterung erlitt. Der Schwerverletzte wurde nach seiner bisherigen Wohnung verbracht. Sein Befinden gibt zu günstigen Bedenken Anlaß.

in. Wiesbaden, 18. Juli. Der nationale Deutsch-Amerikanische Lehrerbund kam heute hier an. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt.

ht. Erbach i. T., 18. Juli. Der Bädermeister Grenlich wurde von seinem eigenen Gespann überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Aus der Umgebung.

o. Mainz, 18. Juli. In der heutigen Stadtkonferenz-Versammlung wurden für Kellerauerwände der Stadt 2000 M. bewilligt.

ht. Wehrh., 18. Juli. Auf der Karolinenhöhe trug sich ein folgenschwerer Unfall zu. Beim Entwinden eines schweren Dampfkefells aus einem Eisenbahnwagen riß die Kette.

Sport.

* Olympische Ruder-Regatta. Im Vorrennen zum Einer unterlag der Rheinzer Kurt Hoffmann mit 2 Sekunden gegen den Engländer Kinnear.

* Akademisches Turn- und Sportfest in Darmstadt. Der an der Darmstädter Hochschule bestehende Ausschuss für Leibesübungen, der die turnerischen und sportlichen Verbindungen der Studentenschaft zusammenschloß, hat sich entschlossen.

* Lawn-Tennis-Turnier in Rauheim. In Bad Rauheim wird vom 21. bis 25. August ein Lawn-Tennis-Turnier veranstaltet. Auf dem Programm stehen je fünf Spiele ohne und mit Vorgabe.

* Deutsche Erfolge. Die internationale russische Automobil-Tourenfahrt um den Preis des Jaren fand mit der Preisverteilung ihren Abschluß.

Dermisches.

Vom Wetter.

Nach wochenlanger Hitze und Dürre gingen gestern nachmittag in fast allen Gegenden Deutschlands schwere Gewitter nieder, die sich da und dort auch in der folgenden Nacht und noch heute fortsetzten.

Das Ende eines Irrkunjens. Essen (Ruhr), 18. Juli. Auf der Station Stertrade sprang ein Reisender, der bei der Hitze irrsinnig geworden war, aus dem Personenzug. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er sich erholte.

Schrecklicher Unglücksfall beim Getreidelesen. Berlin, 18. Juli. In der stgl. Mühle wurde gestern das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles eingeliefert. Das jährliche Ernteernte eines Getreidelesers aus Alt-Berndorf war mit zur Ernte hinausgefahren.

Schlimm in einem Petroleumbad. Berlin, 18. Juli. Auf entsetzliche Weise suchte gestern morgen gegen 6 Uhr die 50 Jahre alte Privatierin Anna Bode aus der Sedanstraße 25 in einem Anfall von Schwermut ihrem Leben ein Ende zu machen.

Ein Aachenüberfall in Wöhrden. Prag, 18. Juli. Heute nacht ist in der Vorstadt von Prag in dem Villenquartier von zwei Aachen ein frecher Überfall verübt worden.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die deutsche Braunkohlenindustrie im Jahre 1911.

Die deutsche Braunkohlenförderung ist, wie wir dem soeben erschienenen Jahresbericht des Vereins für die Interessen der Rheinischen Braunkohlen-Industrie entnehmen, im Berichtsjahr mit 73 517 000 Tonnen um 3 970 000 Tonnen gleich 5,7 Prozent größer als im Vorjahr gewesen.

Banken und Börse.

* Die Deutsche Falschina-Bank hat dem B. T. auf Anfrage mitgeteilt, daß das Geschäft der Niederlassungen in Palästina infolge der Beunruhigung, die vom italienisch-türkischen Krieg und den inneren politischen Verhältnissen der Türkei ausgeht, in den ersten 6 Monaten des laufenden Geschäftsjahres wesentlich schlechtere Ergebnisse als im Vorjahre gezeigt hat.

o. Biebrich, 18. Juli. Die Uhr gestohlen wurde einem hiesigen Maurer auf seiner Arbeitsstelle am Bau des Kaufmanns-Erholungsheims im Biebricher Stadtwald am Ufaulshaus.

Nassauische Nachrichten.

Die Maul- und Klauenseuche. Im Regierungsbezirk Wiesbaden herrschte diese Seuche in 56 Gehöften, welche sich auf 13 Gemeinden in 7 Kreisen verteilen.

Gegen die Gewohnheitsstrinker. Die Landräte des Regierungsbezirks Wiesbaden haben fordern den ihnen unterstellten Bürgermeistern den Erlaß des Oberpräsidenten für die Probung Hesse-Raffan, betreffend das Vorgehen gegen Gewohnheitsstrinker, in Erinnerung gebracht.

Nieder-Walluf, 18. Juli. Die Fortschrittliche Volkspartei zählt in unserem Orte eine große Anzahl von Anhängern, die schon seit längerer Zeit den Zusammenschluß in einem Wahlverein erstrebten.

Berg- und Hüttenwesen.

Rheinische Stahlwerke, Duisburg-Meiderich. Von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft...

Tellus, A.-G. für Bergbau und Hütten-Industrie, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, an der u. a. die Mitteldeutsche Kreditbank beteiligt ist...

Industrie und Handel.

Maschinenfabrik Esslingen. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, deren Aktien und Obligationen bekanntlich vor kurzem an der Frankfurter Börse eingeführt wurden...

Vereinigte Deutsche Nickelwerke, A.-G., in Schwerin i. W. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt...

Die Maschinen- und Armaturenfabrik (vorm. H. Bröner u. Co.) in Höchst a. M. teilt dem „B. T.“ zufolge mit, daß die Fabrik recht gut beschäftigt ist...

Die Insolvenz der Baumwollwaren-Engrosfirma Gebroder Speyer in Frankfurt a. M. Der Status weist nach dem „Konf.“ an Passiven 210 954 M. auf...

Versicherungswesen.

Cölnische Unfallversicherungs-A.-G. Im Monat Juni 1912 wurden bei der Cölnischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Köln 4 Todesfälle...

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with columns: Div., Letzte Notierungen vom 19. Juli, Vorletzte Letzte Notierung. Lists various banks and companies with their stock prices.

Letzte Nachrichten.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 19. Juli. Infolge des Angriffes der Italiener auf die Dardanellen fand ein Ministerrat statt, der die ganze Nacht dauerte...

Konstantinopel, 19. Juli. Wie berichtet wird, beschloß der Ministerrat, die Dardanellen vollständig zu sperren.

Der Papst und der Krieg.

hd. Rom, 19. Juli. Eine Meldung aus dem Vatikan besagt, daß der Papst vollständige Neutralität im türkisch-italienischen Konflikt beobachten werde.

Ein neues Unglück in der französischen Marine?

hd. Paris, 19. Juli. Einer Meldung des „Excelsior“ aus London zufolge geht dort das Gerücht, daß während der Flottenmanövern ein Torpedojäger infolge Zusammenstoßes mit einem Panzerkreuzer entzwei geschnitten worden sei...

Von der Infantin Eulalia.

wb. Paris, 19. Juli. Die Infantin Eulalia erklärt im „Matin“, die Meldung, daß sie die Absicht habe, sich wieder zu verheiraten, sei widerständig...

Ein Bomben-Anschlag in Barcelona.

hd. Barcelona, 19. Juli. Zu Ehren der Infantin Isabella, die sich seit kurzer Zeit hier aufhält, wurden gestern verschiedene Festlichkeiten veranstaltet...

Eine neue Suizidgattin-Selbstent.

hd. London, 19. Juli. Als der Minister des Innern MacKenna gestern in Coerlon in der Grafschaft Monmouthshire den Grundstein zu einer Schule legte, sprang eine Suizidgattin von hinten auf ihn zu...

Der Flug Berlin-Petersburg.

hd. Königsberg, 19. Juli. Der Flieger Abramowitsch verließ gestern auf seinem Flug nach Petersburg um 6 Uhr 6 Min. abends die Stadt...

Ein Fliegerunfall.

hd. Paris, 19. Juli. Meldungen aus Tours berichten, daß der Flieger Morin beim Passieren von Chateau Renault von einem Gewitter überrollt wurde...

Von der Flugzeugschraube enthauptet.

wb. Paris, 19. Juli. Auf dem Flugfeld von Bouthron bei St. Etienne wurde der Mechaniker Renard, als er einen Motor in Gang brachte, von der Schraube des Flugzeuges erfaßt und buchstäblich enthauptet.

Das gelbe Fieber in Dahomey.

hd. Paris, 19. Juli. Meldungen aus Dahomey bestätigen den Ausbruch des Gelben Fiebers. Infolgedessen sind verschiedene Gebiete als verunreinigt erklärt worden...

Tod eines 7jährigen Lebensretters.

hd. Samter, 18. Juli. Auf der Chaussee von Ruf nach Samter wurde von dem Automobil des Rittergutsbesizers Hildebrand aus Sthmo ein 7jähriger Schulknabe, der Sohn eines Ansiedlers, überfahren und auf der Stelle getötet...

Vandenzünder.

hd. Konstantinopel, 19. Juli. Bulgariische Vandalen überfielen die türkische Post bei Kirklissea und töteten zwei Passagiere und zwei Gendarmen.

töteten zwei Passagiere und zwei Gendarmen. Es fielen ihnen 800 türkische Pfund in die Hände.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Das Luftschiff „Victoria Luise“ wird zu dem am 17., 18. und 19. August d. J. vom Deutschen Fliegerbund veranstalteten Aéroplan-Turnier sich nach Gotha begeben.

hb. Warnemünde, 19. Juli. Die Kronprinzessin unternahm gestern nachmittag in Begleitung ihres Bruders, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, von Heiligendamm aus auf der Yacht „Komet“ eine Kreuzfahrt in der Ostsee...

wb. Paris, 19. Juli. Auf Antrag des Kriegsministers wurde gegen 20 Mitglieder des Bauarbeitersyndikats die strafrechtliche Untersuchung wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam eingeleitet...

Detmold, 19. Juli. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Hauptgebäude der fürstlichen Domäne von Detmold, Johannental. Alles wurde ein Haub der Flammen. Der Schaden ist groß.

Insler, 19. Juli. Im Loferer-Gebirge führte der Bergwerksdirektor Rudolf Hellmer ab. Er blieb jedoch an einer Baumstängel hängen und konnte ohne erhebliche Verletzungen gerettet werden.

London, 19. Juli. Ein Offizier der königlichen Yacht „Meteor“, die jetzt vor Cowes liegt, vollbrachte gestern eine tüchtige Rettungstat. Ein Schiffer, der ein Telegramm auf den „Meteor“ gebracht hatte, stürzte auf dem Rückweg aus und fiel über Bord...

Madrid, 19. Juli. In Bord des Torpedobootsgeräthers „Terzer“, der die königliche Yacht „Virado“ begleitete, wurde durch Explosion eines Hochdruckes sechs Matrosen schwer verletzt.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte in Hamburg vom 19. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with columns: Beobachtungs-Station, Regen, Wind-Richtung und Stärke, Wetter, Therm. Grad, Änderung der Barom. in v. 6-8 Uhr, Niederst. in v. 24 Stunden. Lists weather data for various stations.

Wettervorhersage für Samstag, 20. Juli, von der Meteorologischen Anstalt des k. k. Reichsanw. in Frankfurt a. M. Kühl, wolkig, zeitweise geringe Regenschauer, Nordwestwinde.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden von der Wetterstation des Kass. Vereins für Naturkunde.

Table with columns: 18. Juli, 7 Uhr nachtr., 2 Uhr nachtr., 8 Uhr abends, Mittel. Lists weather observations for Wiesbaden.

Wasserstand des Rheins am 19. Juli: Niedrig: Pegel: 2,07 m gegen 2,10 m am gestrigen Vormittag. Caub: 2,04 m, Mainz: 1,81 m.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druckerei der Redaktion: 19 bis 1 Uhr in der politischen Redaktion am 19. Juli 1912.

Dr. Gentner's Schuhcrème

Nigrin

Ein Malheur ist unüberwunden.

Alleinig. Fabrikant: Carl Gentner, Söpringen.

Am 20. Juli, vorm. 11 Uhr, werden auf hiesigem Hilfsstapfen...

Befanntmachung. Samstag, den 20. Juli cr., mittags 12 Uhr...

Holzversteigerung. Dienstag, den 23. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr...

I. Ruhnholz. 48 Schälstangen II. Kl. 1545 III. 3745 IV. 2170 V.

II. Brennholz. 990 Schälstangen, 1 Rmtr. Eichenstapel...

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Eisenbahn...

Auf Verlangen der Steigerer gegen annehmbare Bürgschaft...

Der Magistrat. J. B.: Krauszähler.

Vollsaftige Zitronen. Stück 6 Pf., 12 Stück 65 Pf. Eier- u. Buttergroßhandlung P. Lehr.

Zöpfe. In grösster Auswahl billig und reell. Damen-Friseur Dette, Michelsberg 6.

Sterbezimmer-Desinfection. Desinfectionsinstitut la Ranges Higiea. A. Lehmann & Co.

Flechte. heheftet, welche sich durch das einzige Juden Tug und Radt reinigt.

modernen. Bald- und Weichmittel. 1/2 Stunde lacht, nachdem die Haare ausgespült...

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in Wiesbaden, Marktstrasse 9, I. Etage...

Ambulatorium für naturgemässe Heilweise mit dem heutigen Tage eröffnet habe. J. Luchkanson, Spezialarzt.

Zur Reise. Koffer, Reiseartikel zu bekannt billigen Preisen und Extra-Rabatt von 10% bis 25ten. P. Guckenberger.

Morton. In jeder Weste ohne Gefahr mitzunehmen. Der Sicherheitshalter. Carl Koch.

Weltbohnerwachs ohne Glätte. ist einzig in seiner Art, das vorbreitetste Wachs in Deutschland...

Fritz Röttcher, Luxemburg-Drogerie, Kaiser-Friedr.-Ring 52. Telefon 786.

A. Baer & Co., Oscar Dreyfuss, Wellritzstr. 51. Bleichstr. 33. Telefon 406. B 13463.

Während der heißen Jahreszeit Täglich: Gekühlte Dickmilch. Vegetar. Restaurant (C. Müller), Tannusstrasse 13.

Dr. Sachsenhäuser Apfelwein. Cyclerting direkt u. Koh Schoppen 16 Pf. Karl Sirebner, Nibelengauer Strasse 2. B 14563.

Ausnahmepreis. Junge Landhähnen, Tauben, Enten, Gänse, Guppenshühner sehr billig.

Achtung! Rind- u. Lammfleisch 8 Pf. Gänsefleisch 8 Pf. Schweinebraten und Schinken 8 Pf.

Große Johannisbeeren, schöne trockene Ware, letzte Sendung, 10 Pfund M. 2.50. H. Knapp, Söppelstr. 1, im Hofe. Telefon 6108.

Der beste und billigste Haustrunk ist und bleibt Henrich's 19ller. Speierling per 1/2 Literflasche 40 Pf. Apfelwein 36 Pf.

Heidelbeerwein, per Flasche 65 Pf., bei Bezug von 12 Fl. 5 Pf. per Fl. billiger, hingewiesen.

19ller Traubenweine billigst. B 13966. Statt der teureren Weisssekte wähle man Henrich Obstsekte!

„Henrich Trocken“ In Speierling-Sekt 1.30. Fruchtsäfte lose ausgewogen.

Zum Ansetzen: la Dauborner und Nordhäuser Ltr. 1.20 Mk., Obstessig per Ltr. 28 Pf., 10 Ltr. 2.60 Mk.

F. Henrich, Blücherstrasse 24. Telefon 1914. Ausschank meiner Apfel- und Beerenweine: Restaurant „Stadt Wiesbaden“.

Neue Kartoffeln. kauf'n Sie am besten und billigsten bei Otto Untelbach, Schmied. Str. 91.

Nieren- und Blasenkrankheiten finden durch Attdudorster Karlsbrunnen rasch Erleichterung u. Heilung.

Heidelbeerwein, täglich frisch eintreffend. Gurten, große, 3 Stück 25 Pf.

Heidelbeerwein, täglich frisch, 10 Pfund M. 2.40. J. Fink, Kerkstr. 20.

Piano, neu, Anschaffungspr. 1200 Mk., preisgünstig...

Warnung! Niemand werfe alte, auch zerbrochene Gebirge weg.

Pianino für Wirtschaft V. 122 an den Tageblatt-Verlag.

Mk. 2000 Darlehen auf 1 Jahr zur Ausbenutzung eines pat. Artikels...

Großer Brillantring abhandeln gelommen. Abzugeben gegen gute Verpfändung...

Codes-Anzeige. Mittwoch Mittag entschleht somit in Langenschwalbach nach schwerer Augenentzündung unsere liebe Schwester...

Am 17. ds. Mts. verschied nach zweitägiger Krankheit unsere liebe Tante, Frau Friederike Kaufmann, geb. Goltzell.

